
BACHELORARBEIT

Frau
Anni Lehmann

**Zwischen Lob und Tadel: Eine
Inhaltsanalyse der „Tatort“-
Rezensionen bei SPIEGEL**

2024

Fakultät: Medien

BACHELORARBEIT

Zwischen Lob und Tadel: Eine Inhaltsanalyse der „Tatort“- Rezensionen bei SPIEGEL

Autorin:
Frau Anni Lehmann

Studiengang:
Medienmanagement

Seminargruppe:
MM21wJ-B

Erstprüfer:
Professor Dr. phil. Janis Brinkmann

Zweitprüfer:
Anna Marie Gorski M.Sc.

Einreichung:
Polenz, 04.08.2024

BACHELOR THESIS

Between praise and blame: A content analysis of “Tatort” reviews in SPIEGEL

author:

Ms. Anni Lehmann

course of studies:

Media Management

seminar group:

MM21wJ-B

first examiner:

Professor Dr. phil. Janis Brinkmann

second examiner:

Anna Marie Gorski M. Sc.

submission:

Polenz, 04.08.2024

Bibliografische Angaben

Lehmann, Anni:

Zwischen Lob und Tadel: Eine Inhaltsanalyse der „Tatort“-Rezensionen bei SPIEGEL

Between praise and blame: A content analysis “Tatort” reviews in SPIEGEL

56 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2024

Abstract

Die vorliegende Bachelorarbeit untersucht die „Tatort“-Rezensionen im Nachrichtenmagazin SPIEGEL als journalistische Darstellungsform im Hinblick auf ihre inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster. Ziel der Arbeit ist es, die journalistischen Gestaltungsmerkmale zu identifizieren, sowie die Art und Weise der Wertungen und thematischen Einordnungen, als auch die sprachliche Gestaltung zu analysieren.

Hierzu wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt. Anhand eines auf ausgewählter Fachliteratur gebildeten Kategoriensystems wurden die Rezensionen detailliert analysiert und strukturiert ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Rezensionen der in der Fachliteratur beschriebenen Gestaltungsmerkmale von Inhalt – Bewertung – Einordnung, eingeklammert von Ein- und Ausleitung bedienen. Die Wertungen befassen sich dabei differenziert mit verschiedenen Aspekten der „Tatort“-Episode und verknüpfen diese stets mit einer entsprechenden Einordnung. Dies trägt zu einer fundierten Meinungsbildung der Rezipient:innen bei. Ebenso bedienen sich die Rezensionen verschiedener sprachlicher Mittel zur Schaffung von Leseanreizen. Die Forschungsergebnisse unterstreichen damit die Relevanz der Rezension in der journalistischen Praxis und zeigen, dass die Darstellungsform maßgeblich zur kulturellen Vermittlung beiträgt. Zudem bieten sie eine Grundlage für weitere Untersuchungen im Bereich der Medien- und Kulturkritik.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Inhaltsverzeichnis | II |
| Abkürzungsverzeichnis | IV |
| Abbildungsverzeichnis | V |
| 1 Einleitung..... | 1 |
| 1.1 Hinführung zur Thematik..... | 1 |
| 1.2 Zielstellung und Struktur der Arbeit | 2 |
| 2 Theoretischer Rahmen | 3 |
| 2.1 Rezension als Darstellungsform..... | 3 |
| 2.2 Merkmale und Funktionen der Rezension | 8 |
| 2.3 „Tatort“ als Fernsehformat..... | 16 |
| 2.4 „Tatort“-Rezension als Format bei SPIEGEL..... | 18 |
| 3 Methodische Vorgehensweise | 22 |
| 3.1 Forschungsleitende Fragen und Hypothesen | 22 |
| 3.2 Methode der qualitativen Inhaltsanalyse | 24 |
| 3.3 Vorstellung und Begründung des Kategoriensystems | 28 |
| 4 Darstellung der Ergebnisse..... | 31 |
| 4.1 Einleitung | 31 |
| 4.2 Inhaltszusammenfassung..... | 33 |
| 4.3 Schluss | 34 |
| 4.4 Inhaltliche Bewertung..... | 36 |
| 4.5 Positive und negative Bewertungen | 40 |
| 4.6 Thematische Einordnung | 42 |
| 4.7 Stilistik..... | 45 |
| 4.8 Leserservice..... | 47 |
| 5 Diskussion der Forschungsergebnisse..... | 50 |
| 5.1 Interpretation der Ergebnisse | 50 |
| 5.2 Implikationen für die Praxis | 53 |
| 6 Schlussbetrachtungen..... | 55 |
| 6.1 Zusammenfassung und Fazit | 55 |

| | |
|---|------------|
| Inhaltsverzeichnis | III |
| <hr/> | |
| 6.2 Ausblick | 55 |
| Literaturverzeichnis | VI |
| Anlagen..... | XI |
| Eigenständigkeitserklärung | XXX |

Abkürzungsverzeichnis

- ARD – Arbeitsgemeinschaft öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
- ÖRR – Öffentlich-rechtlicher Rundfunk
- WDR – Westdeutscher Rundfunk
- ZDF – Zweites Deutsches Fernsehen

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Ablauf qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring..... | 26 |
|--|----|

1 Einleitung

1.1 Hinführung zur Thematik

Es ist der 11. Februar 2023, Premierenabend an der Oper Hannover. Doch nicht die neue Ballettinszenierung, sondern deren Chefchoreograf Marco Goecke selbst sorgt an diesem Abend für Aufsehen. Als dieser in der Pause auf die FAZ-Tanzkritikerin Wiebke Hüster trifft, kommt es zu einem Eklat, der am nächsten Tag wie folgt beschrieben wird (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2023):

Offenbar provoziert durch ihre Rezension seines Den Haager Ballettabends „In the Dutch Mountains“, drohte er ihr zunächst ein „Hausverbot“ an und warf ihr vor, für Abonnementskündigungen in Hannover verantwortlich zu sein. Immer stärker außer Fassung geratend, wurde Goecke schließlich handgreiflich: Er zog eine Papiertüte mit Tierkot hervor und traktierte das Gesicht unserer Tanzkritikerin mit dem Inhalt. Danach konnte er durch das dicht besuchte Foyer ungehindert seiner Wege gehen.

Shitstorm für das Feuilleton? Der Vorfall empört medienübergreifend den Kulturjournalismus und ruft gar den Deutschen Journalisten Verbund Niedersachsen auf den Plan: Der spricht, aufgrund der physischen Attacke auf eine Journalistin durchaus nachvollziehbar, von einem Angriff auf die Pressefreiheit (vgl. DJV Niedersachsen, 2023). Am Ende ist Ballettdirektor Goecke seinen Job los; die von Hüster gestellte Strafanzeige endet in einem gegen Geldauflage eingestellten Gerichtsverfahren (vgl. SPIEGEL, 2023). Und alles nur wegen ein paar kritischer Worte im Kulturteil einer überregionalen Zeitung? Es entspinnt sich eine Debatte um Sinn oder Unsinn einer fast übersehenen, aber niemals verschwindenden Darstellungsform (vgl. Reichert, 2023): der Rezension. Es geht um die Frage, was sie soll oder eben nicht und ob ihr Erscheinen heute nicht doch völlig überflüssig ist (vgl. Dössel, 2023).

In der Fachliteratur kommt ihr innerhalb des Kulturjournalismus eine zentrale Rolle zu (vgl. Wolff et al., 2021, S. 175 f.): Sie soll Berichterstatte(r)in künstlerischer Werke sein, sie für das Publikum innerhalb ihres Kontextes verorten und auf Basis einer Bewertung eine Rezeptionsempfehlung geben. Trotz der sich daraus ergebenden signifikanten Stellung, gibt es bisher nur wenig Forschung im Bereich des Feuilletons insgesamt, einschließlich zu Ausprägungen der Rezension (vgl. Kernmayer/Jung, 2017, S. 20). Zwar ist sie Gegenstand in modernen Lehrbüchern zur journalistischen Praxis und erfährt dort zumeist auch Belege durch Beispiele (vgl. Brinkmann, 2021, S. 192 ff.; Wolff et al., 2021, S. 174 ff.). Doch um eine umfangreichere Vorstellung für Inhalte und Aufbau der Rezensionen im journalistischen Alltag zu bekommen, fehlt bisher eine aktuelle

Analyse dieser, in welcher theoretische Vorgaben mit gegenwärtiger Praxis abgeglichen werden.

1.2 Zielstellung und Struktur der Arbeit

Den vorherigen Ausführungen folgend, ist es daher Ziel dieser Arbeit, ein tieferes Verständnis für die spezifischen Charakteristika der Rezension zu erlangen und zu analysieren, wie sie der Funktion von Bewertung und Einordnung gerecht werden. Beispielhaft werden dazu die Rezensionen der Fernsehfilm-Reihe „Tatort“ im Nachrichtenmagazin SPIEGEL als Untersuchungsgegenstand herangezogen.

Die bereits seit 1970 ausgestrahlte Kriminalfilm-Reihe „Tatort“ ist mittlerweile fester Bestandteil der deutschsprachigen Fernsehkultur und erreicht regelmäßig ein breites Publikum (vgl. Hämmerling, 2016, S. 32; Media Perspektiven, 2024, S. 4–8). Aufgrund ihrer aktuellen wie gesellschaftsrelevanten Themensetzung, gilt die Serie als wesentliches Kulturprodukt der Gegenwart (vgl. Hißnauer et al., 2014, S. 9). Der SPIEGEL wiederum gilt als eines der einflussreichsten deutschen Medienhäuser (vgl. Reuters Institute for the Study of Journalism, 2024, S. 83). Es ergibt sich folglich, dass die Rezensionenreihe „Im Fadenkreuz“ des SPIEGELS, welche die „Tatort“-Filme rezensiert (vgl. SPIEGEL, 2024a) innerhalb der kulturellen Berichterstattung eine gesellschaftlich-relevante Stellung einnimmt.

Mit Blick auf die Forschungslücke zur Darstellungsform der Rezension und der kulturellen Relevanz des „Tatorts“ ist das zentrale Forschungsanliegen der vorliegenden Arbeit daher, herauszuarbeiten, wie der „Tatort“ im SPIEGEL rezensiert wird. Ebenso soll analysiert werden, durch welche inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster die Rezensionen geprägt werden.

Zur Beantwortung werden die „Tatort“-Rezensionen aus den Jahren 2021 bis 2023 mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring untersucht. Dabei sollen die zentralen Aspekte dieser herausgestellt und analysiert werden, wie diese innerhalb der Rezensionen zusammenwirken.

Dazu wird im zweiten Kapitel der Arbeit anhand von Fachliteratur ein theoretischer Rahmen für die Forschung deduziert, welcher als Grundlage für alle weiteren Überlegungen dient. Kapitel 3 erläutert das methodische Vorgehen für die Inhaltsanalyse genauer. Deren Ergebnisse werden in Kapitel 4 vorgestellt. Schließlich erfolgt eine Interpretation dieser im fünften Kapitel mit Blick auf den theoretischen Rahmen. Ebenso werden sich ergebende Implikationen für die journalistische Praxis diskutiert.

2 Theoretischer Rahmen

In diesem Kapitel werden anhand ausgewählter Fachliteratur sowie journalistischen Lehrbüchern die theoretischen Grundlagen des Forschungsgegenstandes erörtert. Zunächst wird hierfür die Abgrenzung der Rezension zu anderen Darstellungsformen nachvollzogen, sowie ihre historische Entwicklung skizziert. Nachfolgend wird der „Tatort“ als fiktionales Fernsehformat sowie die zugehörige Rezensionsserie „Im Fadenkreuz“ bei SPIEGEL vorgestellt.

2.1 Rezension als Darstellungsform

Will man die Rezension als Ganzes verstehen, dann ist es zunächst ratsam, sie in Abgrenzung zu anderen journalistischen Darstellungsformen zu betrachten. Das wiederum eröffnet die Frage nach der Definition einer Darstellungsform. Im Hinblick auf den Rahmen dieser Arbeit erscheint es als angemessen, diese Frage mit einer relativ kurzen Abgrenzung abzuhandeln: Walther von La Roche (Hooffacker/Meier, 2017, S. 54) beschreibt Darstellungsformen als „Grundformen [des] journalistischen Mitteilens“. Weiterhin können sie als eine Art Struktur oder „Schema“ begriffen werden, welches nicht unbedingt einheitlich ist, aber dennoch eine Zuordnung der Texte erlaubt und damit sowohl den Produzent:innen als auch den Rezipient:innen Sicherheit in der Kommunikation gibt (vgl. Meier, 2018, S. 190 ff.). In seiner Untersuchung journalistischer Darstellungsformen in deutschen Tageszeitungen von 1992 bis 2012 definiert Christian Schäfer-Hock (2018, S. 80) wie folgt:

Als Journalistische Darstellungsform in textbasierten Medien (Print und Online) wird die regelhafte, charakteristische Art und Weise verstanden, in der von Journalisten für publikationswürdig Befundenes hinsichtlich des Inhalts, der Textstruktur, der Quelle/des Autors, des Layouts/der Position, der Periodizität sowie der Funktion gestaltet wird.

Ausgehend davon wird den nachfolgenden Ausführungen diese Definition zugrunde gelegt. Grundsätzlich lassen sich Darstellungsformen dabei in faktenbasiert oder informierend und meinungsbasiert beziehungsweise meinungsausßernd unterteilen (vgl. Brinkmann, 2021, S. 150 ff.; Fasel, 2013, S. 25; Hooffacker/Meier, 2017, S. 54). Die Einteilung ist dabei jedoch eher graduell als finit zu sehen, sodass sich in den meisten Darstellungsformen ebenso Tatsacheninformationen wie auch Meinung findet, nur überwiegt der jeweilige Anteil entsprechend der Kommunikationsabsicht und dem Thema des Textes (vgl. Fasel, 2013, S. 26–27). Allgemein wird die Rezension beziehungsweise die Kritik in der Fachliteratur überwiegend als meinungsausßernde Darstellungsform bezeichnet (vgl. Brinkmann, 2021, S. 152; Fasel, 2013, S.119 ff.; Mast,

2018, S. 374; Müller, 2011, S. 378; Schalkowski, 2011, S. 155). Ebenso werden Kommentar und Glosse dieser zugeordnet (vgl. Müller, 2011, S. 324; Hooffacker/Meier, 2017, S. 139 ff.). Es ergibt sich, dass die Gemeinsamkeit vornehmlich darin besteht, dass alle drei die tatsächengestützte Meinung des/der Autor:in kommunizieren und damit ebenso ein (aktuelles) Vorkommnis kommentieren (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 139 ff.). Die besondere Stellung der Rezension resultiert jedoch aus ihrer Abgrenzung zu den beiden anderen erwähnten Formen: Während der Kommentar sich insbesondere durch seine Einordnung aktueller Ereignisse auszeichnet (vgl. Mast, 2018, S. 375), karikiert die Glosse durch überspitzte Satire Themen ad absurdum (vgl. Brinkmann, 2021, S. 195). Zwar wird die Rezension auch als „Kommentar des Kulturjournalismus“ bezeichnet (vgl. Mast, 2018, S. 378) und sie enthält durchaus auch eine breitere stilistische Spielart (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 147). Ihre Abgrenzung besteht jedoch in ihrem inhaltlichen Schwerpunkt, denn Rezensionen kommentieren künstlerische Ereignisse und Werke nicht nur, sie bewerten diese auch hinsichtlich ihres kulturellen Gehalts (vgl. Brinkmann, 2021, S. 192). Daher lässt sich innerhalb der verschiedenen Ressorts der journalistischen Medien die Rezension am ehesten dem Feuilleton beziehungsweise dem Kulturjournalismus zuordnen (vgl. Reus, 1999, S. 30–33).

Das Wort Rezension selbst kommt dabei vom lateinischen recensere, was sich aus re (wieder) und censere (einschätzen) zusammensetzt und damit als „sorgfältig prüfen“ oder „nochmals einschätzen“ übersetzt werden kann (vgl. Duden, 2024). Der Begriff der „Rezension“ wird allerdings in der alltäglichen Kulturberichterstattung eher weniger gebraucht, vielmehr ist es die „Kritik“, teils auch „Besprechung“ der jeweiligen Werke und Ereignisse, unter welchem sie zu finden ist (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 146). Diese Begrifflichkeiten kommen der Erwartungshaltung der Rezipient:innen besser entgegen: Wie bereits erwähnt, ist auch die Rezension keine reine Meinungswiedergabe, als vielmehr eine Mischform von Ereignisbericht und Kommentar (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176). Fasel (2013, S. 27) geht in seinen Ausführungen sogar so weit, dass in der Rezension die Tatsachen gegenüber der Meinung überwiegen sollten. Innerhalb des Kulturjournalismus beziehungsweise dem Feuilleton lässt sich, aufgrund der besonderen Gegebenheiten kultureller Ereignisse und Werke, die Rezension gleichermaßen als Berichterstattung derer bezeichnen (vgl. Mast, 2018, S. 378). In Einordnung zu Meiers „Berichterstattungsmustern“ (2018, S. 196) ließe sich die Rezension daher auch als „Interpretativer Journalismus“ beschreiben, welcher grundsätzlich durch Erklären und Analyse Orientierung für die Rezipient:innen geben soll.

Wolff et al. (2021, S. 176 ff.) führen aus, dass die Rezension eine Mischform des Berichtes und des Kommentars sei, wobei die klare Trennung zwischen Fakt und Meinung nicht eingehalten wird. Des Weiteren ergebe sich die journalistische Betrachtungsweise der Rezension aus der Erwartungshaltung der Rezipient:innen, welche die Rezension eher als Thematisierung und Informationsquelle, denn Wertungsvorlage sehen würden (vgl. ebd.). Dennoch richte sich die Rezension zu großen Teilen am „Erzählstil der Magazine“ aus, da der sachliche Zugang der Zeitungsberichterstattung nicht der Funktion der Rezension gerecht werden würde (vgl. ebd.). Es ergibt sich folglich auch die meinungsbasierte, weil auf subjektiven Wahrnehmungen beruhende Komponente der Rezension.

Was aber zählt zu Kultur und deren Berichterstattung und warum bedarf es einer einordnenden Wertung dessen? Diese Frage zu klären wäre wohl das Ziel einer eigenen wissenschaftlichen Ausarbeitung, und würde dem Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit nicht gerecht werden. Für den weiteren Diskurs der Arbeit ist ein kurzer Abriss zur Definition des Hauptgegenstandes der Rezension jedoch unerlässlich.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich dabei auf Schalkowski (2011, S. 155–188): Dieser ordnet Kulturgüter nicht nur als künstlerische, sondern gleichermaßen als soziale Gegenstände ein, da sie von Menschen sowohl produziert als auch rezipiert werden. Während sie gleichzeitig die Kultur bereichern, empfangen sie auch durch sie beziehungsweise deren gesellschaftlich-historisches Umfeld ihre Bedeutung. Ihre Bewertung und damit ihren Wert erhielten sie im Vergleich mit anderen künstlerischen Produkten, welche sodann als Maßstäbe gelten. Dabei könne die Fiktion sowohl ein Abbild der Realität sein als auch gleichzeitig eine neue erschaffen. All dies fasst Schalkowski unter dem Begriff „ästhetische Gegenstände“ zusammen, welche indirekte Kommunikatoren seien, also im Kontext gesehen etwas auszudrücken vermögen. Es ist eben jener Kontext, welcher eine Einordnung und Wertung bedinge, da ein Verständnis beziehungsweise eine korrekte Durchdringung der Kommunikation nur dann erfolgen könne, wenn alle kontextbezogenen Fakten bekannt seien (vgl. Schalkowski, 2011, S. 155–188).

Ihre funktionale Bedeutung wie kulturelle Relevanz lässt sich auch an der historischen Entwicklung der Darstellungsform der Rezension in Deutschland nachvollziehen. Eine erste systematische Form dieser findet sich im 18. Jahrhundert (vgl. Reus, 2024, S. 20). Mit dem Aufschwung der Zeitungen etablieren sich auch immer mehr Zeitschriften und wöchentliche Magazine, welche die Herausbildung eines bürgerlichen

Selbstbewusstseins fördern (vgl. ebd.). War die Kulturberichterstattung vormalig getrennt durch eine Linie unter der Berichterstattung zu Politik und Wirtschaft zu finden („Unter dem Strich“), etablieren sich nun mehr und mehr eigene Formate (vgl. Wolff et al., 2021, S. 174). Dem durch das Zeitalter der Aufklärung gebildeten Publikum verlangt es nach einer veränderten Debatte und Publizität zum kulturellen Miteinander (vgl. Lüddemann, 2015, S. 73). Aus wissenschaftlichen Journalen entstehen erste Kulturjournale, deren Hauptanliegen „die Kritik kultureller Entwicklungen und Produkte [ist]“ (a.a.O., S. 65). Vorrangig thematisieren sie dabei Literatur, allerdings erscheinen beispielsweise in der Hamburger *Critica Musica* auch Schriften zu Musik (vgl. a.a.O., S. 66). Als wohl erste Kritik die periodisch auch lebendige Aufführungspraxis rezensiert gilt die Hamburgische Dramaturgie (1765–77) von Gotthold Ephraim Lessing, welche die Aufführungen des Hamburger Nationaltheaters rezensiert (vgl. Fick, 2016, S. 303 ff.). Die losen Sequenzen von Überlegungen und Kommentaren sowohl zur Aufführung als auch zum Schauspiel sind progressiv zum barocken Theoriekorsett der Kunstanalyse (vgl. ebd.; Reus, 2024, S. 66). Doch erst mit der aufblühenden Tagespresse des 19. Jahrhunderts, bekommt auch die Rezension ihre heutige Funktion als regelmäßige öffentliche Beobachterin der Kultur, Reus (ebd.) spricht auch von einer „Chronistenpflicht“. Durch die strenge Zensur der Presse insbesondere in der Zeit des Vormärz kommt der Rezension eine immer größere Bedeutung zu: Ganze Tageszeitungen widmen sich nicht mehr der Politik, sondern lediglich der Kulturberichterstattung, wodurch sich der heute bekannte Typus der Rezension mit Gesamteindruck, Wertungen und Berücksichtigung der künstlerischen Rahmenbedingungen bildet (vgl. a.a.O., S. 67). Weiterhin führt Reus (S. 68 ff.) aus, dass die Kritiker:innen dieser Zeit durchaus ein Bewusstsein für die Macht ihres Urteils hatten: Die Massenpresse des 19. Jahrhunderts begünstigte jedoch quantitative statt qualitative Kritiken, wodurch sich das bis heute anhaltende Bild des übermächtigen, aber ahnungslosen Kritikers formte. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten erlebte das Feuilleton eine jähe Zäsur. Die Rezension galt fortan als „jüdisch“ und damit zersetzend; viele Kritiker:innen wurden verfolgt, teils ermordet (vgl. ebd.). Während in der DDR die Vorgaben der SED die Seiten des Feuilletons füllen, konnte sich der Kulturjournalismus in Westdeutschland langsam wieder erholen (vgl. ebd.).

Mit der Stellung der Rezension im wiedervereinten Deutschland beschäftigt sich die empirische Studie des Sprach- und Medienwissenschaftlers Gernot Stegert: In „Feuilleton für alle“ (1998) zeigt sich, dass kultureller Beiträge nicht nur ein wesentlicher Bestandteil der Printmedien waren, sondern auch, dass im Feuilleton neben der Nachricht hauptsächlich auf die Rezension als Darstellungsform gesetzt wurde, um den Ansprü-

chen eines breiten Publikums und den kulturellen Anforderungen gerecht zu werden (vgl. Stegert, 1998, S. 148–149). Er spricht der Rezension im Untersuchungszeitraum eine erhebliche quantitative Bedeutung im Kulturjournalismus zu, wobei sie insbesondere bei überregionalen Medien eine zentrale Rolle einnehme (vgl. ebd.). Stegert spricht auch von der Tendenz zu „Rezensionsfriedhöfen“, welcher mit ihrer Flut an Kritiken die Leser:innen quasi „unter sich begraben“ (vgl. a.a.O., S. 261–262).

Heute (Stand 2024) gibt es „etwa 170 Tages-, Wochen- und Wochenendzeitungen mit Kulturredaktionen und kulturverwandten Ressorts“ (Reus, 2024, S. 69). Es existiert zwar eine Vielzahl von Themenblogs im Internet, von professionell geführt bis Amateur-Meinung, die sich ausschließlich mit dem Thema Kultur befassen, jedoch sind in Deutschland die Rezensionen der Zeitungsverlage weiterhin maßgebend (vgl. ebd.). Aktuellere Untersuchungen zur Rezension als Darstellungsform oder dem Feuilleton sind weiterhin eher punktuell vorhanden (vgl. Kernmayer/Jung, 2017, S. 20). Dennoch gibt es einige Arbeiten, welche sich primär quantitativ mit den Darstellungsformen des Kulturjournalismus beschäftigen, woraus sich Rückschlüsse für die Rezension ziehen lassen. Reus und Harden veröffentlichten 2005 eine Langzeitstudie zum deutschen Zeitungsfeuilleton, welche sie 2015 fortsetzten (vgl. Reus/Harden, 2015, S. 205). Während im ersten Teil die Beiträge noch quantitativ stiegen (vgl. Reus/Harden, 2005, S. 169), gehen sie in den aktuelleren Zahlen wieder zurück, werden aber tendenziell länger (vgl. Reus/Harden, 2015, S. 212–213). Eine Dominanz der Rezension und lässt sich in beiden Studien feststellen, ebenso eine quantitative Zunahme dieser im Untersuchungszeitraum (vgl. Reus/Harden, 2005, S. 167; Reus/Harden, 2015, S. 216).

In der Forschungsarbeit „Die öffentliche Kommunikation über Kunst“ analysiert Kerstin Fink (2016) mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse empirisch die Kunstberichterstattung des Feuilletons der Süddeutschen Zeitung sowie der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: Die Ergebnisse zeigen, dass die Kunstberichterstattung regelmäßig gesellschaftliche Probleme thematisiert und sich zunehmend politisiert (vgl. Fink, 2016, S. 233 ff.). Auch weist sie eine starke Aktualitäts- und Ergebniszentrierung sowie Personalisierung auf, welche sich stark auf westliche Länder fokussiert (vgl. a.a.O., S. 234–235). Ebenfalls konnte festgestellt werden, dass der Anteil der Rezension in der Kunstberichterstattung während des Untersuchungszeitraumes anstieg (vgl. ebd.).

Aus den vorangegangenen Forschungsergebnissen lässt sich nicht nur die anhaltende Relevanz der Rezension innerhalb des praktischen (Kultur-) Journalismus ableiten, sondern in Bezug auf Fink (2016, S. 233 ff.) auch ihre stärker werdende Stellung im

gesellschaftspolitischen Diskurs. Aktuelle Herausforderungen der Rezension, insbesondere in Bezug auf Medienjournalismus im Sinne der Fernsehkritik, adressiert Volker Lilienthal in seinem Artikel „Kritikable Medienkritik (2013): Er betont, dass durch die Ubiquität des Internets sowie der sozialen Netzwerke sich neue Probleme ergeben, welche neue Kompetenzen der Journalist:innen erforderten (vgl. Lilienthal, 2013, S. 306). So habe die klassische Fernsehkritik seit den 1980er Jahren aufgrund des Privatfernsehens und damit größeren Programmvielfalt an Übersichtlichkeit verloren; ein Prozess, welcher durch das Internet weiter radikalisiert werde (vgl. a.a.O., S. 307). Mittlerweile erfordere der bewertende Medienjournalismus daher berichtendes und interpretierendes Multitasking, sachliche Beschreibungen als auch Bewertungen, da durch soziale Medien jeder zur Amateurrezendent:in werden könne (vgl. ebd.). Fernsehkritiken seien zwar in jeder Regionalzeitung zu finden, die Kritik am öffentlich-rechtlichen Rundfunk (ÖRR) wird jedoch oft als ideologisch verengt wahrgenommen: Der Medienjournalismus über den ÖRR bei privaten Medien sei meist nicht neutral, sondern eher parteiisch dagegen (vgl. a.a.O., S. 307–308). Insgesamt stehe die Medienpublizistik dabei vor der Herausforderung, sich gegenüber der zahlreichen Laienangebote, welche oftmals schneller und auch fachlich präziser berichten, zu behaupten und die fachliche Kompetenz zu bewahren (vgl. a.a.O., S. 314).

Aus den vorangegangenen Ausführungen lässt sich folglich insgesamt zusammenfassen, dass die Rezension als journalistische Darstellungsform kulturelle Werke und Ereignisse kommentiert und bewertet. Sie stellt eine Mischform aus Bericht und Kommentar dar, wobei ihr Tatsacheninformationen zugrunde liegen. Historisch entwickelt sich die Rezension seit den 1750er Jahren und wurde im ausgehenden 18. Jahrhundert zur regelmäßigen Beobachterin der Kultur. Empirische Studien belegen ihre anhaltende quantitative Bedeutung für den Kulturjournalismus ebenso wie ihre zunehmend politisierende Tendenz. Aktuelle Herausforderungen spiegeln sich in den Anpassungen an digitale und soziale Medien.

2.2 Merkmale und Funktionen der Rezension

Ausgehend von den vorangegangenen Erkenntnissen werden im Folgenden nun die genauen Merkmale der Rezension betrachtet, sowie ihre publizistische Funktion erläutert. Zwar folgt die Rezension im Wesentlichen keinem so strengen Aufbau wie beispielsweise eine Agenturnachricht (vgl. Brinkmann, 2021, S. 193 f.), jedoch bildeten sich im Laufe der Zeit gewisse schemaartige Strukturen heraus (vgl. Schalkoswki, 2011, S. 211). Unerlässlich für die Rezension ist ihre Kennzeichnung als solche, gera-

de weil es sich um eine meinungsbetonte Darstellungsform handelt (vgl. Müller, 2011, S. 380). Dies muss allerdings nicht zwangsläufig in der Dachzeile oder im Teaser erfolgen, es ist beispielsweise auch möglich via einer festen Rubrik die Textabsicht zu kommunizieren (vgl. ebd.). Hinzu kommt ein klarer Ausblick auf den Inhalt des Werkes sowie dessen Beurteilung, Wolf et al. (2021, S. 178). benennen es als These, bereits in Titel und Teaser der Rezension.

Ein einheitlicher Aufbau der Rezension sichert ihr ein ideales Verständnis bei den Rezipient:innen zu (vgl. Schalkowski, 2011, S. 211). Grob lässt sich dieser dabei in die Teile Beschreibung – Bewertung – Einordnung unterteilen, in der Klammer von je Ein- und Ausleitung (vgl. ebd., Wolff et al., 2021, S. 195 f.). Dies lässt sich auch empirisch anhand einer Studie von Ralph Weiß im Auftrag der Landesanstalt für Medien NRW stützen: In dieser veröffentlichte Joan Kristin Bleicher (2005, S. 1) eine qualitative Analyse der Darstellungsform der Fernsehkritik hinsichtlich ihrer Struktur und Stilmittel. Demnach folgten die Fernsehkritiken oftmals einer Dreiakt-Struktur, bestehend aus Einleitung – Mittelteil – Schluss (vgl. a.a.O., S. 9). Zur Einordnung der im Kapitel erfolgenden Ausführungen auf Lehrbuchgrundlage wird diese Studie vergleichend herangezogen. Nachfolgend werden die einzelnen Merkmale analog zur genannten Struktur beschrieben.

Wie in vielen nicht nur informierend, sondern auch unterhaltend geprägten Darstellungsformen, soll auch der Einstieg der Rezension in den Text möglichst „hineinziehen“ und für den/die Leser:in einen Leseanreiz schaffen (vgl. Brinkmann, 2021, S. 194). Schalkowski (2011, S. 214 ff.) unterscheidet in insgesamt vier verschiedene Einstiegs-typen: Den szenischen Einstieg, bei welchem mit einer szenischen Beschreibung, Zitat oder sonstigen Details des Werkes der/die Leser:in möglichst nah an das Geschehen herangeführt wird; den Einstieg mit dem direkten Urteil, an welches sich allerdings Informationen anschließen sollten; die Kontextualisierung des Werkes, beispielsweise im Rahmen des/der Autor:in; sowie die Sentenz als pointierte und zusammenfassende Aussage zum Werk selbst. Brinkmann (2021, S. 194) verweist zudem auf einen aktuellen Aufhänger als Einstiegsmöglichkeit. Als eher klassisch gilt es, die Rezension direkt mit einer Inhaltsangabe zu beginnen, quasi eine Art Teaser zum gebotenen Werk zu geben (vgl. Mast, 2018, S. 379; Wolff et al., S. 195). Dies bestätigen auch die Studienergebnisse von Bleicher (2005, S. 9–10): Die Einleitung der untersuchten Rezensionen beinhaltet oftmals atmosphärische Szenebeschreibungen, sowie Inhaltsangaben, in welchen der Grundkonflikt oder Schlüsselszenen vorgestellt werden, wobei verschie-

dene Einleitungstechniken wie Fragestellungen, thematische Bezüge oder eine Werkchau bei bekannten Regisseur:innen angewandt würden.

Die Inhaltsangabe bildet, je nach gewähltem Einstieg den nächsten Part der Rezension. Da Rezensionen zugleich die Berichterstattung der kulturellen Werke und Events sind, bietet die Wiedergabe des Inhalts folglich die Verständnisgrundlage für die Rezipient:innen (vgl. Wolff et al., 2021, S. 181). Zentral ist es dabei die künstlerische Leistung so nachvollziehbar zu machen, dass sie auch ohne Inaugenscheinnahme zumindest vorstellbar ist (vgl. Fasel, 2013, S. 123). Denkbar ist hier sowohl eine chronologische Nacherzählung der Ereignisse, als auch eine thematische, also nicht analog zum Werk erfolgende, Wiedergabe der Handlung nach gesonderten Motiven (vgl. Burkhardt, 2009, S. 204). Bleicher (2005, S. 11) beschreibt in ihren Studienergebnissen, dass im Mittelteil detailliert Aspekte wie Drehbuch, Bildgestaltung und Schauspiel bewertet würden, wobei der Plot kontinuierlich entweder kausal aus der Handlungsfolge oder punktuell durch Szenen zur Untermauerung von Wertungen wiedergegeben werde. Unabhängig davon ist bei beiden Varianten der Handlungsangabe zentral, dass insbesondere bei Film- und Fernsehkritiken nicht der Ausgang des Hauptkonfliktes vorweggenommen wird oder spannungsauflösende Aspekte spoilert werden (vgl. Wolff et al., 2021, S. 181).

Auf die inhaltliche Darstellung des Werkes folgt oftmals dessen kritische Betrachtung, beziehungsweise die Bewertung der Qualität (vgl. Brinkmann, 2021, S. 193). Dabei ist es vorrangig wichtig, dass die Bewertungskriterien und deren Maßstäbe für die Leser:innen erkennbar sind (vgl. Fasel, 2013, S. 119). Dies erreicht der/die Autor:in durch die Unterfütterung der Wertungen mit entsprechenden Sachargumenten, welche sich oftmals auch aus der bereits erfolgten fundierten Inhaltsangabe ergeben (vgl. a.a.O., S. 120). Wolff et al. (2021, S. 178 f.) sprechen in diesem Zusammenhang auch von einer klaren „Wertungsthese“, welche zum rezensierten Ereignis formuliert und in den anschließenden Ausführungen sorgsam abgeleitet werde. Zudem sollten bei der Bewertung stets die gegebenen künstlerischen Rahmenbedingungen mit in Betracht gezogen werden (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 146 f.). Inhalt der Wertung selbst kann dabei alles sein, was auch Gegenstand des künstlerischen Werkes ist: Schalkowski (2011, S. 193) beschreibt dies auch als „ästhetische Reflexion“, bei welcher, ausgehend von durch das Werk ausgelösten Empfindungen eben jene ästhetischen Elemente identifiziert werden, welche für diese verantwortlich sind. Diese Elemente lassen sich grundsätzlich in drei verschiedene Analyseebenen unterteilen (a.a.O., S. 204): die Formanalyse, die handwerkliche Analyse und die Analyse der

Welthaltigkeit. Bei der Formanalyse geht es primär darum, zu beurteilen wie die einzelnen Elemente auf einer formalen Ebene des Werkes miteinander interagieren (vgl. a.a.O., S. 193–196). Übertragen auf die Rezension eines Films hieße das beispielsweise die Wertung von Licht, Kamera oder Spezialeffekten. Die handwerkliche Analyse dagegen bestimmt, inwiefern die beteiligten Künstler:innen mit ihrem tatsächlichen Handwerk dem Niveau des Genres gerecht werden (vgl. a.a.O., S. 197–199). In Bezug auf szenische Darstellungen sind hierbei zweierlei Punkte zu beachten: zum einen die Inszenierung, also die Darstellung der Geschehnisse durch den/die Regisseur:in, zum anderen das Schauspiel, also wie die Verkörperung der Figuren umgesetzt wird (vgl. ebd.). Als besonderer Punkt lässt sich an dieser Stelle auch die musikalische Untermalung der Geschehnisse nennen, welche maßgeblich zum Rezeptionserlebnis beiträgt (vgl. a.a.O., S. 210). Die Analyse auf Welthaltigkeit schließlich stellt die Frage, ob und inwieweit das Werk „seine Zeit“, also gesellschaftliche Zusammenhänge und Problematiken, widerspiegelt (vgl. a.a.O., S. 200 f.). Hierbei ist in szenischen Werken der zentrale Punkt das Drehbuch, da es die Handlung an sich beinhaltet und damit auch Grundlage für alle vormals genannten Punkte ist (vgl. ebd.).

Ob die inhaltliche Wertung dabei positiv oder negativ ausfällt, hängt ganz von der Sachkunde des/der Autor:in ab, wobei zu betonen ist, dass weder ein „Verriss“ des Werkes noch übermäßige Lobhudelei ein qualitatives Merkmal darstellen (vgl. Brinkmann, 2021, S. 195; Hooffacker/Meier, 2017, S. 147). Kritiker:innen sollten, so Wolff et al. (2021, S. 184), bei der Beurteilung der Qualität stets das jeweilige Niveau des Werkes mit in Betracht ziehen: So könne kommerzielles Fernsehen oder ein Groschenroman im Vergleich zu einem Arthouse-Film oder preisgekrönter Belletristik künstlerisch minderwertig wirken, erfülle jedoch dabei den Zweck des Umsatzes durch eventuell seichte Unterhaltung. Die Problematik wird von Fasel (2013, S. 121) recht pointiert aufgelöst: „Wenn etwas wirklich nur von Grund auf schlecht ist, lohnt es sich kaum, daran sein Mütchen zu kühlen[.]“

Neben der Wertung ebenfalls zentraler, im Hinblick auf die Funktion der kulturellen Berichterstattung sogar wichtigster Aspekt, ist die Einordnung des rezensierten Gegenstandes in den gesellschaftlichen und künstlerischen Kontext (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176). Zum einen ermöglicht dies den Rezipient:innen eine tiefere Verständnisbasis für die Durchdringung des jeweiligen Werkes (vgl. Schalkowski, 2011, S. 211), zum anderen ist es so möglich, Wertung und Werk in ihrer Gesamtheit besser nachzuvollziehen (vgl. Fasel, 2013, S.120). Hinzu kommt, dass die einordnenden Aspekte möglichst die Wertungsthese des/der Autor:in stützen (vgl. Wolff et al., 2021, S. 179)

und den Rezipient:innen eine umfassende Interpretation dieser ermöglichen (vgl. Fasel, 2013, S. 120). Dies auch, weil es dem/der Autor:in an dieser Stelle erneut gelingen sollte, das künstlerische Niveau des Werkes entsprechend aufzuzeigen (vgl. Wolff et al., 2021, S. 184). In weiten Teilen liegt es dabei im Ermessen des/der Autor:in, welche Fakten zur Einordnung herangezogen, welche vielleicht bei den Leser:innen vorausgesetzt werden (Wolff et al., 2021, S.181). In diesem Zusammenhang verweist Fasel (2018, S. 120) darauf, dass sich die Ausführlichkeit dieser dabei stets am Zielpublikum des jeweiligen Mediums orientieren sollte.

Bei der kulturellen Einordnung wird das Werk innerhalb der Traditionen und kulturellen Strömungen seines Genres verortet und Verbindungen und Bezüge zu eventuellen zeitgenössischen oder historischen Entwicklungen hergestellt (vgl. Schalkowski, 2011, S. 156). Dazu zählen ebenfalls die Hintergründe der Kunstschaffenden: Bei szenischen Werken sind Hintergrundinformationen und vergleichende Arbeiten von Drehbuchautor:in und Regisseur:in ebenso von Bedeutung, wie vorherige Leistungen der Darsteller:innen (vgl. Wolff et al., 2021, S. 179). Ebenso sollten Bezüge, welche zu anderen Werken oder Stilrichtungen gemacht werden, an dieser Stelle genannt und erläutert werden (vgl. ebd.). In Ableitung davon kann es bei Werken in seriellen Kontexten ebenfalls ratsam sein, eventuelle Relationen zu vorherigen Geschehnissen herauszustellen. Da auch die formalen Entstehungshintergründe das Endprodukt beeinflussen, gehören die Produktionsbedingungen ebenso in die Einordnung (vgl. Schalkowski, 2011, S. 193 ff.). Die Informationen schöpft der/die Autor:in dabei teils aus Presse- und PR-Material zu den Werken sowie entsprechender Fachliteratur, teils auch aus persönlichen Erfahrungen durch entsprechende Tätigkeiten im selben Bereich (vgl. Wolff et al., 2021, S. 183).

Die Einordnung in den gesellschaftlichen Kontext hingegen zeigt die möglichen Parallelen zwischen dem Werk und aktuellen Diskussionen oder relevanten Themen und Ereignissen auf (vgl. Schalkowski, 2011, S. 200). Hier kommt auch wieder der bereits in der Wertung relevante Aspekt der „Welthaltigkeit“ von Schalkowski zum Tragen (vgl. ebd.) Dabei kann es sich um Verweise oder Bezugnahmen des Werkes auf gesellschaftliche Missstände oder aktuelle Ereignisse handeln, als auch um eine direkte Spiegelung einer sozialen Debatte (vgl. a.a.O., S. 201 ff.) Um zu gewährleisten, dass die Rezipient:innen entsprechend den Einordnungen folgen können, sollte der/die Autor:in die vom Werk angesprochenen Ereignisse oder gesellschaftlichen Debatten präzise zusammenfassen oder auf die entsprechende Berichterstattung verweisen (vgl. Wolff et al., 2021, S. 180).

Für den Schluss oder Ausstieg aus einer Rezension ergibt sich die Möglichkeit eines Rückbezuges zur Einleitung (vgl. Brinkmann, 2021, S. 195). Dies fördert sowohl die Orientierung der Leser:innen als auch die Verständlichkeit des Textes, da offene Bezüge beantwortet werden können (vgl. Schalkowski, 2011, S. 211). Ebenso kann ein zusammenfassendes Urteil der Wertung unter Einbezug aller Argumente zum Ausstieg genutzt werden (vgl. a.a.O., S. 205): Die im Verlauf aufgestellte und mit Hintergrundinformationen unterfütterte Wertungsthese wird so mit einem „kraftvollen Schlussakkord“ auf den Punkt gebracht (Wolff et al., 2021, S. 193 ff.). In Ableitung dazu kann es in Bezug auf serielle oder wiederkehrend erscheinende Werke außerdem sinnvoll sein, einen Ausblick auf eventuell Folgendes zu geben. Bleicher (2005, S. 11–13) kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der Schluss das Urteil der Kritik präsentiert und dieses meist mit Pointen und Kontextualisierungen zu kulturellen oder gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft. Zudem würden narrative Rahmen durch den Rückbezug zur Einleitung in den Schlussabsätzen hergestellt (vgl. a.a.O., S. 12).

Nun schafft eine Rezension, welche analog zu den genannten Punkten chronologisch deren Abfolge einhält, die ideale Voraussetzung für das Verständnis der Rezipient:innen, zumal sie sich mit deren jeweiliger Erwartungshaltung deckt (vgl. Schalkowski, 2011, S. 211). Allerdings „lässt sich [der Autor] selbst jedoch wenig Freiraum, seine Textstruktur bei Bedarf zu verändern.“ (Burkhardt, 2009, S. 203) Es ist daher ratsam, die einzelnen Bestandteile eher als Bausteine, denn feste Reihenfolge zusehen, welche flexibel nach den Regeln der journalistischen Dramaturgie zusammengesetzt werden (vgl. Schalkowski, 2011, S. 212). Dabei wird der Dreiklang aus Inhalt – Bewertung – Einordnung immer wieder miteinander verquickt und zu einem ansprechenden und pointierten Gesamtbild verwoben (vgl. Brinkmann, 2021, S. 193–194). Trotz dieses eher flexibleren Schemas korrespondieren die fixen Bausteine noch immer mit der Vorgabe zu Darstellungsformen (vgl. Kapitel 2.1). Wichtig ist es jedoch, dass die Orientierung für die Rezipient:innen stets gegeben ist, sodass sie Beschreibung von Beurteilung immer klar unterscheiden können und nicht das eine als Substitution für das andere verwandt wird (vgl. Schalkowski, 2011, S. 212).

Um den Text entsprechend lebendig zu gestalten, darf sich die Rezension deutlich stärker als beispielsweise der Kommentar sprachlicher Mittel bedienen (vgl. Hoofacker/Meier, 2017, S. 146). Dabei sind die Grenzen ähnlich weit gesteckt wie die der Glosse: Nicht nur die übertriebene Nachahmung der Werksprache auch humoristische Spitzen durch Ironie und Sarkasmus können gesetzt werden, ebenso wie die bildhafte Ausgestaltung durch Metaphern (vgl. Schalkowski, 2011, S. 220). Bleichert

(2005, S. 14) findet in ihrer Studie dabei eine Sprache vor, welche sich den Wertungen innerhalb der Rezension anpasst: Sie nutzt Ironie sowie selbstironische Sprachspiele zur Hervorhebung und erweitert so das Bedeutungsspektrum der Sendungen, motiviert damit aber gleichzeitig die Rezipient:innen zum Weiterlesen. In Stegerts Untersuchung von 1998 zeigt sich, dass die Wertungen häufig durch eine übertriebene (Stegert nennt es auch „barocke“) Sprache vermittelt wird, welche sich hauptsächlich in der Verwendung von Metaphern äußert (vgl. S. 230 ff.) Jedoch ist auch hier immer ein Verhältnis geboten, denn das schönste Sprachbild nutzt am Ende wenig, wenn die Rezipient:innen es nicht verstehen (vgl. Schalkowski, 2011, S. 220). Der/die Autor:in sollte in jedem Fall seine sprachliche Eloquenz auch an seiner fachlichen Kompetenz ausrichten (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 147). Entsprechend wichtig ist es, die Leser:innen auch auf das Niveau der sprachlichen Eben mitzunehmen (vgl. Schalkowski, 2011, S. 220), wobei beispielsweise eine direkte Leseransprache helfen kann, welche auch Stegert in seinen Untersuchungen (1998, S. 205) nachweist.

Ein weiteres wichtiges Formkriterium, welches gleichzeitig die grundlegende Funktion der Rezension umschließt, fassen Wolff et al. (2021, S. 188) unter „Service“ zusammen: Hierbei handelt es sich neben einer knappen Endwertung (teils auch nach einem numerischen System) als Orientierung für die Rezipient:innen ebenso um die technischen Hinweise des Werkes, ergo wie und wo man es tatsächlich erleben kann, beispielsweise Ausstrahlungsdetails oder Aufführungszeiten. In Stegerts Untersuchungen (1998, S. 168, 179) lässt sich dies mit einem „Serviceblock“ am Ende der Artikel belegen.

Dieser Service lässt sich in stark verkürzter Form auch gleichzeitig als Zusammenfassung der Funktionen der Rezension beschreiben, welche im Folgenden genauer erörtert werden. Grundlegend lassen sich diese in insgesamt drei Hauptkategorien einteilen: Orientierung, kulturelle Vermittlung und kritischer Diskurs.

Die wohl primäre Funktion, wonach sich auch der Aufbau der Rezension gestaltet, ist die Orientierungshilfe für die Rezipient:innen, in Form einer Handlungsempfehlung (vgl. Brinkmann, 2021, S. 193). Auf Grundlage des argumentativen Urteils sowie den einordnen Informationen können die Leser:innen abwägen, ob die Rezeption des Werkes für sie lohnenswert ist (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176). Die Entscheidung darüber fällt nicht unerheblich auf Grundlage der Wertung (vgl. Mast, 2018, S. 378), welche sich wiederum aus den subjektiven Erfahrungen und Präferenzen des/der Rezensent:in speist (vgl. Fasel, 2013, S. 119). Daraus ergibt sich eine besondere Verantwortung für

die Autor:innen (vgl. Müller, 2011, S. 380): Die Entscheidung der Leser:innen über die Rezeption des Werkes entscheidet damit auch über dessen kulturelle Relevanz (vgl. Fasel, 2013, S. 119–123). Gleichzeitig liegt es aber auch in ihrer kulturellen Verantwortung, dass die Rezipient:innen eine entsprechend informierte Wahl treffen (vgl. Schalkowski, 2011, S. 161). Reus (1999, S. 148) fasst die Aufgabe der Rezensent:innen unter diesem Gesichtspunkt wie folgt zusammen: „Ihre Funktion besteht gewissermaßen darin, unabhängig von allen anderen zu tun, was alle anderen tun, und danach von [ihren] Erfahrungen beim Umgang [...] zu berichten.“

Daraus ergibt sich andererseits auch die zweite Funktion der Rezension, die kulturelle Vermittlung. Da die Rezension zumeist einzige Informationsquelle zum Werk oder Ereignis ist (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 147), verhilft sie mit ihrem Bericht gleichzeitig auch zu dessen kultureller Publizität (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176f.). Mithin wird es der Öffentlichkeit vorgestellt, weswegen der Rezension von Russ-Mohl und Schultz (2023, S. 28) auch die Rolle einer Bildungsvermittlerin, genauer von Wissen und Kulturgut, zusprechen. Durch die vorherige eingehende Beschäftigung des Autors mit dem rezensierten Gegenstand (vgl. Brinkmann, 2021, S. 195), kann dieser auch dazu beitragen, dass die Wirkung des künstlerischen Produktes vollumfänglich von seinem Publikum verstanden wird (vgl. Schalkowski, 2011, S. 159). Auch hier sei wieder auf die besondere Verantwortung des/der Autor:in verwiesen, da die Urteile teils als Maßstäbe genommen werden und damit ganze Karrieren von ihnen abhängig sein können (vgl. Brinkmann, 2021, S.195; Fasel, 2013, S. 119). Interessant in diesem Zusammenhang ist die Langzeitstudie von Reus und Harden (2015, S. 216), in welcher die Urteile im Zeitverlauf zunehmend positiv ausfielen und die negativen Bewertungen deutlich zurückgingen, was sich als Entfernung des Feuilletons und damit der Rezension von der „Rolle des entschieden-kritischen Kunst-Richters“ deuten ließe.

Die dritte Funktion besteht in der Förderung des kritischen Diskurses innerhalb der Kultur. Dies ergibt sich, da die Rezension kausale Verbindungen zwischen Werk und gesellschaftlichen Lebensformen zieht und damit nicht nur über das Werk selbst, sondern auch über eventuell gezeigte Missstände zur Diskussion anregt (vgl. Schalkowski, 2011, S. 156). Sie liefert dafür Argumente, veranlasst aber auch zum Nachdenken und unterstützt die eigene Meinungsbildung (vgl. Mast, 2018, S. 375). Es entsteht eine Grundlage für einen weiterführenden Meinungs austausch, welcher wiederum das kulturelle Schaffen beeinflussen kann und damit auch die Kultur als Ganzes immer weiter formt (vgl. Wolff et al., 2021, S. 179). Schalkowski (2011, S. 163) formuliert dazu treffend: „Die Kritik orientiert sich damit an dem herzerwärmenden Traum Schillers, die

Ausbildung von Vernunft und Selbstbestimmung durch die der Feinheit der Empfindung zu vervollständigen.“

Zusammenfassend lässt sich die Rezensionen durch einen Dreiklang von Beschreibung, Bewertung und Einordnung beschreiben, eingeschlossen von Ein- und Ausleitung. Diese Merkmale sind jedoch mehr als Bausteine, denn als feste Struktur zu betrachten. Ein nachvollziehbarer Aufbau fördert jedoch das Verständnis der Leser:innen, während sprachliche Mittel die Lebendigkeit des Textes erhöhen. Ebenso bietet die Rezension damit sowohl eine praktische Orientierungshilfe als auch einen Beitrag zur kulturellen Bildung und zum kritischen Diskurs. Sie informiert die Leser:innen, gibt ihnen eine fundierte Entscheidungshilfe an die Hand, fördert die kulturelle Sichtbarkeit von Werken und regt zur kritischen Auseinandersetzung an.

Auf Basis der vorangegangenen Ausführungen des Kapitels 2.1 sowie dem vorliegenden, lässt sich die Rezension vor dem theoretischen Hintergrund also wie folgt definieren:

Die Rezension ist eine journalistische Darstellungsform, welche grundlegend eine kritische Auseinandersetzung mit einem kulturellen Werk oder Ereignis beschreibt. Sie ist dabei sowohl einordnender Bericht als auch kommentierende Bewertung, indem die tatsächliche Meinung (Wertung) des/der Autor:in zum künstlerischen Produkt mit sachdienlichen Hintergrundinformationen verknüpft werden. Der Gegenstand der Rezension wird anhand dieser ebenso in den kulturellen wie gesellschaftlichen Kontext eingeordnet um den Rezipient:innen Orientierung zu bieten, als auch kulturelle Vermittlung zu leisten und einen kritischen Diskurs anzuregen.

2.3 „Tatort“ als Fernsehformat

Als das „letzte TV-Lagerfeuer“ betitelte Deutschlandfunk den „Tatort“ zu seinem 50-jährigen Sendejubiläum (vgl. Wick, 2020). Bis heute hat sich das Krimiformat beständig weiterentwickelt, verschiedenste Erzählweisen und Ermittlerteams hervorgebracht, dabei aber nie seinen Kern verloren (vgl. ebd.). Im Folgenden werden die Geschichte der Fernsehsendung und ihrer konzeptionellen Merkmale skizziert, sowie die kulturelle Bedeutung des „Tatorts“ herausgestellt.

Ende der 1960er Jahre ist die ARD auf der Suche nach einem Format für Kriminalfälle als Antwort auf die ZDF-Serie „Der Kommissar“ (vgl. Hißnauer et al. 2014, S. 7): Am 29. November 1970 flimmert dann die erste „Tatort“-Folge „Taxi nach Leipzig“ über die westdeutschen Fernsehbildschirme (vgl. Hämmerling, 2016, S. 32; Dell, 2020). Seitdem wurden von der Kriminalfilmreihe weit über 1000 Folgen ausgestrahlt, die Sendezeit sonntags 20.15 Uhr und der ikonische Vorspann sind aber bis heute

gleichgeblieben (vgl. Buhl, 2013, S. 15–16). In einer breiten Palette an zumeist fiktionalen Fällen werden dabei stets auch gesellschaftlich aktuelle Themen behandelt (vgl. Gertz, 2022). Die Idee zum Krimierfolg hatte der WDR-Dramaturg Gunter Witte, welcher für die Folgen der Sendung damals drei klare Regeln formuliert (vgl. Wick, 2020): „Es sollten realistische Fälle sein, die Kommissare im Mittelpunkt der Handlung stehen und eine Region sollte repräsentiert werden.“ Auch wenn die ersteren beiden mittlerweile recht aufgeweicht sind, ist die Regionalität des „Tatorts“ bis heute ausschlaggebendes Merkmal (vgl. ebd.). In Zusammenarbeit mit den jeweiligen Rundfunkanstalten produziert die ARD mit je nach Region unterschiedlichen, wiederkehrenden Ermittlerteams derzeit rund 35 Episoden à 90 Minuten pro Jahr (vgl. Das Erste, 2024; Buhl, 2013, S. 15). Die wiederkehrenden Figuren bilden für das Publikum eine vertraute Basis, auf welcher sich eine Vielzahl von stilistischen und thematischen Ansätzen entfaltet und dem Format eine besondere Dynamik verleihen (vgl. Hämmerling, 2016, S. 34). Auch inhaltlich wird der „Tatort“ durch seine Regionalität geprägt, ebenso wie durch die charakteristischen Handschriften der unterschiedlichen Regisseur:innen und Drehbuchautor:innen (vgl. Buß, 2020). Diese Vielfalt ermöglicht es den Produzent:innen immer wieder neue und innovative Wege hinsichtlich der filmischen Darstellung zu erkunden: Von realistisch-düster bis hin zu surreal-experimentell reicht das breite Spektrum (vgl. Wick, 2020). So hat das Fernsehfilmformat „Tatort“ über die Jahrzehnte hinweg eine immense kulturelle Bedeutung erlangt (vgl. Hämmerling, 2016, S. 32). Allein im Jahr 2023 verfolgten durchschnittlich rund 7,9 Millionen Zuschauer:innen die sonntägliche Täterjagd (vgl. Media Perspektiven, 2024, S. 4–8). Beim Ranking der Einzelsendungen mit der höchsten TV-Reichweite kommt der „Tatort“ sogar noch vor der Fußball-Weltmeisterschaft sowie Showklassier „Wetten, dass...?“ (vgl. ebd.). Mit über 50 Jahren Laufzeit, solange wie bisher kein anderes deutsches fiktionales Format, bildet der „Tatort“ eines der letzten kollektiven Erlebnisse der bundesdeutschen Gesellschaft (vgl. Hißnauer et al., 2014, S. 7). Die Relevanz des „Tatorts“ als Spiegel gesellschaftlicher Diskurse und Themen zeigt sich auch in den regelmäßigen medialen Bezugnahmen sowie wissenschaftlichen Analysen (vgl. a.a.O., S. 9 ff.).

Zusammenfassend lässt sich damit das Sendeformat „Tatort“ als faszinierendes Beispiel für die Verbindung von Unterhaltung mit gesellschaftlicher Reflexion bezeichnen. Prägend sind dabei nicht nur die lange Historie und regionalen Produktionsansätze, sondern auch die breite Palette an inhaltlichen und stilistischen Variationen. Die kontinuierliche Popularität und damit auch Relevanz belegen die starke Publikumsbindung sowie die Fähigkeit der Krimireihe, sich stets weiterzuentwickeln und aktuelle Themen pointiert aufzugreifen.

2.4 „Tatort“-Rezension als Format bei SPIEGEL

Nachdem zuvor die strukturellen und funktionalen Merkmale der Rezension beschrieben und das Fernsehformat „Tatort“ erläutert wurden, wird im Folgenden nun das Rezensionsformat „Im Fadenkreuz“ mit Fokus auf die „Tatort“-Rezensionen bei SPIEGEL als Hauptgegenstand der empirischen Untersuchung dargestellt.

Die Nachrichtenwebsite ist dabei der Hauptwebauftritt des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, welches als Teil der SPIEGEL-Gruppe seine Anfänge Jahr 1947 durch den Gründer Rudolf Augstein findet und mittlerweile zu den führenden deutschen Medienunternehmen zählt (vgl. SPIEGEL-Gruppe, 2024a). Die Website ging dabei am 25. Oktober 1994 unter dem Namen SPIEGEL ONLINE als erstes Nachrichtenmagazin weltweit online und wurde im Jahr 2020 zum digitalen SPIEGEL als Koppelung zum gleichnamigen Printmagazin (vgl. SPIEGEL-Gruppe, 2024b). Pro Monat nutzen etwa 19 Millionen Leser:innen die Onlineplattform (vgl. Statista Research Department, 2024). Mit Stand Januar 2024 arbeiten an insgesamt 17 Standorten bundesweit insgesamt über 1300 Mitarbeiter:innen für die SPIEGEL-Gruppe (vgl. SPIEGEL-Gruppe, 2024a). Christian Buß ist seit 2004 als Autor für den SPIEGEL tätig, seit 2019 ist er „Redakteur mit besonderer Verantwortung für Fernsehen und Gesellschaft“ (SPIEGEL, 2024b). Die Rubrik „Im Fadenkreuz“ wurde im Jahr 2011 ins Leben gerufen und enthält Rezensionen zu den ARD-Krimiformaten „Tatort“ und „Polizeiruf 110“ (vgl. SPIEGEL, 2024a).¹ Die Rezensionen erscheinen je am Freitag vor der sonntäglichen Erstausstrahlung des Krimis (vgl. ebd.). In der ersten Rezension vom 25. Februar 2011 zum „Tatort: Leben gegen Leben“ mit Mehmet Kurtulus als Kommissar Cenk Batu beschreibt Buß das neue Format wie folgt (SPIEGEL, 2011): „Die neue TV-Krimikolumne ‚Im Fadenkreuz‘ liefert ab jetzt jeden Freitag einen Überblick über die Höhe- und Tiefpunkte des Wochenendes.“ Neben dieser Rubrik führt der SPIEGEL seit 2016 zudem noch das Kurzformat der Rezension „Tatort-Schnellcheck“, welches am Tag der Ausstrahlung veröffentlicht wird und sich unter vorgefassten Kategorien mit dem Inhalt (Das Szenario) und Plottwist (Der Clou), der Inszenierung (Das Bild) sowie einem ausgewählten Dialog und Musik stark verkürzt mit der „Tatort“-Folge befasst, auf die aus-

¹ Ebenfalls ist Buß seit 2011 festangestellter Redakteur für das Kulturressort (vgl. SPIEGEL, 2024b). Es lässt sich folglich an dieser Stelle der Rückschluss ziehen, dass Buß die Krimikolumne zumindest mit aus der Wiege gehoben hat.

führliche Rezension (Die Analyse) jedoch verlinkt, dabei die numerische Wertung aus dieser übernimmt und ein kurzes Fazit zieht (Die Bewertung) (vgl. Buß, 2023).

Aus den vorangegangenen Beschreibungen zum genauen Gegenstand dieser empirischen Analyse lassen sich zwei Charakteristika nochmals gesondert herausstellen: Zum einen handelt es sich bei dieser Art Rezension um Fernsehkritiken, auf deren Geschichte beziehungsweise resultierende Besonderheiten im Folgenden nochmals genauer eingegangen wird.

„Fernsehkritik ist heute die wichtigste Sparte der Kulturkritik.“: So beginnt Knut Hickethier (1994, S. 9) seine Publikation „Die Geschichte der Fernsehkritik in Deutschland“. Sie ist bis heute die einzige, welche die Entwicklungen der Fernsehrezension genauer nachzeichnet und fokussiert sich dabei auf das Feuilleton (vgl. Goldbeck, 2004, S. 152). Seine starke These begründet Hickethier (1994, S. 9) mit der Popularität des Massenmediums Fernsehen, dennoch sei die Fernsehkritik im Vergleich mit Literatur-, Theater- und Filmkritik eher weniger angesehen, was auch an der Abwertung des Fernsehens generell liege. Die Wurzeln der Fernsehkritik sind eng mit der des Hörfunks sowie mit der Filmkritik verbunden und entwickelten sich gemeinsam mit der bürgerlichen Öffentlichkeit (a.a.O., S. 30). Durch das Verbot der Kunstkritik im Nationalsozialismus, erlebte die Rezension als Ganzes einen Bruch (vgl. a.a.O., S. 35) und die Kritiker:innen wurden zu Kollaborateuren der Ideologie (vgl. a.a.O., S. 249). Mit Ende der Zweiten Weltkrieges und der Etablierung des Fernsehens in den 1950er Jahren (vgl. a.a.O., S. 67), begründete sich das Konzept eines kulturellen Wächters am Bildschirm, auch um die Kultur vor den „Gefahren des Fernsehens“ zu bewahren (vgl. a.a.O., S. 249). Zumeist wurden dabei die Kriterien der Theater- und Filmbewertung als Maßstab herangezogen, welchen das Fernsehen aufgrund seiner Ausrichtung nicht standhalten konnte, mithin als schlechter erachtet wurde (vgl. a.a.O., S. 69 ff.). Erst in den 1960er etablierte sich die Fernsehkritik, wurde jedoch immer noch als minderwertig angesehen (vgl. a.a.O., S. 79). Während sie in den siebziger Jahren zunehmend entpolitisiert wurde und sich schließlich ins Subjektive zurückzog (vgl. a.a.O., S. 165), stelle man in den 1980ern Sinn und Zweck der Fernsehkritik stark infrage, aufgrund der Veränderungen im Mediensystem durch die Einführung des dualen Rundfunks (vgl. a.a.O., S. 177). Diese Diskussion bildete sich jedoch bereits seit den sechziger Jahren heraus (vgl. a.a.O., S. 15). Die Kritik beim Namen nehmend, entwickelte sich daraus, insbesondere bei der Süddeutschen Zeitung und im SPIEGEL, eine Art investigativer Journalismus, welcher wirtschaftlicher Zusammenhänge der Medienbranche untersuchte (vgl. a.a.O., S. 178). Reus (1999, S. 145-146) befindet in seinen Ausführungen

zur Fernsehkritik, dass diese zum einen qualitativ wie quantitativ auszuweiten sein, zum anderen habe sie den Charakter des Fernsehens beziehungsweise dessen Unterhaltungsanspruch zu akzeptieren: Ihre Aufgabe sei sowohl das Werten anspruchsvoller Einzelstücke als auch das des „alltäglichen Käses“ (vgl. ebd.). Insgesamt prägte die Fernsehkritik seit jeher eine gewisse Skepsis und Frage nach der Wirksamkeit, wobei sie sich weiterhin als maßgebende Institution sieht, was allerdings eine Distanz zu ihrem Publikum schafft (vgl. Goldbeck, 2004, S. 156).

Zum anderen ergibt sich aus dem Fakt, dass der „Tatort“ ein (fiktionales) Format des öffentlich-rechtlichen Rundfunks ist, über welches der SPIEGEL als privates Medium berichtet ein interessantes Spannungsfeld: Das Programm der Rundfunkanstalten der ARD unterliegt einem öffentlichen-rechtlichen Auftrag, welcher sich durch spezifische Anforderungen an Informationsvermittlung, Bildung und kulturelle Angebote auszeichnet (vgl. Buhl, 2013, S. 20), wohin gegen der SPIEGEL, als Teil der SPIEGEL-Gruppe ein privates Medium der deutschen Medienlandschaft ist (vgl. SPIEGEL-Gruppe, 2024a). Folglich ergebenen sich für beide Institutionen unterschiedliche redaktionelle wie ökonomische Zielstellungen, ebenso eine generelle Konkurrenz um die Aufmerksamkeit Rezipient:innen. Hierdurch ergibt sich ebenso eine gewisse Brisanz in der Kritik von öffentlich-rechtlichen Programmen durch private Medien. In gewisser Weise ist folglich die publizistische Kritik von privaten Medien an öffentlich-rechtlichen Formaten, auch fiktionalen wie dem „Tatort“, nicht nur eine Bewertung inhaltlicher und künstlerischer Qualität, sondern auch als eine Art medienpolitisches Statement zu sehen.

Zur Stärkung dieser These, seien im Folgenden zwei korrespondierenden Studien vorgestellt: Mit der Berichterstattung von privaten Medien über den ÖRR beziehungsweise wie sich „die politisch-ökonomischen Interessen von Zeitungsverlagen auf die medienpolitische Berichterstattung ihrer Zeitungen auswirken“ beschäftigte sich eine Studie von Daniel Maier und Leyla Dogruel (2016, S. 145). Sie werteten dabei 156 Artikel von Süddeutscher Zeitung, Welt und der tageszeitung aus im Hinblick auf ihre Berichterstattung über die Online-Aktivitäten des ÖRR (vgl. ebd.). Sie fanden dabei heraus, dass die privaten Medien sich in ihrer Berichterstattung zumeist klar für oder gegen den ÖRR aussprechen, dabei teils systematisch zugunsten der Privatmedien argumentieren (vgl. a.a.O., S. 163). In einer ähnlichen Studie von Maria Löblich von 2011 wurde untersucht, wie private Medien über politische Prozesse berichten, von welchen sie selbst betroffen sind und inwieweit dann die journalistische Qualität dieser Beiträge sichergestellt ist (vgl. Löblich, 2011, S. 423). Forschungsgegenstand war dabei die Berichterstattung über den 12. Rundfunkänderungsstaatsvertrag (vgl. ebd.) bei Süd-

deutscher Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurter Rundschau, SPIEGEL sowie der Tageszeitung (vgl. a.a.O. S. 428). Ergebnis war, dass in der Berichterstattung vornehmlich gegen den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und dessen Online-Engagement argumentiert wurde und insbesondere für SPIEGEL, Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Rundschau das ökonomische Eigeninteresse ausschlaggebend war (vgl. a.a.O., S. 435).

Hinsichtlich dieser Erkenntnisse lässt sich schlussfolgern, dass die „Tatort“-Rezensionen beim SPIEGEL nicht als völlig neutral betrachtet werden können. Vielmehr sind sie Teil eines medienpolitischen Diskurses, sowie einer grundsätzlichen Debatte über die Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland. Die Rezensionen sollte folglich auch im Kontext medienpolitischer Positionen verstanden werden und tragen zu einem lebendigen Diskurs über Qualität und Auftragserfüllung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks bei.

Abschließend ist festzuhalten, dass die „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL unter der seit 2011 von Christian Buß geschriebenen Rubrik „Im Fadenkreuz“ erscheinen. Sie sind durch ihre Thematisierung einer Fernsehfilmreihe auch als Fernsehkritik zu beschreiben, welche sich inhaltlich an Theater- und Filmrezensionen orientiert, sich historisch aber immer wieder im Vergleich zu diesen behaupten musste. Ebenso stehen die „Tatort“-Rezensionen beim SPIEGEL in einem medienpolitischen Spannungsfeld und können daher nicht als völlig neutral betrachtet werden.

3 Methodische Vorgehensweise

Dieses Kapitel stellt die methodischen Grundlagen des Forschungsprozesses dar. Hierzu werden zunächst die forschungsleitenden Fragen und Hypothesen erläutert. Anschließend erfolgt die Vorstellung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring als Methode. Deren Anwendung auf das Forschungsthema wird beschrieben sowie die Auswahl des Materials begründet. Abschließend wird das Kategoriensystem als zentrales Forschungsinstrument hinsichtlich seiner Kategorien erläutert.

3.1 Forschungsleitende Fragen und Hypothesen

Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, die Darstellung sowie Bewertung der Rezensionen zum Fernsehformat „Tatort“ im Webangebot des SPIEGEL zu analysieren. Vor dem bisher skizzierten Hintergrund (siehe Kapitel 2) ergibt sich daher folgende Forschungsfrage:

Wie wird der „Tatort“ im SPIEGEL rezensiert und welche inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster prägen die Rezensionen?

Ziel der Analyse soll es dabei sein, die Merkmale der „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL herauszufiltern und sie mit den vorhandenen Theorien zu Strukturen, Aufbau und Inhalt der Rezension wie in 2.1 und 2.2 beschrieben abzugleichen. Im Ergebnis soll ersichtlich werden, inwieweit die theoretischen Merkmale mit den praktischen Ausprägungen übereinstimmen und welche Implikationen sich daraus für die journalistische Praxis ergeben. Um die strukturierte Bearbeitung der Forschungsfrage zu gewährleisten, ist zunächst die Formulierung entsprechender Unterfragen zielführend, sowie sich daraus ableitenden Erwartungshaltungen (Hypothesen) zu formulieren. Diese werden im Folgenden zur besseren Übersichtlichkeit in Teilbereich unterteilt.

(A) journalistischer Aufbau

Hinsichtlich der formalen Gestaltung und dem Aufbau der Rezensionen lässt sich als Unterfrage UF1 ableiten: *Wie sind Rezensionen hinsichtlich journalistischer Gestaltungsmerkmale aufgebaut und welche Muster lassen sich darin erkennen?*

Wie in Kapitel 2.2 beschrieben, haben sich im Laufe der Zeit bereits Strukturen für die Darstellungsform der Rezensionen entwickelt. Nach Wolff et al. (2021, S. 195 f.) lässt sich dieser Aufbau grob in die Teile Beschreibung – Bewertung – Einordnung aufteilen,

welche dabei von Ein- und Ausleitung gerahmt werden. Aus den Untersuchungen von Bleicher (2005, S. 10) ergibt sich, dass die Einleitung zwar verschiedene Techniken anwendet, sie aber als Einleitung immer klar abzugrenzen ist. Ebenso wird die Handlung je nach Struktur der Wertung wiedergegeben (vgl. a.a.O., S. 11). Der Schluss ist dabei zumeist pointiert formuliert beispielsweise durch zusammenfassende Urteile (vgl. ebd.; Wolff et al., 2021, S. 193 ff.). Aufgrund dieser Untersuchungsergebnisse lässt sich für die vorliegende Arbeit die Hypothese H1 wie folgt formulieren: *Die Rezensionen sind nach einem einheitlichen Muster aufgebaut, welches eine klare Einleitung enthält, sowie eine angemessene Inhaltsangabe und mit einem prägnanten Schluss endet.*

(B) Bewertung

Da die Wertung zentraler Punkt der Rezension ist, ist es nur folgerichtig ihr eine eigene Unterfrage UF2 zukommen zu lassen, welche lautet: *Inwieweit werden inhaltliche Bewertungsaspekte in den Rezensionen dargestellt und wie gestalten sich positive und negative Bewertungen?*

Um die Bewertung für die Rezipient:innen nachvollziehbar zu machen, ist es wichtig, deren Maßstäbe offenzulegen, was zumeist mit der Unterfütterung durch entsprechende Sachargumente erreicht wird (vgl. Fasel, 2013, S. 119–120). Dies bestätigt Bleicher (2005, S. 11) und hebt in Bezug auf die Bewertung hervor, dass in Fernsehkritiken Aspekte wie Drehbuch, Bildgestaltungen und Schauspiel enthalten. Es ergibt sich daraus folgende Erwartungshaltung für Hypothese H2: *In den Rezensionen werden begründet und differenziert verschiedene inhaltliche Bewertungsaspekte thematisiert, sowohl positiver als auch negativer Art, welche in besonderem Maße zum Rezeptionserlebnis beitragen.*

(C) thematische Einordnung

Da die Rezension gleichzeitig auch kulturelle Berichterstatteerin ist, gehört die Einordnung des Werkes sowohl in den gesellschaftlichen als auch künstlerischen Kontext zu ihren Hauptaufgaben (vgl. Wolff et al., S. 176). Die Unterfrage UF3 lautet daher: *Wie werden die thematischen Hintergründe der „Tatort“-Folge in den Rezensionen eingeordnet und in Relation zur Bewertung gesetzt?*

Hierzu lässt sich feststellen, dass die gesellschaftliche Kontextualisierung zumeist in Verbindung mit aktuellen Entwicklungen oder historischen Verweisen geschehen sollte,

was ebenfalls die Bedeutung für gesellschaftliche Diskurse verdeutlicht (vgl. Schalkowski, 2011, S. 200). Die künstlerische Einordnung wiederum sollte durch den Vergleich mit anderen Werken oder die Verortung innerhalb der kulturellen Stilrichtung vorgenommen werden (vgl. Schalkowski, 2011, S. 156; Wolff et al., 2021, S. 179). Es lässt sich daher als Hypothese H3 formulieren: *Die thematische Einordnung einer „Tatort“-Folge in den Rezensionen erfolgt via einer gesellschaftlichen und/oder kulturellen Kontextualisierung, welche die soziale Relevanz betont und die künstlerische Integration würdigt.*

(D) sprachliche Gestaltung

Da sich die Rezension eine breitere Palette sprachlicher Mittel für sich nutzen kann (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 147), ist es folglich sinnvoll auch diese genauer zu analysieren. Die Unterfrage UF4 lautet dazu: *Wie werden sprachliche Mittel in den Rezensionen eingesetzt?*

Stegert (1998, S. 230 ff.) beschreibt in seinen Untersuchungsergebnissen eine vorwiegend übertriebene Sprache, welche von Metaphern getragen ist, um Wertungen zu vermitteln. Hinzu kommen die Ergebnisse von Bleicher (2005, S. 14), in welchen sich zeigt, dass die Sprache der Rezensionen sich ihren Wertungen anpasst, damit das Bedeutungsspektrum der Sendungen erweitert wird und diese zum Weiterlesen motiviert. Ableitend dazu lässt sich als Hypothese H4 formulieren: *In den Rezensionen werden sprachliche Mittel sowohl zur Unterstreichung der Wertungen genutzt, als auch um die Unterhaltung der Rezipient:innen zu fördern.*

In Anbetracht der vorherigen Ausführungen lässt sich für die am Anfang genannte übergreifende Forschungsfrage folgende Haupthypothese ableiten:

Die „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL folgen bestimmten journalistischen Gestaltungsmerkmalen und zeigen konsistente inhaltliche und stilistische Muster.

3.2 Methode der qualitativen Inhaltsanalyse

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde in der vorliegenden Arbeit die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2022) gewählt. Diese ist eine wichtige Methode innerhalb der empirischen Kommunikationsforschung und entstand unter dem Einfluss der Geistes- und Sozialwissenschaften (vgl. Fürst et al., 2016, S. 210). Mayring (2022, S. 13–20) beschreibt ihre Funktion als die Zerlegung einzelner

Gegenstände eines Bereiches in verschiedene Teilbereiche, wobei deren volle Komplexität im Einzelfall verstanden werden soll. Als Gegenstand beschreibt er dabei alles, was fixierte Kommunikation darstellt (vgl. a.a.O., S. 12). Zu Beginn einer jeden Inhaltsanalyse steht dabei zunächst der Schritt der Materialauswahl, bei welchem genau definiert wird, welches Material die Grundlage der Inhaltsanalyse bilden soll (vgl. a.a.O., S. 53 f.). Dazu beschreibt Akremi (2019, S. 313–322) unter Bezugnahme auf Mayring, dass, in Abhängigkeit vom Forschungsinteresse beziehungsweise dem identifizierten Forschungsgegenstand, das Material entsprechend theoriegeleitet ausgewählt werden kann. Im vorliegenden Fall wurde sich, ebenfalls nach Akremi für Querschnittsforschungsdesign entschieden, um entsprechend einen aktuellen Überblick über die Rezension als Darstellungsform zu bekommen, sowie eine kriteriengeleitet-bewusst eine Einzelfallanalyse durchzuführen, da somit spezifische Merkmale und Dynamiken detailliert untersucht werden können (vgl. ebd.). Konkret bedeutet dies für das Untersuchungsmaterial, dass zunächst genauer bestimmt werden musste, welche Rezensionen analysiert werden sollten. Dies orientierte sich an Rössler (2017, S. 54–56): Dazu wurde zum einen räumlich der Geltungsbereich Deutschland eingegrenzt, sowie aufgrund der forschungsökonomischen Verfügbarkeit Onlineartikel beziehungsweise -rezensionen. Als Medium wurde hierbei der SPIEGEL gewählt, was wiederum an seinem gesonderten, periodisch erscheinenden Format „Im Fadenkreuz“ liegt, welches am speziellen Einzelfall den „Tatort“ rezensiert. Dies sichert eine erhöhte Vergleichbarkeit der Rezensionen untereinander. Hinzu kommt die bereits erwähnte Bedeutung des Fernsehens, damit auch die Relevanz des „Tatort“ innerhalb der modernen Kulturrezeption (vgl. Kapitel 2.3). Da die Forschung insbesondere die Lücke für aktuelle Ergebnisse zum Thema ausfüllen soll, wurde als Erhebungszeitraum die Rezensionen der Jahre 2021 bis 2023 festgelegt (vgl. Rössler, 2017, S. S. 54–56). In dieser Zeit erschienen 104 „Tatort“-Folgen (vgl. Das Erste, 2024), was in insgesamt 94 veröffentlichten „Tatort“-Rezensionen vom 08.01.2021 bis zum 08.12.2023 resultierte, welche die Auswahlinheit bilden (siehe Anhang 1)².

² Warum nicht alle „Tatort“-Folgen eine Rezension erhalten, ist aus dem Sample nur bedingt ersichtlich. Im Untersuchungszeitraum erfolgte die Ausstrahlung einer „Tatort“-Doppelfolge, welche jedoch in einer Rezension besprochen wurde. Auch erhielt grundsätzlich jede Folge einen „Schnellcheck“. Es sei hierbei erwähnt, dass insbesondere zu bundesweiten Feiertagen, wie Ostern und Weihnachten/Jahreswechsel keine „ausführlichen“ Rezensionen erscheinen, womit sich die Lücken durch eventuelle persönliche Planungen des Autors erklären ließen.

Mayring (2022, S. 66) unterscheidet in insgesamt drei Grundformen der Analysetechniken: Die Zusammenfassung, bei welcher das Material (besonders bei großen Textmengen) auf die wesentlichen Inhalte reduziert wird, damit nur wesentliche Inhalte erhalten bleiben; die Explikation, welche einzelne Textstellen durch Kontextualisierung vollständig erfassen soll und die Strukturierung, bei welcher durch ein vorgegebenes Kategoriensystem spezifische Aspekte ausgewertet werden. Für die vorliegende Forschung wurde dabei die Strukturierung ausgewählt, da diese zum einen die Verknüpfung von theoretischen Grundlagen mit praktischen Erkenntnissen erlaubt. Zum anderen können sowohl der Gesamtkontext der Rezensionen als auch spezifische Inhalte anhand eines transparenten Verfahrens berücksichtigt werden (vgl. ebd.). Die folgende Abbildung fasst dabei den Ablauf einer qualitativen Inhaltsanalyse mit Strukturierung zusammen:

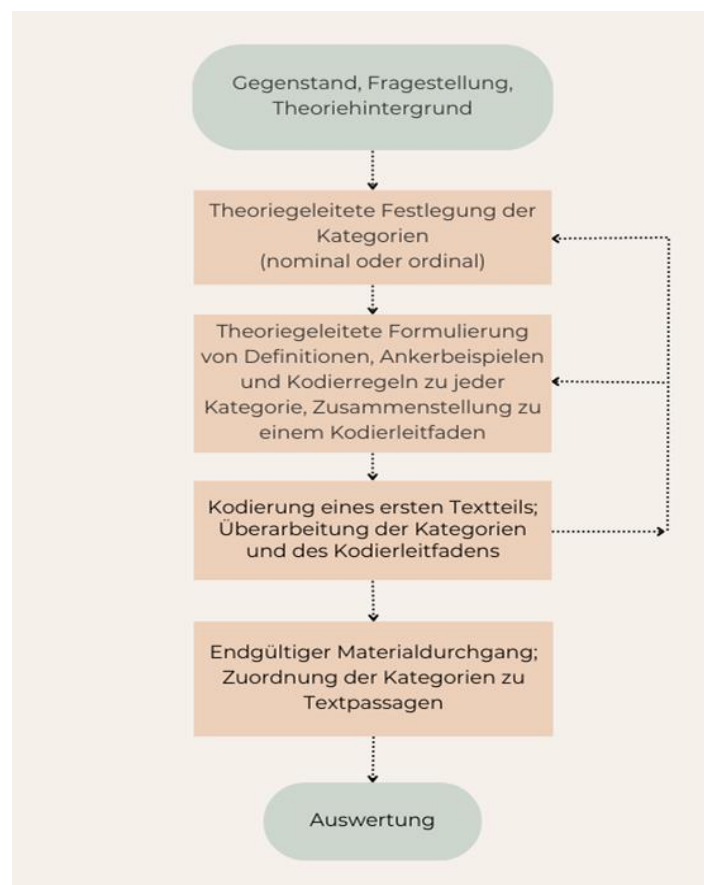


Abbildung 1: Ablauf qualitative Inhaltsanalyse nach Strukturierung (eigene Darstellung in Anlehnung an Mayring, 2022, S. 97)

Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich dabei auf Abbildung 1 nach Mayring (2022, S. 97): Wie bereits erläutert wird zunächst der Gegenstand der Forschung inklusive der forschungsleitende(n) Frage(n) sowie dem theoretischen Hintergrund ge-

klärt. In der vorliegenden Arbeit umschließt dies die Kapitel 2 und 3.1. Im nächsten Schritt wird, abgeleitet aus Fragestellung sowie dem Theoriedesign, ein sogenanntes Kategoriensystem gebildet. Mayring beschreibt dieses auch als das „zentrale Analyseinstrument“, wobei die Kategorien zunächst deduktiv, das heißt anhand der Charakteristika aus dem Theoriedesign gebildet werden (vgl. a.a.O., S. 96). Wie aus Abbildung 1 ersichtlich, ist dabei auch von Bedeutung, ob die Kategorien nominal, also als Liste gleichrangiger Aspekte oder ordinal als Rangreihenfolge aufgeführt werden. In der vorliegenden Arbeit besitzt das Kategoriensystem einen nominalen Charakter, da sich ordinale Ausprägungen nicht zur qualitativen Beantwortung der Forschungsfragen geeignet hätten. Nachfolgend wird der Kodierleitfaden mit Definitionen der einzelnen Kategorien, sowie zugehörigen Ankerbeispielen und Kodierregeln ebenfalls deduktiv gebildet (siehe Abbildung 1). Auf die genaue Kategorienbildung wird dabei im folgenden Kapitel genauer eingegangen. Anschließend wird ein erster Textteil (empfohlen werden 10 bis 15 Prozent des Materials [vgl. Mayring, 2022, S. 85]) kodiert und der Kodierleitfaden nochmals entsprechend überarbeitet und gegebenenfalls um induktive Kategorien, das heißt aus dem Material relevante erscheinende Begriffe und Konzepte, ergänzt (vgl. a.a.O., S. 84). So wurde auch in der vorliegenden Analyse verfahren, indem die ersten 15 Rezensionen (siehe Anlage 1, Nr. R1–R15) kodiert wurden und nach entsprechend vermerkten Auffälligkeiten der Kodierleitfaden um die induktiven Kategorien ergänzt wurde (nähere Ausführungen siehe Kapitel 3.3). Abschließend wird nun mit dem angepassten Kategoriensystem das komplette Material kodiert, in dem nach Definition und Kodierregel zutreffende Textpassagen den Kategorien zugeordnet werden (vgl. Mayring, 2022, S. 97). Anschließend werden die Ergebnisse entsprechend präsentiert und hinsichtlich der Forschungsfrage(n) ausgewertet (vgl. ebd.). Dieser Schritt umschließt in der vorliegenden Arbeit die Kapitel 4 und 5.

Um die intersubjektive Überprüfbarkeit der Methode gewährleisten zu können, muss die qualitative Inhaltsanalyse die Gütekriterien der Reliabilität (Genauigkeit der Messung) sowie der Validität (Sicherstellung, dass Forschungsdesign die Fragestellung beantwortet) erfüllen (vgl. a.a.O., S. 118). In der Regel wird die Reliabilität dabei mit mehreren Kodierer:innen und der Übereinstimmung deren Kodierurteile überprüft (vgl. a.a.O., S. 122). In der vorliegenden Arbeit konnte dies aufgrund des hohen Zeit- und Ressourcenaufwandes nicht umgesetzt werden. Die Validität wird hingegen mit der korrelativen Gültigkeit überprüft, also mit dem Vergleich zu ähnlichen Forschungsergebnissen sowie die Nachvollziehbarkeit des Kodierleitfadens an theoretischen Erkenntnissen (vgl. a.a.O., S. 121). Hierzu erfolgt eine genauere Erläuterung dessen im anschließenden Kapitel. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wäre auch eine

quantitative Inhaltsanalyse des Materials denkbar gewesen. Bei dieser werden die Textinhalte quantifiziert erhoben und statistisch ausgewertet, beispielsweise als Häufigkeit bestimmter Themen oder Formulierungen (vgl. Baur/Blasius, 2019, S. 2). Diese Methode wurde zum einen aus forschungsökonomischen Gründen nicht gewählt, zum anderen, da sie weniger geeignet ist, tiefgehend die Rezension zu interpretieren und zu kontextualisieren.

3.3 Vorstellung und Begründung des Kategoriensystems

Auf Basis der in Kapitel 2.1 und 2.2 gemachten Erläuterungen zu Merkmalen und Funktion der Darstellungsform der Rezension wurde ein Kategoriensystem, darauf aufbauend ein Kodierleitfaden beziehungsweise ein Codebuch (siehe Anlage 2), entwickelt. Dieses wird im Folgenden näher erläutert.

Das Kategoriensystem besteht dabei aus Hauptkategorien (K), welche eine thematische Verortung zulassen, sowie dazugehörigen Unterkategorien (UK), welche eine genaue Definition zu den zu kodieren Passagen enthält. Es ergibt sich für jede Kategorie ein gesonderter Code zur Zuordnung, beispielsweise gehört ein Einstieg über eine Szenebeschreibung zur Hauptkategorie K1 – Einleitung und der Unterkategorie szenischer Einstieg, deren Code UK 1.2 lautet. Zunächst sollten die Kategorien den typischen Aufbau einer Rezension von Inhaltsangabe – Wertung – Einordnung, in der Klammer von Ein- und Ausleitung (vgl. Kapitel 2.2) widerspiegeln. Ebenso sollten die einzelnen Unterfragen der Forschungsfrage innerhalb der Kategorien abgebildet werden. Zur näheren Erläuterung wird daher die Struktur der Unterfragen UF 1–4 verwendet, welche aus Kapitel 3.1 nachvollzogen werden können.

(A) journalistischer Aufbau – Unterfrage 1

Für die Beantwortung der UF1 ist insbesondere der grobe Aufbau der Rezension in seinen verschiedenen Ausprägungen relevant. Auch in Anbetracht der zugehörigen Hypothese H1 lassen sich daraus die Hauptkategorien K1 – Einleitung, K2 – Inhaltsangabe sowie K3 – Schluss ableiten. Ziel ist je das analog zum Titel gesetzte Formelement der Rezension in seinen Ausprägungen zu analysieren. Begründet aus Kapitel 2.2 ergeben sich die entsprechenden Unterkategorien (siehe Anlage 2). In Bleichers Untersuchung (2005, S. 9) wurde zum einen eine Inhaltswiedergabe als Einstiegsmöglichkeit (UK 1.1) ausgemacht, was sich in den entsprechenden Lehrbüchern wiederfin-

det (vgl. Mast, 2018, S. 379). Nach Schalkowski (2011, S. 214 ff.) lässt sich der Einstieg über eine szenische Beschreibung (UK 1.2) formulieren, ebenso wie über eine Kontextualisierung des Werkes in jeglicher Form (UK 1.3). Hinzu kommt die Möglichkeit eines aktuellen Aufhängers (UK 1.4) (vgl. Brinkmann, 2021, S. 194). Als K2 – Inhaltsangabe wurde in Ableitung zu Bleicher (2005, S. 11) zum einen chronologisch (UK 2.1), also analog zur Handlung, zum anderen thematisch (UK 2.2), also punktuell zu ausgewählten Themen, formuliert. Der Ausstieg (K3) wird durch die Kategorien Rückbezug zur Einleitung (UK 3.1), ebenfalls in Ableitung zu Bleicher (2005, S. 12) und verknüpfende Zusammenfassung/Fazit (UK 3.2) in Anlehnung zu Wolff et al. (2021, S. 196) beschrieben. Hinzu kommt der Ausstieg mit einem Ausblick auf kommende „Tatorte“ (UK 3.3). Es sei hierbei angemerkt, dass nach der Probekodierung zwei weitere Kategorien induktiv erarbeitet und ergänzt wurden: Zum einen fiel subjektiv auf, dass eine zusammenfassende Gesamtwertung meist schon am Anfang der Rezension zu finden war, woraus sich die UK 1.5 zusammenfassende Wertung ergab. Dies stützt sich auch durch die Fachliteratur, Schalkowski (2011, S. 216) beschreibt dies auch unter dem Begriff „Sentenz“. Des Weiteren wurden zum Ausstieg aus den Rezensionen auch Szenewiedergaben genutzt, was in die UK 3.4 szenischer Ausstieg resultierte. Ebenfalls zählt zum formalen Aufbau die K9 – Leserservice, welche sich aus den Ausführungen von Wolff et al. (2021, S. 188) ergibt, die zum einen einen Kurzüberblick der wichtigsten Daten zur Rezension und deren Werk in Dachzeile, Titel und Teaser meinen (UK 9.1), zum anderen die schnell ersichtliche finale Wertung und entsprechende Details, in diesem Fall zur Ausstrahlung, um das Werk rezipieren zu können (UK 9.2).

(B) Bewertung – Unterfrage 2

Für die UF2 ist insbesondere die Wertungsgestaltung interessant, im Hinblick auf die zugehörige Hypothese H2 sowohl in ihrer inhaltlichen Ausprägung als auch in der tatsächlichen positiven oder negativen Wertung. Die Hauptkategorie K4 – inhaltliche Bewertung bezieht sich dabei auf Schalkowskis (2011, S. 193 ff.) drei Analyseelemente: der Welthaltigkeit, welche sich in der Handlung beziehungsweise dem Drehbuch (UK 4.1) des „Tatorts“ niederschlägt; des Handwerks, also schauspielerische Leistungen (UK 4.2) und Inszenierung (UK 4.3) ebenso wie besondere gestalterische Elemente wie Musik (UK 4.4); sowie der Form, also die Umsetzung technischer Aspekte (UK 4.5). Diese Elemente fand auch Bleicher (2005, S. 11) in ihrer Untersuchung vor. Um die positiven und negativen Ausprägungen zu analysieren, wurden die Hauptkategorien K5 – positiv/lobende Bewertung sowie K6 – negativ/kritisierende Bewertung gebil-

det. Deren Unterkategorien bilden je die Ausprägung als explizit also direkt (UK 5.1 und UK 6.1) sowie implizit, sich aus dem Kontext ergebend (UK 5.2 und UK 6.2) ab.

(C) thematische Einordnung – Unterfrage 3

In Ableitung von UF3 ist eine Hauptkategorie K7 – thematische Einordnung für das Feld der kulturellen als auch gesellschaftlichen Kontextualisierung unerlässlich. Die Ausprägungen ergeben sich hierbei wieder aus der zugehörigen Hypothese H3 und lassen sich ableiten aus den Ausführungen von Wolff et al. (2021, S. 179), welche Hintergrundinformationen zu Regisseur:innen oder Drehbuchautor:innen (UK 7.1) für ebenso relevant halten, wie jene zu anderen Werken. Da es sich beim „Tatort“ um eine Fernsehserie handelt, wurde letzterer Punkt als Unterkategorie zu Bezugnahmen und Einordnungen im Serienkontext gebildet (UK 7.4). Hinzu kommt die Einordnung der Produktionsbedingungen (UK 7.2), welche das Werk in der Entstehung beeinflussen (vgl. Schalkowski, 2011, S. 193 ff.). Ebenso ist hier wieder die Welthaltigkeit von Relevanz (vgl. a.a.O., S. 200), welche die Einordnung in den gesellschaftlichen Kontext begründet (UK 7.3). Aus der Probekodierung ergab sich zudem, dass in den Rezensionen nicht nur Einordnungen der „Tatorte“ untereinander stattfanden (siehe UK 7.4), sondern auch in Bezug auf andere (Film-)Genres und schauspielerische Hintergründe. Dies wurde zusammenfassend kodiert in der Unterkategorie UK 7.5 Einordnung in den kulturellen Kontext.

(D) sprachliche Gestaltung – Unterfrage 4

Mit der UF4 sollten insbesondere die sprachlichen Ausprägungen der „Tatort“-Rezensionen genauer beleuchtet werden. In Bezug Hypothese H4 ergibt sich die Hauptkategorie K8 – Stilistik, welche in ihren Ausprägungen die Art der stilistischen Mittel analysiert. Hierzu wurden auf theoretischer Basis die gängigen Stilmittel wie rhetorische Fragen (UK 8.1), Sarkasmus und/oder Ironie (UK 8.2), sowie Metaphorik (UK 8.3) ebenso wie eine direkte Leser:innenansprache (UK 8.4) gewählt (vgl. Schalkowski, 2011, S. 220).

4 Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Forschungsergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse präsentiert. Die einzelnen Unterkapitel orientieren sich dabei an den Hauptkategorien des Kategoriensystems.

4.1 Einleitung

Der Beginn der Rezension setzt zumeist auch deren Themenschwerpunkt, welcher häufig mit dem der Folge selbst kongruiert. Wie in UK 1.1 untersucht, sind Inhaltsangaben dafür sehr zielführend. Diese erfolgen eher weniger in chronologischer Abfolge (wenn dann nur in Überleitung zur ausführlichen Inhaltszusammenfassung), sondern in einer thematischen Schwerpunktsetzung, welche die Hauptthemen der Folge zusammenfasst. Das funktioniert oftmals auch über die Orientierung an den Protagonist:innen, wie in diesem Beispiel:

In diesem »Tatort« sehen wir, wie eine distinguierte Dame unter Verwendung einer Eisenstange jenem Mann das Gesicht zermatscht, der sie zuvor mit den zarten Liebesversen Pablo Nerudas verzauberte. Außerdem werden wir Zeuge, wie eine andere Frau mit Geburtstagstorte und Prosecco-Flasche fröhlich an der Tür eines Mannes klingelt, dann aber durch die Tür hört, dass der Begehrte schon Damenbesuch hat, um schließlich Torte und Fläschchen alleine wegzuxen. Und in einer weiteren Szene erleben wir einen alten Zigarrenfabrikanten, der kurz vor dem Lungenkrebstod steht, davor jedoch noch eine karibische Tabakmischung auf den Markt bringen will und seinem Gegenüber gut gelaunt mitteilt: »Wir sind zum Genuss verpflichtet!«

- R65 Erst wird ein Gedicht rezitiert, dann das Gesicht zertrümmert [338-1059]

Wie das Beispiel zeigt, liegt der Hauptschwerpunkt dabei zwar immer auf der ungefähren Plotwiedergabe, diese wird allerdings atmosphärischen Beschreibungen und Bildern unterstützt. Liegt der Schwerpunkt auf der Wiedergabe der Szene, wie in UK 1.2, wird dies zum einen genutzt, um beispielhaft die Atmosphäre der gesamten Folge einzufangen. Das funktioniert oftmals auch über Vergleiche. Teils wird nur eine Szene genau beschrieben, oftmals aber auch mehrere Szenen aneinandergereiht und stark gerafft wiedergeben, um ein größeres Bild zu erzeugen:

Im Kühlfach der Gerichtsmedizin liegt traurig und verloren der Kopf eines Mannes, der scheinbar durch den Biss eines sehr großen Hundes von dem noch vermissten Rumpf abgetrennt worden ist. In einem Nachtclub lallt heiter und debil ein unter Halluzinogene gesetzter Kommissar, dass er alle und jeden aus seinem Kollegium liebe. Auf einem düsteren und dreckigen Schweinemasthof lädt die Bauernfamilie ihr Jagdgewehr, um sich gegen die Gangster zu wehren, mit denen sie Geschäfte am Laufen hatten. Und im Retro-Soundtrack läuten die ganze Zeit bedrohlich die Glocken wie in einem Italowestern, während die Bauern sich zwischen Stroh und Exkrementen auf das unausweichliche Duell vorbereiten.

- R12 Spiel mir das Lied vom Kot [336-1024]

Im Gegensatz zum vorherigen Beispiel (R65) wird in dieser Szenebeschreibung der Schwerpunkt auf eine atmosphärische Vermittlung der Folge gelegt, statt auf die Handlungswiedergabe. Seltener wird sich bei der szenischen Beschreibung stark an dem/der Protagonist:in orientiert. Gleichsam kann die Folge auch direkt im Einstieg in ihren Kontext eingeordnet werden (UK 1.3). Das geschieht teils im Rahmen der Serie (In welchem Kontext steht die Folge zum Ermittlerteam?), öfter jedoch über den generellen kulturellen Hintergrund, in dessen Rahmen die Folge sich bewegt:

Jedem Paten sein Pläsierchen: Marlon Brando streichelte als Don Corleone in »Godfather« sanft sein Kätzchen, während er seinem Gegenüber zum Ausdruck brachte, dass er enttäuscht über dessen fehlende Loyalität sei. Manfred Zapatka knackt nun im neuen »Tatort« als mafiös verstrickter Feinkosthändler Viktor Raschke in aller Seelenruhe seine geliebten Walnüsse, wenn er mit Schuldnern, Schutzbefohlenen und armen Schluckern bespricht, was er von ihnen als Gegenleistung für seine verschwenderische Güte erwartet.

- R32 Steckt nicht in uns allen ein kleiner böser beleidigter Pate? [320-830]

Es wird also ein Vergleich gezogen, zwischen dem worauf die „Tatort“-Folge eine Anspielung nimmt und dem, was sie tatsächlich zeigt. So verhält es sich auch, wenn gesellschaftliche Themen eingeordnet werden, welche die Episode hauptsächlich behandelt, dann jedoch lediglich durch deren Nennung. Beginnt die Rezension mit einem aktuellen Aufhänger (UK 1.4), also einem Thema was gerade gesellschaftlich sehr relevant ist, muss dieser nicht zwangsläufig mit dem Hauptthema der Folge zu tun haben. Das mag auch daran liegen, dass die Produktion einer Folge meist über ein Jahr in Anspruch nimmt (vgl. ARD alpha, 2018). Oftmals besteht der Bezug eher grob thematisch, wie das folgende Beispiel zeigt:

Mit »Tatorten« aus Münster ist es ein bisschen wie mit hiesigen Umfragen zur Legalisierung von Cannabis: Oft schaltet ein gutes Drittel des Gesamtpublikums ein, wenn Thiel und Boerne ermitteln. Und in vielen Legalisierungsumfragen stimmt ein gutes Drittel der Befragten dem freien Marihuana-Zugang zu.

- R63 Ödipus auf Superdroge [297-598]

Im Krimiplot selbst ging es dabei zwar um Drogenkonsum, allerdings nicht unter der Prämisse von Legalisierungsfragen. Ebenfalls, wenn auch nicht ganz so oft wie die Erstgenannten, taucht eine Einleitung über eine zusammenfassende Wertung der gesamten Folge auf (UK 1.5). Diese besteht oft aus einer prägnanten Inhaltszusammenfassung (mit Kontextualisierung), welche eng mit einer entweder besonders positiven oder negativen Wertung verknüpft ist:

Dies ist ein »Tatort« aus dem Genre des Pipetten-und-Paragrafen-Thrillers. Heißt: Pharmazeuten tröpfeln in aseptischer Umgebung riskant Substanzen zusammen und Anwälte versuchen mit windiger Juristerei, die Folgen der schiefgelaufenen Experimente in den Griff zu bekommen. Doch die Rollenprofile der Panscher und der Rechtsverdreher werden in diesem Pharma-Krimi derart formelhaft ausgefüllt, dass man am liebsten die fragwürdigsten Pillen in sich hinein schmeißen würde, um die Langeweile zu vertreiben.

- R43 Wann erfindet endlich jemand eine Pille gegen die Langeweile? [354-858]

Insgesamt vermitteln die Einleitungen der Rezensionen immer einen ersten zusammenfassenden Eindruck der „Tatort“-Folge, besonders im Hinblick auf die Handlung. Ebenso übermittelt sie Themenschwerpunkte und bietet Anreiz zum Weiterlesen, beispielsweise durch Aufzeigen von ungewöhnlichen Zusammenhängen.

4.2 Inhaltzusammenfassung

Die Zusammenfassung der Handlung der jeweiligen „Tatort“-Folge schließt oft an die Einleitung an oder setzt diese direkt fort (siehe UK 1.1). Die Länge dieser orientiert sich dabei immer an der Relevanz des Plots für die Wertung: Je wichtiger es ist, die Handlung zum Nachvollziehen dieser zu kennen, desto mehr wird darauf eingegangen. Wird der Inhalt parallel zur Episodenhandlung wiedergegeben, also chronologisch (UK 2.1), ist dieser zumeist auf etwaige Haupthandlungsstränge fokussiert und enthält entsprechende Phrasen („zu Beginn“, „anfangs“, „danach“):

Über die Geschäftsverbindungen der Timofejews wird das Publikum gleich am Anfang unterrichtet, während ein Team der Bundespolizei um Grosz (Franziska Weisz) und Falke (Wotan Wilke Möhring) eine aufwendige Observierung am Laufen hat. [...] Beschattung aus unterschiedlichen Perspektiven, Unterwanderung in perfekter Tarnung, parallel zur konzertierten Aktion dann im Dialog der Ermittler die Analyse über den Waffenhandel des Russen-Clans. Der Einsatz scheitert tragisch: Der verdeckte Ermittler, der mit zwei Millionen Euro im Koffer den Lockvogel spielen soll, wird vom Mafia-Sohn unerwartet zum Kleinflughafen nach Lübeck gekarrt, in einen gecharterten Jet gesetzt und Richtung Zypern eskortiert. Aber auf dem Flug stürzt die Maschine ins Mittelmeer, Gangstersohn und Lockvogel sterben.

- R82 Tolstoi rezitieren, Raketen verdealen [603-836]/[914-1463]

Der Krimi-Plot wird dabei eher überblicksartig und meist auf den Anfang der Folge bezogen wiedergegeben, insbesondere im Vergleich zur thematischen, also an bestimmten Themen orientierten, Handlungswiedergabe (UK 2.2). Diese kommt tendenziell öfter vor und bietet stets detaillierte Einblicke in die Handlung als Beispiel für das Gesamte. Es können dabei die Hauptthematiken der Handlung aufgegriffen und vorgestellt, sich an der Entwicklung von Figuren (Episoden-Hauptrollen oder der Ermittler:innen) orientiert oder die Handlung aufgespannt an einer Szene wiedergege-

ben werden. Diese Punkte werden einzeln gesetzt oder unterschiedlich miteinander kombiniert:

Das mit den Knochenbrüchen geht zum Beispiel so: Baut sich ein Typ mit weit aufgeknöpftem Hemd im Kampfsportkeller vor einer jungen Frau auf, die einen Kopf kleiner ist, und lässt Karategott-artig die Arme durch die Luft kreisen. Spritzt die Frau dem Mächtigen-Bruce-Lee erst Pfefferspray ins Gesicht, verpasst ihm dann aus dem Überraschungsmoment eine mit der Rechten und schließlich eine Kopfnuss, um ihm am Boden die Hand zu verdrehen. Treffer, verrenkt. Die junge Frau mit der filigranen Rechten und der Stirn aus Stahl ist Azra, Junkietochter, Straßenkind, Türsteherin und V-Frau für die Kripo. Der am Boden, der vor Schmerz schreit, ist der Sohn des georgischen Paten von Wien. Mit dem Schaukampf versucht sich Azra dem Alten als Personenschützerin anzudienen. Der Mafiaboss schwebt in Lebensgefahr; gerade wurde sein Bruder auf dem Parkplatz vor dem Klub der Familie erschossen. Ist das eine Folge von Revierkämpfen mit anderen Clans oder ein interner Zwist in der Familie? Azra soll unter der Bodyguard-Identität Informationen für das Ermittlerduo Eisner (Harald Krassnitzer) und Fellner (Adele Neuhauser) herbeischaffen.

- R14 Sie nannten sie Knochenbrecherin [707-1837]

Selten wird eine reine Dialogwiedergabe zur Inhaltsbeschreibung genutzt, jedoch ergänzen diese oft szenische Beschreibungen. Sowohl bei chronologischen als auch thematischen Ausprägungen werden die inhaltlichen Angaben in zwei bis drei Teile über die gesamte Rezension aufgesplittet, selten steht am Anfang ein großer inhaltlicher Block. Dabei mischen sich die beiden Ausprägungen, wie in *R50 Der letzte Tanz*, wo zunächst chronologisch der Beginn der Folge wiedergegeben wird, die Handlung dann aber an der Entwicklung der Ermittlerin Nina Rubin via szenischen Beschreibungen gespiegelt wird. Unter diesem „Zoom“ vom Gesamten in kleinere Details, um die Handlung abzubilden, lässt sich die Charakterisierung der Inhaltsgabe innerhalb der „Tatort“-Rezension zusammenfassen.

4.3 Schluss

Es ist in der Abfolge der Ergebnispräsentation sicherlich ungewöhnlich, bereits hier den Schluss der Rezensionen zu betrachten. Allerdings soll zunächst das Grundgerüst des Aufbaus genauer identifiziert werden, ehe genauere Ausführungen zu den bewertenden und einordnenden Aspekten folgen. Naheliegend für den Ausstieg aus den Rezensionen ist ein Rückbezug zu ihrem Einstieg (UK 3.1). Tatsächlich kommt dies eher selten vor, beispielsweise wenn eine Inhaltsangabe (UK 1.1) oder eine Kontextualisierung (UK 1.3) am Anfang erfolgte, die Bezüge sind dabei manchmal eher thematisch, oft aber auch wortgetreu zum Anfang:

Alle mal die Ohren spitzen, der Kapitän des Ausflugsdampfers »Agrippina« hat eine Ansage zu machen: »Liebe Passagiere, hier isn Arschloch, wat Ihnen wat mitteilen möch-

te.« Der Kapitän hat recht: [Einstieg, UK 1.1] [...] Doch am Ende führt dieses vermeintlich verwegene, umständlich in die Länge gezogene psychologische Spiel doch nur zu einer Erkenntnis bezüglich des Geiselnähmers, die am Anfang bereits der Kapitän im rheinischen Singsang geliefert hat: Der Typ ist ein... Sie wissen schon. [Ausstieg]

- R55 Prostata-Monologe im Pissoir [287-878]/[3320-3669]

Öfter ist es da die verknüpfende Zusammenfassung (UK 3.2), die pointiert ein Wertungsfazit zieht, welches den Anspruch der Folge und das Erfüllen dessen (meist durch Vergleiche) in positiver oder negativer Art aufzeigt:

Der »Tatort« inszeniert die Mordgeschichte aus dem Paketbotenmilieu als vertracktes Schuld-und-Sühne-Drama, dessen Plausibilität allerdings an manchen Stellen überreizt wird. So verschieben sich die Fragen nach der Moral, die bei einem Krimi über die Auswüchse des Lieferkapitalismus verbindlich gestellt werden müssen, in eine private Angelegenheit unter den Ausgebeuteten. Kaum anzunehmen, dass am Montagmorgen ein Amazon-Paket weniger bestellt wird.

- R2 Santa Claus, Held des Niedriglohnssektors [3475-3927]

Diese Wertungen gehen auch sehr viel kürzer in nur einem Satz, wie etwa in der *R6 Bitte nicht auflegen, Gott am Apparat!* „So fühlt sich das Fernsehparadies an.“: Die vorher stark positiv elaborierte Wertung wird hier in einem Satz zugespitzt wiedergegeben. Die Wertungen sind dabei meist sehr klar positiv oder negativ formuliert. Implizite Wertungen oder das Beziehen auf nur einen Teil der Wertung als Gesamtbild wie hier sind eher selten:

Zu den Passagen, in denen schwermütig Tolstoi rezitiert und Schostakowitsch am Piano dargeboten wird, kann man sich trotzdem wunderbar einen starken schwarzen Tee aufbrühen.

- R82 Tolstoi rezitieren, Raketen verdealen [3680-3854]

Ebenfalls eher selten ergibt sich ein Ausblick auf künftige Folgen (UK 3.3) als Ausstieg. Zumeist kommt dieser zum Zug, wenn neue Entwicklungen abzusehen sind, wie etwa erschwerte Produktionsbedingungen durch Corona bei den 2021/2022 ausgestrahlten „Tatort“-Episode oder der generellen Neuaufmachung eines Teams:

Im guten Sinne verstörend ist lediglich die Andeutung gegen Ende, dass die Handlung in den nächsten Folgen noch tiefer in die mögliche rechte Unterwanderung der Republik geht. Der Staat in Gefahr, das könnte ein starkes festes Thema für den Hauptstadt-»Tatort« werden. In Zukunft dann aber bitte mit mehr Berlin im Bild.

- R21 SOKO Berlin [5647-5967]

Wie das Beispiel zeigt, bleiben die Ausblicke dabei stets an den Themen oder Figuren innerhalb eines Ermittlerteams fokussiert. Des Öfteren wird auch eine szenische Be-

schreibung zum Ausstieg verwendet (UK 3.4). Hierbei wird die Wertung der „Tatort“-Folge auf die Wirkung oder Aussage einer ihrer Szenen destilliert:

Zum anderen soll auch der Erfolgsroman von Stan Gold alias Horst Koslowski als Serie verwurstet werden. Stolz berichtet dessen Managerin vom Pitch in London: Geplant sei eine internationale High-End-Serie, sechsmal 45 Minuten, Option auf zwei weitere Staffeln. Da würde mancher Großautor nervös werden. Stan Gold aber reagiert mit einem Satz, den man auch als selbstironische Anmerkung des Schöpfers zu diesem lustig hingewurschtelten »Tatort« lesen kann: »Drehbuchschreiben kann ja nicht so schwer sein.«

- R1 Professor Boerne will Netflix-Star werden [4275-4780]

Im Beispiel ist der Hauptteil der Wertung am Drehbuch ausgemacht. Die Doppelbödigkeit der Szene besteht darin, dass der erwähnte Protagonist Stan Gold chronischer Lügner ist, wodurch die Handlung der Episode als sehr vertrackt gewertet wird. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der bereits angesprochen „Zoom“ beim Ausstieg invers verwendet wird: Dieser geht nun vom kleinen Detail wieder aufs große Gesamtbild. Unterstützend werden hier zwar wieder Details genannt, diese aber als allgemein gültig begriffen.

4.4 Inhaltliche Bewertung

Die Aspekte der Bewertungen als Herzstück der Rezension werden in diesem sowie dem folgenden Unterkapitel näher untersucht. Dabei sollen hier zunächst die inhaltlichen Ausprägungen (also Was wird Wie dargestellt) näher betrachtet werden. Die Bewertung der Handlung (UK 4.1) beziehungsweise des Drehbuches ist innerhalb der „Tatort“-Rezensionen besonders relevant und kann gewissermaßen als Rückkopplungspunkt für die anderen Wertungsausprägungen verstanden werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei primär auf der Kohärenz des Plots, beziehungsweise dessen Nachvollziehbarkeit. Es wird immer darauf verwiesen, wie und ob sich die Handlung schlüssig entfaltet:

Tyrannenmord oder Rachephantasie – es zeigt die Raffinesse der Drehbücher von Hendrik Hölzemann, dass diese beiden monströsen Annahmen plausibel erscheinen. Konsequenterweise hat der Autor die bisherigen Folgen entwickelt; die jüngsten Ereignisse sind auch deshalb glaubhaft, weil sie schon in der Auftaktfolge vorbereitet worden sind. [...] Es gibt in »Das Herz der Schlange« (Regie: Luzie Loose) zwar etliche einzelne dramaturgische Schwächen; so sind die Kolleginnen (Brigitte Urhausen und Ines Marie Westernströer) trotz größerer Präsenz weiterhin nur Stichwortgeberinnen für die männlichen Hauptfiguren, und der Nebenerzählstrang eines Einbrechernetzwerks wirkt konstruiert. Das Familiendrama aber wird mit langem, kaltem, alttestamentlichem Atem ausgebreitet. Der Vater, der Sohn und der heilige Frust: Der tief in die Handlung eingeschriebene Zorn und Jähzorn zwischen den Generationen lässt die verwegenen Wendungen glaubhaft erscheinen.

- R62 Der Vater, der Sohn und der heilige Frust [2406-2744]/[2773-3385]

Neben der Einordnung der Plotführung wird dazu auch immer eine entsprechende Begründung gegeben, teilweise durch einen direkten Beleg mit Inhaltsangaben. Im gegebenen Beispiel wird die Annahme der Glaubhaftigkeit durch den Zusammenhang innerhalb der Folgen begründet, die Schwächen direkt benannt. Wichtig ist ebenso die Charakterentwicklung, bemerkenswerterweise mit einem Schwerpunkt auf die ausgewogene Darstellung weiblicher Figuren, wie im Beispiel an der impliziten Negativwertung („Stichwortgeberinnen“) erkennbar. Hinzu kommt die Wertung der Darstellung des Hauptthemas (im Beispiel: Familiendrama). Dies geschieht teils durch metaphorische Vergleiche, teils auch durch Vergleiche zu anderen „Tatort“-Folgen, wie in diesem Beispiel:

Wie schon im Frankfurter »Tatort« über Liebe und Hass in einer Vorstadtfamilie vor zwei Wochen schlingert der Krimplot über die ersten beiden Drittel dahin, ohne dass man eine Ahnung hat, wo er enden könnte.

- R52 Soviel Liebe, dass es wehtut [2460-2668]

Ebenso wird die Dynamik der Folge gewertet, insbesondere in Bezug auf den Spannungsbogen des Plots. Die Begründung wird wieder durch Vergleiche hergestellt, etwa zu anderen kulturellen Werken oder die Darstellung gesellschaftlicher Themen:

Das ist leider auch schon die einzige fesselnde Frage in diesem »Tatort«, der ein bisschen unentschieden zwischen sehr gedrosselter Nunsplotation und arg gebremster Kirchenkritik seiner Auflösung entgegenschneuert.

- R64 Das Kloster der tausend Kleinstsünden [1702-1918]

Die Wertungen stehen meist nah zur Kontextualisierung des Drehbuches beziehungsweise seiner Autor:innen oder einer Inhaltswiedergabe, als entsprechende „Beweisführung“. Obgleich immer nah dran, werden Handlungswertung und Handlungswiedergabe dabei nur selten direkt miteinander verknüpft:

Ossi Mai, zu DDR-Zeiten Stasi-IM, schlüsselt Wessi Schenk vom Beifahrersitz oder auf dem Hotelbett das libidinöse und politische Zusammenspiel von ehemals so detailreich wie trocken auf.

- R94 Was wurde aus »Porno-Peter«? [2118-2303]

Hier wird durch die Wiedergabe der Handlung via positiver Adjektive („so detailreich wie trocken“) implizit positiv gewertet, ebenso wie die schauspielerische Leistung. Insgesamt geht auch bei dieser Ausprägung wieder darum ein Gesamtbild des (gewerteten) Plots zu erzeugen, aufgeschlüsselt an expliziten Beispielen. Die Wertung des

Schauspiels (UK 4.2) nimmt hingegen einen eher weniger großen Stellenwert ein, zumeist, nur wenn der gesamte „Tatort“ stark von der jeweiligen Leistung beeinflusst wird. Dabei werden zumeist Einzelleistung der Schauspieler:innen betont, eher seltener gibt wird das Ensemble in einem gewertet. Untermauert von entsprechenden Belegen erhalten dabei Dynamik und Präzision des Spiels, beziehungsweise dessen Dimensionalität Verweise:

Hans Löw (»Tatort: Lass den Mond am Himmel stehen«) entblättert in einer weiteren grandiosen Episodenhauptrolle für den »Tatort« klug den kranken Kern des Charakters: Hier ist ein Mann, der mit mangelnder Impulskontrolle und massivem Narzissmus erst seine eigene Familie zerlegt hat, um dann in Fake-News die Erklärung für die selbst verursachte soziale Katastrophe zu finden.

- R34 Der militante Arm der Verschwörungsmystik [3084-3460]

Belegt wird diese dabei immer durch Nennung der entsprechenden Inhalte. Bei der Inszenierung (UK 4.3), welche den zweiten inhaltlichen Bewertungsschwerpunkt bildet, ist wieder insbesondere deren Funktion wichtig: Trägt die Inszenierung zur Handlung bei und wie tut sie dies (nicht)? Dies geschieht insbesondere über Vergleiche zu anderen bekannten Genres, sowie der optischen Wirkung zur Handlungsverdichtung:

Das klingt nach einem ins Groteske überreizten Verfolgungsthiller; doch die Filmemacher setzen allen abstrusen Verwicklungen zum Trotz von Anfang an einen eigentümlich gedämpften, leicht entrückten Ton. [...] Doch diese schrägen szenischen Preziosen fügen sich am Ende eben zu einer Geschichte zusammen, die der Projektionsfläche Murot die Möglichkeit eines echt erscheinenden Gefühlslebens einhaucht.

- R41 Knetief im Karma-Dispo [2078-2281]/[4271-4463]

Auch andere „Tatort“-Folgen werden vergleichend herangezogen (über alle Teams hinweg), um die Inszenierung eines Themas besser einordnen zu können, wie etwa bei *R66 Ich vögel, also bin ich*, wo die Darstellung des Hauptthemas „Misogynie“ im Dortmunder „Tatort“ indirekt mit dem aus Kiel verglichen wird. Hinzu kommt der Abgleich von gesellschaftlichen Darstellungen mit der Realität, meist über Vergleiche zu Positiv- oder Negativ-Beispielen:

Das muss nicht schlecht sein, aber wie hier das Obdachlosenpersonal vorgeführt wird, erinnert über Strecken schon an die Prekariat-Seifenopern, die bei den Privatsendern laufen. Alles so schön hässlich hier.

- R86 1000 Wege in die Obdachlosigkeit [2245-2452]

Es wird insgesamt wieder im Detail auf verschiedene Aspekte eingegangen, um das Gesamtbild der Inszenierung nachzuzeichnen. Wichtig dabei sind vor allem deren Plausibilität und die bildhafte Unterstützung des Plots. Mit der Wertung der Musik (UK

4.4) verhält es sich dabei ähnlich. Es soll insbesondere die Handlung als auch die Inszenierung unterstützt werden:

Es läuft der nigerianische Afropop-Superstar Burna Boy und danach »Zimbabwe«, Bob Marleys Hymne an die Befreiungsbewegung des Landes, das der Reggae-Superstar 1980 dort zur Feier der Unabhängigkeit auf einem großen Konzert sang. Später hört man noch einen Song von Bonga, dem größten Gesangsstar aus dem Angola der postportugiesischen Ära. [...] Schon der Soundtrack vermittelt ein detailreiches Bild über das postkoloniale Afrika.

- R20 Die Lüge vom Good Cop [2056-2397]/[2741-2826]

Hierbei wird die Musik nicht nur genannt, sondern zur Begründung auch Hintergrundinformationen zu Künstler:innen oder Entstehungszeitraum gegeben. Dieser Wertungsaspekt tritt dabei allerdings nur auf, wenn die Musik auch einen entsprechend wichtigen Stellenwert in der Folge selbst hat oder maßgeblich zum „Schauerlebnis“ beiträgt. Technische Aspekte (UK 4.5) werden insgesamt eher selten gewertet und fokussieren sich auf die Optik, ergo die Kameraeinstellungen. Auch hier ist das Unterstützen des Plots wieder Hauptkriterium gestellt, also wie dieser visuell umgesetzt wird. So etwa bei *R89 Ein Virus namens Hass*, wo in Bezug auf die Handlung von einem apokalyptischen Szenario die Rede ist, welches „effektsicher mit viel Slow Motion ins Bild gesetzt wird.“ Eine Verbindung der genannten Wertungsaspekte (UK 1.1-5) kommt dabei auch vor und wird meist über eine genaue Szenebeschreibung vermittelt:

Das Raffinierte: Die Sequenz ist so aufgebaut wie eine jener inzwischen formalisierten »Tatort«-Passagen, in denen die Charaktere im letzten Drittel der Handlung in geschmeidiger Schnittfolge noch einmal in ihrem Treiben zu sehen sind. Hier sind es: Fellner, die vor dem CD-Player Schäfchen zählt. Eisner, der in fahlem Lampenlicht in Akten stöbert. Einer der Jungen, der gefesselt auf dem Bett liegt. Eine Prostituierte, die an der Stange tanzt. Normalerweise wird im »Tatort« über solche zusammenbindenden Sequenzen eine Powerballade gekübelt, hier aber hören wir nichts anderes als das Meer. Ein wunderbarer Kontrapunkt zu den Szenen im Crack-Rausch: Komm, süßer Schlaf!

- R85 Wien auf Crack [3481-4154]

Im Beispiel wird die Wertung von Inszenierung, Musik und Technik miteinander verknüpft. Insgesamt betrachtet, werden die einzelnen Wertungen auch immer mit Hintergrundinformationen bestückt. Wird also Drehbuch oder Inszenierung gewertet, wird mindestens auch erwähnt, wer dafür verantwortlich ist (siehe R62 zu Beispiel UK 4.1) oder bei Schauspieler:innen vorherige Filme genannt (siehe R34 zu Beispiel UK 4.2). Vordergründig beschäftigen sich alle Wertungen dabei inhaltlich mit der Handlungsplausibilität oder mit der Unterstützung dieser.

4.5 Positive und negative Bewertungen

Wie diese inhaltlichen Wertungen positiv (K 5) oder negativ (K 6) geprägt werden, soll nun näher betrachtet werden. Zunächst soll es dabei um explizite also direkte lobende und kritisierende Äußerungen gehen (UK 5.1 und UK 6.1). Innerhalb der Bewertung der Handlung wird mit positiven Attributen (beispielsweise „stark“, „pointiert“, „klug“, „gut“) die bereits erwähnten Wertungsaspekte von Plausibilität, Dynamik und Innovation belegt (UK 5.1):

Denn er [der Plot] ist – bislang jedenfalls – sensationell gut gebaut. [...] Drehbuchautor Hendrik Hölzemann und Christian Theede – die beiden zeichneten auch für die Auftaktepisode des jungen Saar-Teams verantwortlich – gelingt die perfekte Verschränkung dieser gegenläufigen Dynamiken aus Aufdecken und Vertuschen.

- R84 Der Horror geht weiter – auch nach dem Abspann [800-859]/[2073-2312]

Gleiches gilt für die negative Wertung (UK 6.1), welche mit klar negativen Attributen (leider, problematisch, Verneinungen) wertet. Etwa, wenn in *R53 Sommer der Triebe* die Ungenauigkeiten des Zeitkontextes der „Tatort“-Episode als „ein bisschen [ihr] Problem“ beschrieben werden. Sowohl positive als auch negative Wertung wird immer direkt am Beispiel belegt. So etwa, ob durch Genreanspielungen gemachte Erwartungshaltungen bedient werden:

Dass sich eine Ermittlerin im Verbrechen selbst findet, ist spätestens seit »Das Schweigen der Lämmer«, wo Hannibal Lecter mit dem Trauma seiner Verfolgerin spielte, ein etablierter Kniff im Thrillergenre. Er wird in diesem »Tatort« nach dem Drehbuch von Martina Mouchot allerdings so sorglos extensiv eingesetzt, dass beständig die Erzählebenen durcheinander geraten und der naturalistische Recherchekrimi mit dem Traumthriller kollidiert.

- R49 Das Schweigen der Männer [2818-3259]

Zur Wertung der schauspielerischen Leistung wird bei explizit positivem Lob (UK 5.1) zumeist auf Einzelleistungen eingegangen. Das geht sehr kurz, wie bei *R38 Gute Drogen, schlechte Drogen*, wo dies bei entsprechender Erwähnung der Figur in der Inhaltsgabe mit „(stark: Aenne Schwarz)“ vermerkt wird. In ausführlicheren Wertungen wird auf die unter Kapitel 4.4 verwiesenen Merkmale eingegangen, teils Bezüge zu anderen vorherigen Leistungen der Schauspieler:innen hergestellt. Explizit negative Wertungen (UK 6.1) richten sich dabei fast immer an das gesamte Ensemble der „Tatort“-Folge:

Das Blöde ist nur, dass die Darstellerinnen und Darsteller auch während anderer Szenen im Film so staksig agieren, als wären sie Holzfiguren, die hin- und hergeschoben werden.

- R67 Liebling, ich habe die Verdächtigen geschrumpft [2719-2894]

Die Inszenierung wird dabei explizit immer direkt an der entsprechenden Szene gelobt oder kritisiert, in Bezug darauf, ob sie die Handlung unterstützt:

Aber nicht immer geht das Konzept auf. [...] Die eine Szene spielt in niederschlagsfreier Kälte, aber in der folgenden liegt der Schwarzwald schon unter einer dicken Schneedecke. Bei einem Film, der so sehr auf die Landschaft als Erzählmittel für menschliche Nöte setzt, ist so ein Schnitzer fatal.

- R27 Es spricht die Natur, es schweigt er Mensch [2992-3030]/[3239-3492]

Ebenso wird der Einsatz von Musik dann explizit gewertet, wenn seine Funktion entsprechend erfüllt oder nicht erfüllt wird. Beispielsweise wird so in *R47 Links, linksradikal, scheißegal* hervorgehoben, dass der „Einsatz von Musik als Chiffre der Gesinnung“ in der vorliegenden Episode „tadellos [funktioniert]“. Die impliziten Wertungen (positiv UK 5.2, negativ UK 6.2) werden bei allen thematischen Wertungsaspekten zumeist über Vergleiche hergestellt, beispielsweise zu dem, was die Episode hätte „sein können“, sie aber in negativer oder positiver Hinsicht nicht ist, beispielsweise in Relation zu anderen Krimifilmen:

»Tödliche Flut« ist da ein bisschen anders als andere Küsten-Krimis. Der Film wirkt weniger wie ein Werbespot für eine herbe Biermarke, eher wie ein Horrorfilm.

- R92 Voodoo in Ostfriesland [4310-4470]

Teils lässt sich auch an der Schreibweise der Inhaltswiedergabe oder einer Szene ablesen, ob die Wertung dieser negativ (UK 6.2) ist, wie im Folgenden zum Beispiel:

Beim Anblick der alten Münzen werden hier alle Beteiligten ganz kirre, Kommissarinnen inklusive. Auch der offenbar leicht verführbaren Stern schwirrt beim Blick auf die mutmaßlichen Teile des sagenumwobenen Nibelungenschatzes bald der (digitale) Goldstaub um die Ohren. Mit den beiden Töchtern, die zufälligerweise gerade eine kindgerechte Version der Nibelungensage proben, bespricht sie dann die moralischen Aspekte des Stoffes.

- R11 Götterbeömmelung [2400-2830]

So wird hier an der Plausibilität des Plots Kritik geübt, indem dieser eher negativ bis ironisch wiedergegeben wird.

Zur Kritik gehören ebenso Verbesserungsvorschläge (UK 6.3), welche sich meist nach einer expliziten Kritik in die Rezension einweben. Es wird darin zumeist beschrieben, welche Aspekte des Themas ausführlicher betrachtet werden sollten:

Gerne hätte man zum Beispiel mehr über die Lügenkonstrukte erfahren, mit denen die Eltern ihr dysfunktionales und totes Beziehungsarrangement zum Schein am Laufen halten.

- R16 Geschichten aus der Patchwork-Gruft [2964-3134]

Insgesamt lässt sich dabei feststellen, dass ein klares Empfehlen oder Abraten von der „Tatort“-Rezeption fast gar nicht vorkommt, sondern lediglich positive und negative Wertung begründet zueinander gestellt werden, um ein entsprechendes Gesamtbild zu erzeugen. Ebenfalls fällt erneut der Aspekt auf, dass einzelne gute oder schlechte Aspekte herausgegriffen werden und diese dann als Beweisführung für die Gesamtwertung genutzt werden.

4.6 Thematische Einordnung

Die Wertungen innerhalb der Rezensionen sind dabei eng verknüpft mit einer Einordnung der verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Aspekte rund um die „Tatort“-Episode. Am prägnantesten ist dabei die Einordnung der Regisseur:innen und Drehbuchautor:innen (UK 7.1), was mit dem Schwerpunkt der Wertungen auf Handlung und Inszenierung korrespondiert. Innerhalb einer Wertung kann dabei an geeigneter Stelle eine Nennung ähnlich zur Schauspielwertung erfolgen:

Aber diese Wendungen sind so pointiert geschrieben und inszeniert (Buch: Karin Lomot und Robert Buchschwenter, Regie: Gerald Liegel), dass man dranbleibt.

- R54 Inkasso-Heinzi ist zurück [2839-2993]

Oftmals werden aber auch mehr Hintergrundinformationen gegeben, insbesondere wenn es vorherige bekannte Arbeiten der Filmschaffenden gibt oder diese sich durch einen speziellen Stil auszeichnen. Gerade wenn bereits für den „Tatort“ geschrieben oder inszeniert worden ist, wird auf die entsprechende Folge, meist mit Bezug zur Hauptthematik verwiesen. Hervorzuheben ist, dass für diese Einordnungen stets positive Beispiele genannt werden, welche auch konsistent bleiben, wie beispielsweise hier:

Das Drehbuch stammt von Thorsten Wettcke, der sensationelle »Tatort«-Folgen für den Hamburger Undercover-Ermittler Cenk Batu verfasst hat und für das Münsteraner Team zuletzt die Folge »Lakritz«, die als süffiger Cocktail aus MDMA, THC, Cola und Wein ebenfalls schon in den Wahnsinn schwappte.

- R63 Ödipus auf Superdroge [2696-2989]

Das Drehbuch zu diesem von vielen naheliegenden und vielen abwegigen Pointen geprägten »Tatort« geht auf Rechnung von Thorsten Wettcke. Der hat schon einige der

besseren Folgen aus Münster geschrieben. Meist wird darin viel getankt, gedampft oder geschnupft. Von Wettcke stammt etwa die mit einem Gemisch aus THC, MDMA und Cola-Wein vorangetriebene Folge »Lakritz« oder der ins Paranoide kippende Krimiklamauk »Des Teufels langer Atem« um eine südamerikanische Zombiedroge.

- R1 Professor Boerne will Netflix-Star werden [3049-3522]

Eher weniger Kontext liefern die Rezensionen zu den jeweiligen Produktionsbedingungen der Folgen (UK 7.2). Insbesondere wird auf den Entstehungszeitraum verwiesen, wenn Handlungen nicht mehr aktuell erscheinen oder der „Tatort“ gesellschaftliche Missstände thematisiert, welche sich mit aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen überschneiden:

Entstanden ist der Film bereits im Sommer 2021, also lange vor Olaf Scholz' Zeitenwende-Rede aus dem Februar dieses Jahres [2022].

- R44 Melde gehorsamst, Truppe ist im Topzustand! [3618-3741]

Hier ist zentrales Thema des „Tatorts“ der Zustand der Bundeswehr, aktuell ist das Thema zum Ausstrahlungszeitpunkt durch den Ukrainekrieg. Da sich die COVID-19-Pandemie mit dem Untersuchungszeitraum überschneidet, finden auch deren Auswirkungen auf die Dreharbeiten Erwähnung, zumeist als Begründung für eventuelle Schwächen der Folge. Bei der Ausarbeitung der gesellschaftlichen Relevanz (UK 7.3) geht es insbesondere darum herauszustellen, mit welchen sozialen oder politischen Themen sich die Episode auseinandersetzt und dazu mehr Informationen zu liefern:

Dabei liegt in dem Stoff eigentlich ein dringlicher gesellschaftlicher Diskurs: Wie viel Gewinn darf ein Pharma-Konzern einstreichen, wenn er zuvor bei der schwierigen Entwicklung eines Medikaments finanziell voll ins Risiko gegangen ist? Spätestens seit den Covid-19-Impfstoffen sind die astronomischen Gewinnspannen von Pharmakonzernen ja ein Thema, mit dem die meisten Menschen als Impfstoffnutzer konfrontiert sind.

- R43 Wann erfindet endlich jemand die Pille gegen Langeweile? [2575-2994]

Diese Einordnungen werden wieder genutzt, um die Wertung besser nachvollziehbar zu machen. Als gesonderten Fall kann man dabei die *R80 Rollenrausch* bezeichnen: Hierbei wird im Großteil der Rezension auf den Eklat um Schauspieler Jan Josef Liefers' in der Coronapandemie eingegangen, nur im letzten Absatz überhaupt auf den „Tatort“ selbst und in der Wertung insbesondere auf sein Schauspiel („Liefers ist als Boerne wieder top.“). Das ist deshalb interessant, weil die Einordnung hier nichts mit der Folge selbst zu tun hat und auch nicht die Wertung stützt, denn die Äußerungen des Autors zu Liefers Verhalten sind gegensätzlich zu seiner Wertung. Aufgrund des seriellen und damit zusammenhängenden Charakters der „Tatorte“ wird auch die jeweilige Episode in ihrem Kosmos selbst oft verortet (UK 7.4). Die Einordnungen sind dabei

zumeist auf die jeweiligen Ermittler:innen bezogen, ergo wie die Figurenkonstellation funktioniert oder wofür diese bekannt ist:

Tukurs Kommissar Murot ist ja das große Chamäleon des »Tatorts«; eine Figur, die mit jeder Episode aufs Neue dekonstruiert wird, damit sie dann vor einem ganz eigenen Genrehintergrund neu erfunden werden kann. Western, Gewaltoper, Urlaubsiebelei, alles ist möglich.

- R41 Knetief im Karma-Dispo [3030-3297]

Dies wird auch oft dazu genutzt, um eine gewisse Erwartungshaltung für die Folge zu formulieren. Hinzu kommen Einordnungen von Plot- oder Charakterentwicklungen, wie in R73 Der Psycho als Popstar, wo die wiederkehrende Figur des Serienkillers Kai Korthals via Plotwiedergabe der vorherigen Fälle mit dieser eingeordnet wird. Insbesondere geschieht diese Einordnung der Charaktere, wenn sich die wiederkehrenden Figuren durch Ausstiege von Schauspieler:innen ändern. So in *R21 SOKO Berlin*, als sich durch den Ausstieg der Kommissarin (entsprechend besprochen in der zur Folge gehörigen R50 Der letzte Tanz) nicht nur die Hauptdarstellerin, sondern auch die Aufmachung des „Tatort Berlin“ insgesamt ändert:

In den 15 gemeinsamen Fällen des Ermittlerteams Rubin und Karow (Meret Becker und Mark Watschke) lagen die Leichen in Airbnb-Wohngräbern, in ausgekühlten Mietwucherruinen oder im vereisten Engelbecken in Kreuzberg. Im vergangenen Jahr verabschiedete sich Darstellerin Becker mit einem letzten Tanz auf einem lesbischen Ball. Davor hatten die Ermittlungen durch Frühklubs, Stripbars oder Fetischpartys geführt. Klar, es wurden Berlin-Klischees in Reihe aufgefahren. Aber immer wieder wurden diese auch mit sattem, flirrendem Leben ausgefüllt. Mit dem Relaunch wird jetzt all das Leben und Flirren aus dem TV-Revier gefegt. Im Zentrum der Handlung steht eher das Regierungsviertel als Kreuzberg, Neukölln oder Wedding; da ist es in der Nacht ruhiger und der Tonfall staatstragender.

- R21 SOKO-Berlin [627-1407]

Anschließend daran wird in der Inhaltswiedergabe die neue Kommissarin Bonard (Corinna Harfouch) vorgestellt, die Wertung aber ohne Vergleiche zum „alten Team“ vorgenommen. Seltener wird die Abhandlung eines Themenkomplexes im Vergleich zu anderen „Tatorten“ (dann „Ermittlerteams-übergreifend“) als Einordnung genutzt, wie etwa hier:

Denn der karnevaleske und komatöse Ausnahmezustand war bereits Grundlage für eine Reihe von »Tatorten«, in denen die alkoholbefeueten Entfesselungsszenarien kunstvoll auf die Spitze getrieben wurden. Jan Bonny etwa nutzte 2020 in der Schwarzwald-Folge »Ich habe im Traum geweinet« die Fasnacht als Hintergrund für die aufwühlende Geschichte einer Ex-Prostituierten, die im enthemmten Treiben der anderen auf sich selbst zurückgeworfen wird. Und Marvin Kren schuf bereits 2015 mit »Die letzte Wies'n« für das Münchner Team ein fulminantes Wimmelbild der Ausschweifungen und Entgleisungen.

- R59 Auf der Resterampe mit Batic und Leitmayr [2187-2775]

Die Einordnung der Folgen in den kulturellen Gesamtkontext (UK 7.5) lässt sich in zwei Hauptpunkte unterteilen: Zum einen die Verortung der Schauspieler:innen (insbesondere der Episodenrollen) durch Nennung von Referenzfilmen meist in Verknüpfung mit einer positiven Wertung:

Die Schauspieler:in Kristin Suckow (kennt man aus der Titelrolle in »Otilie von Faber-Castell – Eine mutige Frau«) spielt die Frau mit Lust an der Doppelbödigkeit, ohne die Rätselhaftigkeit ihres Charakters herauszuschreiben.

- R31 Es blüht der Hass, es sprießt die Mordlust

Zum anderen wird eine Erklärung der visuellen und/oder erzählerischen Anspielungen zu anderen Filmen oder Genres vorgenommen, sofern es welche innerhalb der Folge gibt:

Dieser »Tatort« ist der Versuch, das US-Genre des Hot-Rod-Movies, in dem Teenager ihren spätpubertären Frust und Übermut im Geschwindigkeitsrausch ausleben, zu modernisieren und auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. [...] Ähnlich wie im US-Vorbild geraten auch die jungen Kleinkriminellen in Bremerhaven an ein heiß begehrtes Wunderauto. [...] Im neuen »Tatort« aber fehlt der Blick auf virtuose Tuningmaßnahmen, der in Auto-Thrillern stets zentral ist.

- R22 Es quietschen die Reifen, es quietschen die Dialoge [2090-2308]/[2685-2800]/[3332-3441]

Zusammenfassend verortet die thematische Einordnung die jeweilige Folge in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext und stützt die aufgestellten Wertungsthesen entsprechend.

4.7 Stilistik

Ebenfalls wurde die Sprache der Rezensionen untersucht, um zu verstehen, wie stilistische Mittel innerhalb dieser eingesetzt werden. Bei der Betrachtung rhetorischer Fragen (UK 8.1), fällt auf, dass diese zum einen zur Inhaltswiedergabe genutzt werden:

Die klapprige Handlung ist um eine Winzerwitwe (Ulrike C. Tscharre) gebaut, die um ihr Weingut kämpft. Wollte sie mit den Goldmünzen ihr Gut entschulden?

- R11 Götterbeömmelung [2211-2364]

Hierzu wird sie meist ans Ende einer thematischen oder chronologischen Inhaltsangabe gesetzt, um die Kernfrage des »Tatortes« wiederzugeben. Auch wird teilweise so die Hauptthematik überspitzt wiedergeben, beispielsweise in *R2 Santa Claus, Held des*

Niedriglohnsektors, wobei hier die rhetorische Frage analog zum Titel ist. Ebenfalls wird oftmals zur Unterstreichung von impliziter Kritik (UK 6.2) eine rhetorische Frage formuliert:

Werden hier tatsächlich die Gelüste einer älteren Frau dargestellt – oder handelt es sich bei diesem verschwitzten Nachbau eines SM-Pornos eher um eine männliche Projektion der Filmemacher? Nichts gegen Ledersex im Alter, aber dass man den Fetisch der Protagonistin nur deshalb ins Bild setzt, um sie weiter charakterlich zu desavouieren, verrät dann schon einen sehr altbackenen Blick auf die eher abseitigen Formen von Lustgewinnung.

- R45 Männerfresserin gegen Mauerblümchen [3803-4238]

Der Kritikpunkt wird durch die rhetorische Frage pointiert wiedergeben, meist in Verknüpfung mit einer nachgestellten oder vorherigen expliziten Kritik zur Elaboration. Ebenfalls zur Unterstreichung von impliziter Kritik (UK 6.2) werden Sarkasmus beziehungsweise ironische Ausführungen genutzt (UK 8.2). Zum Beispiel in *R18 Grün, human und asozial*, wo eine thematische Inhaltswiedergabe mit der Bemerkung „Wieso einfach, wenn es auch kompliziert geht.“ abgeschlossen wird und damit die unnötige Verkomplizierung des Plots kritisiert wird. Das Stilmittel kann aber auch zur einfachen Unterhaltung der Leser:innen genutzt werden, um Leseanreize zu schaffen. Dies geschieht dann vorrangig in der Einleitung des Textes, beispielsweise in Verbindung mit einem aktuellen Aufhänger (UK 1.4):

Gute Nachrichten für alle, die Angst davor haben, dass der Mensch bald völlig von der KI abgewickelt wird: In all seiner Fehlerhaftigkeit ist er den angeblich fehlerlos schnurrenden Maschinen dann doch eine Nasenspitze voraus. Zumindest, wenn man dem Dortmunder »Tatort« glaubt, wo ja nun wirklich alle Ermittler einen an der Waffel haben und ein ruinöses Privatleben noch dazu.

- R19 Wimmelbild mit Wrack [312-690]

Eher wieder zur pointierten Plotwiedergabe werden Metaphern oder sprachliche Bilder genutzt (UK 8.3) So beispielsweise in der *R35 Moingiorno!*, wo die Versuche des Kommissars an inklusiver Sprache mit „Wie ein Schlachter, der japanische Papierblumen faltet.“ wiedergeben werden. Wenn es zur Thematik passt, spinnt sich ein metaphorisches Bild auch durch eine gesamte Rezension, wie in *R63 Ödipus auf Superdroge*: Hauptthema der Folge ist eine psychoaktive Substanz, innerhalb der Rezensionen gibt es immer wieder Anspielungen auf die Cannabislegalisierung:

Mit »Tatorten« aus Münster ist es ein bisschen wie mit hiesigen Umfragen zur Legalisierung von Cannabis: Oft schaltet ein gutes Drittel des Gesamtpublikums ein, wenn Thiel und Boerne ermitteln. Und in vielen Legalisierungsumfragen stimmt ein gutes Drittel der Befragten dem freien Marihuana-Zugang zu.

[...]

Hat da der Pot am Plot mitgeschrieben?

[...]

Halten Sie also durch und lassen Sie das Pfeifchen ausnahmsweise mal aus.

- R63 Ödipus auf Superdroge [297-598]/[2657-2695]/[3719-3792]

Auch zeigt sich hier, dass Metaphern in Verbindung mit rhetorischen Fragen (UK 8.1) vorkommen können. Wie eben diese tragen auch Metaphern zur thematischen Vermittlung oder Unterstreichung von Wertungen bei, ebenfalls zumeist bei impliziter Kritik (UK 6.2):

Denn inmitten all des brennenden Gummis bleibt der Schwesternkonflikt nebulös, im Geröhre der Motoren geht die offenbar intendierte Rührung unter.

- R22 Es quietschen die Reifen, es quietschen die Dialoge [1721-1867]

Die direkte Ansprache der Leser:innen (UK 8.4) verbindet sich oftmals mit der rhetorischen Frage (UK 8.1) und wird dabei viel zur Vermittlung des Plots genutzt:

Wissen Sie, was Ihre Kinder tun, wenn sie morgens das Haus verlassen, um zur Schule oder zur Uni gehen? [...] Wissen Sie, was ihre Eltern tun, nachdem sie sich morgens an der Haustür mit einem Küsschen verabschiedet haben?

- R16 Geschichten aus der Patchwork-Gruft [302-405]/[701-813]

Teilweise werden via UK 8.4 auch eine Art Rezeptionsempfehlungen in Verbindung mit Wertungen gegeben, wie in *R35 Moingiorno!*, wo mit „Genießen Sie also die Mafia-Operette am Anfang“ das erste Drittel des „Tatortes“ gelobt wird. Innerhalb der Rezensionen wird neben dem „Sie“ aber auch das „wir“ oftmals verwendet. Wobei es sich hier kontextuell ergibt, dass es sich um eine Art Pluralis Majestatis handelt, der Autor folglich seine persönliche Meinung mit denen der Rezipient:innen gleichsetzt:

Letztlich verharren wir beim Zuschauen in der Position, die auch die beiden älteren Kommissare einnehmen. Wir verfolgen den digitalen Subplot (Polizisten mischen in der Gamerszene mit, Trickser versuchen die Regeln in der E-Sport-Branche zu unterwandern) aus der Perspektive der alten Analog-Bären Batic und Leitmayr – und sehen deshalb eben nur: Leute, die Leuten dabei zuschauen, wie sie auf Bildschirme starren.

- R15 Bei Mausclick Mord [2024-2438]

4.8 Leserservice

Es wurde ebenso betrachtet, wie der formale Aufbau der „Tatort“-Rezensionen zur Erfüllung ihrer Funktion beiträgt. Der Haupttext ist dabei eingeklammert von Dachzeile,

Titel und Teaser (UK 9.1) sowie der kardinalen Schlusswertung mit den Ausstrahlungsdetails (UK 9.2). Die Ausprägungen der UK 9.1 gestalten sich dabei so:

»Tatort« über schwäbisches Wohlstandsbürgertum [Dachzeile]

Der brutale Charme der Bourgeoisie [Titel]

Überforderter Mann begeht Fahrerflucht, schwangere Ehefrau beseitigt Spuren: Dieser schön sarkastische Stuttgart-»Tatort« zeigt, wie effizient das bürgerliche Glück im Schwabenland organisiert wird. [Teaser]

- R42 Der brutale Charme der Bourgeoisie [0-285]

Bereits in der Dachzeile ist meist das Thema der „Tatort“-Episode zu erkennen, ebenso erfolgt fast immer eine Einordnung zum Ermittlerteam über Nennung der Figuren oder des Handlungsortes erfolgen, zum Beispiel „Sarkastischer Wien-»Tatort«“ in *R54 Inkasso-Heinzi* ist zurück. Der Titel spiegelt dabei oft das Hauptthema des Tatortes wieder, meistens via einer Metapher oder fasst ebenfalls metaphorisch die Wertung zusammen, wie im Beispiel gezeigt. Ist diese besonders positiv oder negativ wird das klar bereits in der Dachzeile benannt beispielsweise mit „»Tatort«-Highlight“ in *R4 Komm unter meine Schädeldedecke*. Im Teaser wird die Einordnung des Ermittlerteams teils wiederholt, der Haupthandlungsstrang (metaphorisch) prägnant zusammengefasst und die Gesamtwertung implizit oder explizit wiedergegeben (siehe Beispiel R42 zu UK 9.1). Die UK 9.2 steht konsequent am Ende der Rezension, nach dem Haupttext und äußert sich im Aufbau immer gleich:

Bewertung: 7 von 10 Punkten

»Tatort: Der Mann, der in den Dschungel fiel«, Sonntag, 20.15 Uhr, Das Erste

- R1 Professor Boerne will Netflix-Star werden [4782-4887]

Sie gibt eine numerische Wertung der Folge von 1 bis 10 Punkten, basierend auf den vorherigen Ausführungen zur Wertung und nennt Folgentitel sowie den Sendeplatz. Da es sich bei letzterem um eine für das Publikum allgemein bekannte Information handelt, wird gesondert auf eventuelle Änderungen hingewiesen, beispielsweise bei Ausstrahlungen zu Feiertagen, Mehrteilern oder den Hinweis auf die Sommerpause wie in *R12 Spiel mir das Lied vom Kot*: „»Tatort: Die Nacht der Kommissare«, Sonntag, 20.15 Uhr, Das Erste. Ab nächsten Sonntag gibt es dann bis in den August nur noch Krimi-Wiederholungen.“ Dachzeile, Titel, Teaser und die Informationen zur finalen Wertung und Ausstrahlung kombinieren sich zu einer prägnanten Zusammenfassung der W-Fragen (Wer? Was? Wie? Wo? Wann?) für die Rezipient:innen.

In Anbetracht aller Ergebnisse lässt sich zusammenfassend formulieren, dass die Rezensionen sowohl einleitende als auch ausleitende Elemente besitzen und diese sich verschiedenartig ausprägen. Wertungen werden meist in Bezug zueinander vorgenommen, eng verknüpft mit Inhaltsangaben als Belegen. Thematische Einordnungen erfolgen zumeist über Vergleiche. Insgesamt wird dabei immer zunächst ein übergreifendes Thema betrachtet und dann anhand von Detailbeschreibungen beziehungsweise -bewertungen eine Gesamtwertung abgeleitet.

5 Diskussion der Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die vorherig präsentierten Forschungsergebnisse hinsichtlich der forschungsleitenden Fragen ausgewertet und sich daraus ergebende Implikationen für die Praxis diskutiert.

5.1 Interpretation der Ergebnisse

Im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse wurde untersucht, wie der „Tatort“ als Fernsehfilm-Reihe im SPIEGEL rezensiert wird und durch welche inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster diese Rezensionen geprägt sind. Dies wird im Folgenden anhand der in Kapitel 3.1 untergliederten Teilbereiche und -fragen mit zugehörigen Hypothesen genauer erörtert.

(A) journalistischer Aufbau

Zunächst sollten die journalistischen Gestaltungsmerkmale und Muster im Aufbau genauer betrachtet werden. In den Ergebnissen wurde gezeigt, dass die Einleitung der Rezension zunächst einen zusammenfassenden Eindruck der behandelten Episode geben soll, insbesondere im Hinblick auf Handlung und thematische Schwerpunkte. Dies geschieht zum einen via sehr pointierter oder ungewöhnlicher Assoziationen zur Folge, welche ebenfalls einen Leseanreiz schaffen, den Brinkmann (2021, S. 194) als Einstiegsmöglichkeit beschreibt. Zum anderen durch allgemeine Beschreibungen der Thematiken, welche sich aus Details aufbauen, was auch Schalkowski (2011, S. 214 f.) benennt. Dadurch lässt sich die Einleitung klar vom Rest der Rezension abgrenzen. Diese Erkenntnis stützt auch Bleichers Auswertung (2005, S. 10). Bei der Inhaltswiedergabe wird chronologisch oder thematisch die Handlung wiedergegeben, wobei sich dabei meist eine Fokussierung auf einzelne Details ergibt, um das Gesamtbild abzubilden. Die Ausführlichkeit dieser richtet sich dabei nach der Komplexität der Handlung beziehungsweise deren Wichtigkeit für die Wertung, was sich ebenfalls mit den Erkenntnissen aus Bleichers Studie (2005, S. 11) deckt. Der Schluss hingegen ist überwiegend sehr pointiert in wenigen bis einem Satz zusammengefasst und soll dabei sowohl das Gesamtbild der Episode als auch deren Wertung widerspiegeln, was sich sowohl mit den Angaben von Wolff et al. (2021, S. 193 ff.) als auch mit Schalkowskis (2011, S. 205) Ausführungen zu Ausleitung deckt. Dies geschieht neben Zusammenfassungen auch über Detailwiedergaben, welche dann aber eine Allgemeingültigkeit besitzen, was sich insgesamt im Literaturrahmen nicht findet und damit eine neue Er-

kenntnis darstellt. Hinzu kommt, dass die Rezensionen durchgehend einheitlich eine zusammenfassende Kurzkritik in Dachzeile, Titel und Teaser sowie eine konkrete numerische Wertung und Ausstrahlungsinformationen am Schluss besitzen, welche die W-Fragen für die Rezipient:innen effizient zusammenfassen. Dies unterstützt die Ausführungen von Wolff et al. (2021, S. 188), dass die Rezension sich zunehmend auf ihren Servicecharakter konzentriert. Hinzu kommt, dass die angesprochenen Elemente durch ihre klar erkennbaren Platzierungen in der Rezension zu sich zu einer „Überblickfunktion“ verbinden. Diese kann zur möglichst unmittelbaren und prägnanten Information der Leser:innen beitragen und damit die oft beschriebene effiziente Informations- und Empfehlungsfunktion (vgl. Mast, 2018, S. 379; Wolff et al., 2021, S. 176) erfüllen. Es lässt sich daher festhalten, dass die Hypothese H1 *„Die Rezensionen sind nach einem einheitlichen Muster aufgebaut, welches eine klare Einleitung enthält, sowie eine angemessene Inhaltsangabe und mit einem prägnanten Schluss endet.“* als zutreffend angenommen wird.

(B) Bewertung

Ziel war es auch, die inhaltlichen Bewertungsaspekte der Rezensionen herauszuarbeiten sowie die Gestaltung positiver und negativer Wertungen. Es zeigte sich, dass die Handlungswertung dabei einen grundlegenden Stellenwert einnimmt; zentral ist hierbei deren Plausibilität und Dynamik. Gleichzeitig dient sie als Basis für die anderen Wertungselemente wie Inszenierung, Schauspiel, Musik und technische Aspekte. Zur Wertung dieser wird vordergründig erörtert, ob sie die Handlung unterstützen und plausibel zu dieser eingesetzt werden. Dies kongruiert mit Schalkowskis (2011, S. 193–201) Ausführungen zur „ästhetischen Reflexion“, welche die Wertung der einzelnen Elemente in drei Analysen (Form, Handwerk, Welthaltigkeit) unterteilt und die Handlung jeder dieser als Grundbaustein dient. Die einzelnen Wertungsaspekte können dabei auch miteinander verbunden werden, in jedem Falle werden der Wertung aber Begründungen in Form von Hintergrundinformationen oder Belegen aus der Episode beigelegt, was Fasels Theorie (2013, 119–200) von nachvollziehbaren Maßstäben via Sachargumenten aus dem Werk entspricht. Auch bei der Bewertung werden insgesamt wieder einzelne Aspekte der „Tatort“-Folge aufgegriffen und aus dieser Detailwertung eine allgemeine Gesamtwertung gebaut. Es werden positive als auch negative Wertungen, implizit als auch explizit vorgenommen und innerhalb der Rezension gegeneinandergestellt, um so ein wertendes Gesamtbild zu zeichnen. Dies deckt sich mit der von Brinkmann (2021, S. 192) als zentral beschriebenen Funktion der Rezeptionsempfehlung. Interessant ist, dass im zugrunde liegenden Material der Autor keine explizite

Empfehlung vornimmt, eher wird durch die positive und/oder negative Wertung und deren Begründung eine Art Bericht über die Episode mit entsprechendem Kommentar aufgebaut. Dies entspricht der in der Literatur gemachten Aussage, die Rezension sei ebenso kulturelle Berichterstatlerin (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176). Durch den beschriebenen Aufbau trägt die Rezension jedoch mehr zur aktiven, eigenen Meinungsbildung bei, welche auch Mast (2018, S. 375) beschreibt. Daher kann die Hypothese H2 *„In den Rezensionen werden begründet und differenziert verschiedene inhaltliche Bewertungsaspekte thematisiert, sowohl positiver als auch negativer Art, welche in besonderem Maße zum Rezeptionserlebnis beitragen.“* als wahr angenommen werden.

(C) thematische Einordnung

Ebenfalls wurde betrachtet, wie thematische Hintergründe der „Tatort“-Folgen eingeordnet und in Relation zur Bewertung gesetzt werden. Es ließ sich dabei feststellen, dass die Kontextualisierung im kulturellen wie gesellschaftlichen Bereich durch Vergleiche oder Erläuterungen zu gegebenen Hintergründen geschieht. Hauptgegenstand der kulturellen Einordnung ist dabei das Zugeben von Informationen, die zum umfänglichen Verständnis von (künstlerischen) Anspielungen oder eventueller Erwartungshaltungen notwendig sind, beziehungsweise der Verortung der Folge innerhalb ihrer Stilrichtung. Gleichermäßen wird dies in der Literatur beschrieben (vgl. Schalkowski, 2011, S. 156; Wolff et al., 2021, S. 179). Bei der gesellschaftlichen Einordnung werden insbesondere Bezugnahmen der Folgen auf soziale oder politische Missstände erläutert. Dies geschieht stets im Rahmen einer Erweiterung der Wertung zur Unterstützung beziehungsweise Erläuterung erfolgter Wertungshypothesen. Auch hier stehen die Erkenntnisse in Übereinstimmung mit dem theoretischen Rahmen (vgl. Schalkowski, 2011, S. 200). Grundsätzlich ermöglichen die Hintergrundinformationen einen entsprechend umfänglicheren Blick auf die Episode im Kontext der Fernsehfilm-Reihe, als auch im künstlerischen Gesamtkontext. Damit bestätigen sich insgesamt die theoretischen Überlegungen, welche hervorheben, dass die Rezension aktiv zum gesellschaftlichen Diskurs über kulturelle Ereignisse beitragen soll (vgl. Schalkowski, 2011, S. 200). In diesem Zusammenhang sei als Ausnahme nochmals auf die *R80 Rollenrausch* verwiesen, deren Einordnungen nicht zur Wertungsunterstützung genutzt wurden, sondern u-m ein in Verbindung stehenden gesellschaftlichen Diskurs zu kommentieren. Dies zeigt die besondere und umfassende Stellung der Rezension innerhalb der Kunst und verweist wieder erneut auf ihre Bereits genannte Sonderstellung als Berichterstatlerin (vgl. Wolff et al., 2021, S. 176). Damit lässt sich die Hypothese H3 *„Die thematische Einordnung einer „Tatort“-Folge in den Rezensionen erfolgt via einer gesell-*

schaftlichen und/oder kulturellen Kontextualisierung, welche die soziale Relevanz betont und die künstlerische Integration würdigt.“ als verifiziert ansehen.

(D) Stilistik

Letztlich sollte auch der Einsatz von sprachlichen Mitteln in den Rezensionen untersucht werden. Hierbei ließ sich feststellen, dass sich in allen Rezensionen konsistent verschiedene stilistische Mittel finden, um etwaige Aussagen zu verstärken oder Äußerungen implizit zu tätigen. Dies entspricht zum einen dem Literaturstand, da der Rezension allgemein ein größerer sprachlicher Spielraum eingeräumt wird (vgl. Hooffacker/Meier, 2017, S. 147). Zum anderen kongruiert dies mit sowohl Stegerts (1998, S. 230 ff.) als auch Bleichers (2005, S. 14) Forschungsergebnissen in Bezug auf die Sprache innerhalb der Rezension. Wertungen können damit für die Rezipient:innen verständlicher oder greifbarer werden, was wiederum zum Verständnis der Rezension selbst beiträgt. Dadurch bedingt, wird ebenso ein gewisser Leseanreiz in Form von Unterhaltung geschaffen, was wiederum auch Bleichers Analyse (2005, S. 14) bestätigt. Daher lässt sich auch die letzte Hypothese H4 *„In den Rezensionen werden sprachliche Mittel sowohl zur Unterhaltung der Wertungen genutzt, als auch um die Unterhaltung der Rezipient:innen zu fördern.“* als bestätigt ansehen.

In Anbetracht der Bewahrheitung aller aufgestellten Unterhypothesen, lässt sich daher auch die Haupthypothese *„Die „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL folgen bestimmten journalistischen Gestaltungsmerkmalen und zeigen konsistente inhaltliche und stilistische Muster.“* als erwiesen erachten.

5.2 Implikationen für die Praxis

Die vorliegenden Ergebnisse stellen nicht nur theoretische Überlegungen dar, sondern lassen sich auch aufgrund ihrer praktischen Bedeutung mit direkten Empfehlungen für die journalistische Praxis verknüpfen. Insgesamt deckt sich das in den Lehrbüchern gezeichnete Bild der Rezension mit dem in der Realität vorgefundenen Ist-Stand. Dabei wird zwar die Stellung der Rezension als kulturelle Berichterstatte(r)in hervorgehoben (Wolff et al., 2021, S. 178), kontrastierend dazu aber gerade in aktuellerer Literatur wie Brinkmann (2021, S. 192), Mast (2018, S. 379) oder Wolff et al. (2021, S. 196) speziell der Servicecharakter der Rezension betont und von einer klaren Rezeptionsempfehlung für die Leser:innen gesprochen. Mit Blick auf die Ergebnisse der Analyse sollte der Schwerpunkt jedoch eher auf der Rezension als Meinungsbildnerin, denn

bloße Entscheidungshilfe gesetzt werden. Kultur bleibt ein im Erleben subjektives und daher Streitbares Thema, dessen gesellschaftliche Aufgabe im Diskurs wie in der Bildung begründet liegt. Durch die Rezension als Mittlerin (denn als Richterin) zwischen Publikum und Kunstschaffenden kann dieser Diskurs weiter angeregt werden. Gleichzeitig kann über diese Betrachtungsweise ihre starke „Schleusenwärter-Stellung“ abgemildert werden, da die Wertungen eher vermittelnder, denn absoluter Natur sind. Dies fügt sich auch in den Kontext der Langzeitstudie von Reus und Harden (2015, S. 216), welche die quantitative Zunahme positiver Wertungen als Entfernung der Rezension von ihrer „kulturellen Richter-Funktion“ deuten. Betrachtet man dies im Fokus „Fernsehkritik“, ordnet sich diese Erkenntnis ebenso in deren historische Entwicklung ein. Die von Hickethier (1994, S. 177) angesprochene Skepsis gegenüber dieser Rezensionsart in Bezug auf ihre Wirksamkeit, kann durch eine andere Herangehensweise überwunden werden: Begegnet die Rezension dem Fernsehpublikum nicht als „allwissende Rezeptionsgebieterin“, sondern eher als argumentative Meinungsgrundlage, könnte sie so ein bewussteres Rezeptionsverhalten anregen. Das ist speziell in Bezug auf die besondere medienpolitische Situation des Untersuchungsmaterials interessant. In der Untersuchung zeichnet sich insgesamt ein ausgewogenes und von Sachargumenten gestütztes Bild der Wertungen, was einen gewissen Kontrast zur Meinung des SPIEGEL zum ÖRR im Vergleich zu Löblichs Studie (2011, S. 435) darstellt. In Bezug auf die Einordnung von Kulturprodukten des ÖRR ließe sich den privaten Medien hier eine Art Kontrollfunktion zuweisen. Wiederum könnte dies dem Fernsehpublikum eine entsprechende Argumentationsgrundlage für den gesellschaftspolitischen Diskurs um das fiktionale Programm der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender liefern.

Die Betrachtungen sind jedoch im Kontext der Forschung zu sehen: Da diese nicht nur qualitativer Art war, sondern sich auch auf ein Medium und die spezielle Rezensionsart der Fernsehrezension fokussierte, ist die Generalisierbarkeit ihrer Ergebnisse eingeschränkt. Zudem wäre es über den Rahmen der Arbeit hinausgegangen, eine parallele Kodierung des Materials durch eine/n zweite/n Kodierer:in durchzuführen, woraus sich eine gewisse Subjektivität der Ergebnisse ergibt. Um die Validität der Daten zu erhöhen, wäre eine Forschung auf quantitativer Ebene in verschiedenen Medien mit unterschiedlichen Rezensionsgegenständen denkbar. Grundsätzlich leistet die vorliegende Arbeit jedoch einen wichtigen Beitrag zur Feuilletonforschung, da sie zu einem tieferen Verständnis für die journalistische Praxis der Rezensionen, besonders der Film- und Fernsehkritik, beiträgt und einen Schwerpunkt auf aktuelle Entwicklungen auf diesem Gebiet legt.

6 Schlussbetrachtungen

6.1 Zusammenfassung und Fazit

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, ein tieferes Verständnis für die Rezension als journalistische Darstellungsform durch Analyse ihrer Charakteristika und deren Bedeutung für ihre Funktion zu erlangen. Hierzu wurden die „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL hinsichtlich ihrer inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring betrachtet. Hauptpunkte waren dabei die journalistischen Gestaltungsmerkmale, die Bewertungsaspekte, ihre thematische Einordnung sowie die sprachliche Gestaltung. Es wurde gezeigt, dass sich die Rezensionen den in der Fachliteratur benannten Strukturelementen von Einleitung, Inhaltsangabe, und Schluss bedient. Ebenso nutzt sie Wertungen wie Einordnungen, welche konsequent miteinander verknüpft werden. Somit wird eine umfassende Auseinandersetzung mit dem rezensierten Werk, der jeweiligen „Tatort“-Episode, gewährleistet und den Rezipient:innen eine differenzierte wie fundierte Meinungsbildung ermöglicht. Inhaltlich werden zur Bewertung verschiedene Aspekte wie Drehbuch, Schauspiel und Inszenierung herausgestellt und anhand thematischer Einordnungen begründet positiv als auch negativ bewertet. Die Einordnung erfolgt dabei durch kulturelle und gesellschaftliche Kontextualisierung, in welcher Referenzen und Relevanz der in der „Tatort“-Folge behandelten Themen herausgestellt werden. Sprachlich zeichnen sich die Rezensionen durch einen Einsatz stilistischer Mittel, wie etwa rhetorische Fragen oder Metaphern, aus, welche sowohl zum Schaffen von Leseanreizen als auch zur Unterstreichnung von Wertungsaussagen genutzt werden. Insgesamt bewahrheitet sich damit die aufgestellte Hypothese, dass die „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL bestimmten journalistischen Gestaltungsmerkmalen folgen und konsistente inhaltliche und stilistische Muster zeigen. Die Forschungsergebnisse unterstreichen die Relevanz der Rezension als Darstellungsform im Journalismus, insbesondere in der Kulturberichterstattung. Sie zeigen, dass die Rezension nicht nur zur Rezeptionsempfehlung dient, sondern maßgeblich zur kulturellen Vermittlung beiträgt und die Rezipient:innen in ihrer Meinungsbildung unterstützt.

6.2 Ausblick

Aufbauend auf den Erkenntnissen dieser Arbeit lassen sich mehrere Ansätze für weiterführende Forschungen formulieren. Um ein umfänglicheres Bild von Rezensionen zu

erhalten, sollten die vorliegenden Ergebnisse im Vergleich zu Rezensionen von Live-Events betrachtet werden, um eventuelle Besonderheiten herausarbeiten zu können. Angesichts des wachsenden Stellenwerts der sozialen Medien im gesellschaftlichen Diskurs sollten neuartige Formen der Rezension, die sich aus diesen Plattformen ergeben, untersucht werden. Dabei ist auch ihre Relevanz im Vergleich zu klassischen Formaten zu betrachten. Es bleibt am Ende jedoch offen, inwieweit die ausgeführten theoretischen Überlegungen zum Nutzen für Rezipient:innen tatsächlich in der Praxis wirken. Mit Blick auf die einleitenden Worte kann eine weiterführende Forschung zur Beeinflussung von Wahrnehmung durch Rezensionen sich als sehr sinnvoll erweisen.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass die vorliegende Untersuchung einen wertvollen Beitrag zum Verständnis der journalistischen Darstellungsform der Rezension leistet und wichtige Impulse für die weiterführende Forschung auf dem Gebiet des Feuilletons gibt. Die Rezension bleibt in ihrer zentralen Stellung für Kultur und Gesellschaft weiterhin wichtiger und spannender Ansatzpunkt für tiefgehende Betrachtungen und relevanter Kommunikationsstudien.

Literaturverzeichnis

Akreml, L., 2019. Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In: N. Baur, J. Blasius, eds. 2019. *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS. Seite 313–331.

ARD alpha., 2018. *Kamera läuft, Ton ab! Wie entsteht ein Tatort?*. [online] Verfügbar unter: <https://www.ardalpha.de/lernen/schulfernsehen/medien-tatort-100.html> [abgerufen am: 02.08.2024].

Bauer, N., Blasius, J., 2019. Methoden der empirischen Sozialforschung. In: N. Baur, J. Blasius, eds. 2019. *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Bleicher, J. K., 2005. Die Darstellungsform der Fernsehkritik. [online] In: R. Weiß, ed. 2005. *Zur Kritik der Medienkritik. Wie Zeitungen das Fernsehen beobachten*. Berlin: Vistas. S. 1–20. Verfügbar unter: https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/lfm-nrw/Foerderung/Forschung/Dateien_Forschung/Bd-48-bleicher-darstellungsformen-fernsehkritik.pdf [abgerufen am: 20.06.2024].

Brinkmann, J., 2021. *Journalismus. Eine praktische Einführung*. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos.

Buhl, H., 2013. *Tatort. Gesellschaftspolitische Themen in der Krimireihe*. 1. Auflage. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft.

Burkhardt, S., 2009. *Praktischer Journalismus*. 1. Auflage. München: Oldenbourg Verlag.

Buß, C., 2023. Der Münster-»Tatort« im Schnellcheck. *SPIEGEL*. [online] 10. Dezember. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-heute-aus-muenster-der-mann-der-in-den-dschungel-fiel-im-schnellcheck-a-7e71c0d2-b38b-4885-9e6b-385cb0bc6085> [abgerufen am: 25.06.2024].

Buß, C., 2020. »Der »Tatort« ist eine Erklärmaschine«. *SPIEGEL*. [online] 26. November. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/tv/50-jahre-tatort-interview-mit-dominik-graf-und-pia-strietmann-a-3206e360-ecba-408f-b67c-345e43ccf66d> [abgerufen am: 25.06.2024].

Buß, C., 2011. Ich bau mir mal 'nen Mustertürken. *SPIEGEL*. [online] 25. Februar. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-mehmet-kurtulus-ich-bau-mir-mal-nen-mustertuerken-a-747584.html> [abgerufen am: 25.06.2024].

- Das Erste., 2024. *Die Fälle. Tatorte in der Übersicht*. [online] Verfügbar unter: https://www.daserste.de/unterhaltung/krimi/tatort/sendung/tatort-alle-faelle-100~_seite-0.html [abgerufen am: 02.08.2024].
- Dell, M., 2020. Geschichten vom Tatort. *Deutschlandfunk Kultur*. [online] 28. November. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/hundekot-attacke-marco-goecke-entschuldigung-ballett-hannover-1.5751341> [abgerufen am: 25.06.2024].
- DJV Niedersachsen., 2023. *DJV fordert deutliche Reaktion der Verantwortlichen*. [online] Verfügbar unter: <https://www.djv-niedersachsen.de/news/detail/djv-fordert-deutliche-reaktion-der-verantwortlichen/> [abgerufen am: 02.08.2024].
- Dössel, C., 2023. „Verzeihung, dass mir der Kragen geplatzt ist“. *Süddeutsche Zeitung*. [online] 14. Februar. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/thema/im-fadenkreuz/> [abgerufen am: 02.08.2024].
- Fasel, C., 2013. *Textsorten*. 2. Auflage. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Fick, M., 2016. *Lessing-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 4. Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Fink, K., 2016. *Die öffentliche Kommunikation über Kunst. Kunstberichterstattung zwischen Ästhetisierung und Politisierung*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung., 2023. *Attacke auf unsere Tanzkritikerin*. [online] 12. Februar. Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buehne-und-konzert/attacke-mit-tierkot-auf-unsere-tanzkritikerin-eklat-in-hannover-18672999.html> [abgerufen am: 02.08.2024].
- Fürst, S., Jecker, C., Schönhagen, P., 2016. Die qualitative Inhaltsanalyse in der Kommunikationswissenschaft. In: S. Averbek-Lietz, M. Meyen, eds. 2016. *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS. Seite 209–225.
- Gertz, H., 2022. Mehr als 50 Jahre Tatort: Deutschland einig Krimiland. *Norddeutscher Rundfunk*. [online] 28. November. Verfügbar unter: <https://www.ndr.de/kultur/Mehr-als-50-Jahre-Tatort-Deutschland-einig-Krimiland,tatort4142.html> [abgerufen am: 25.06.2024].
- Goldbeck, K., 2004. *Gute Unterhaltung, schlechte Unterhaltung. Die Fernsehkritik und das Populäre*. 1. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag.

- Hämmerling, C., 2016. *Sonntags 20:15 Uhr – »Tatort«*. Zu sozialen Positionierungen eines Fernsehpublikums. 1. Auflage. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Hickethier, K., 1994. *Geschichte der Fernsehkritik in Deutschland*. 1. Auflage. Berlin: Edition Sigma.
- Hißnauer, C., Scherer, S., Stockinger, C. eds., 2014. *Zwischen Serie und Werk. Fernseh- und Gesellschaftsgeschichte im Tatort*. 1. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag.
- Hooffacker, G., Meier, K., 2017. *La Roches Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland, Österreich, Schweiz*. 20. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Kernmayer, H., Jung, S., 2017. Feuilleton. Interdisziplinäre Annäherungen an ein journalistisch-literarisches Phänomen. In: H. Kernmayer, S. Jung, eds. 2017. *Feuilleton. Schreiben an der Schnittstelle zwischen Journalismus und Literatur*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Lilienthal, V., 2013. Kritikable Medienkritik. *Communicatio Socialis*. [online] Seite 306–316, <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2013-3-4-306>.
- Löblich, M., 2011. Frames in der medienpolitischen Öffentlichkeit. *Publizistik*. [online] Seite 423–436, <https://doi.org/10.1007/s11616-011-0129-2>.
- Lüddemann, S., 2015. *Kulturjournalismus. Medien, Themen, Praktiken*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Niggemeier, S., 2015. Reflex statt Reflexion. *Communicatio Socialis*. [online] Seite 412–415, <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2015-4-412>.
- Maier, D., Dogruel, L., 2016. Akteursbeziehungen in der Zeitungsberichterstattung über die Online-Aktivitäten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. *Publizistik*. [online] Seite 145–164, <https://doi.org/10.1007/s11616-016-0258-8>.
- Mast, C., 2018. *ABC des Journalismus. Ein Handbuch*. 13. Auflage. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Mayring, P., 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 13. Auflage. Weinheim: Beltz.
- Media Perspektiven., 2024. *Nutzungsgewohnheiten und Reichweiten im Jahr 2023. Tendenzen im Zuschauerverhalten*. [online] Verfügbar unter: https://www.ard-media.de/fileadmin/user_upload/media-

[perspektiven/pdf/2024/MP_11_2024_Tendenzen_im_Zuschauerverhalten_2023.pdf](#)
[abgerufen am: 25.06.2024].

Meier, K., 2018. *Journalistik*. 4. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Müller, H., 2011. *Journalistisches Arbeiten. Journalistische Grundlagen. Journalistische Arbeitstechniken. Journalistische Darstellungsformen*. 1. Auflage. Mittweida: Hochschulverlag Mittweida.

Schäfer-Hock, C., 2018. *Journalistische Darstellungsformen im Wandel. Eine Untersuchung deutscher Tageszeitungen von 1992 bis 2012*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Schalkowski, E., 2011. *Kommentar, Glosse, Kritik*. 1. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

SPIEGEL., 2024a. *Im Fadenkreuz*. [online] Verfügbar unter:
https://www.spiegel.de/thema/im_fadenkreuz/ [abgerufen am: 02.08.2024].

SPIEGEL., 2024b. *Christian Buß*. [online] Verfügbar unter:
https://www.spiegel.de/thema/im_fadenkreuz/ [abgerufen am: 02.08.2024].

SPIEGEL., 2023. *Verfahren gegen Ex-Ballett-Chef Marco Goecke eingestellt*. [online] Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/marco-goecke-hundekot-attacke-verfahren-gegen-ex-ballett-chef-eingestellt-a-a7789941-b83a-4c3a-bd62-49f86a38f8c3> [abgerufen am: 02.08.2024].

SPIEGEL-Gruppe., 2024a. *Über uns*. [online] Verfügbar unter:
<https://gruppe.spiegel.de/unternehmen> [abgerufen am: 25.06.2024].

SPIEGEL-Gruppe., 2024b. *Die Geschichte der SPIEGEL-Gruppe*. [online] Verfügbar unter: <https://gruppe.spiegel.de/unternehmen/historie> [abgerufen am: 25.06.2024].

Statista Research Department., 2024. *Anzahl der Unique User von Der Spiegel (Spiegel Online) von Dezember 2022 bis März 2023*. [online] 6. Mai. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/324186/umfrage/besucher-von-spiegel-online/#statisticContainer> [abgerufen am: 25.06.2024].

Reichert, M., 2023. *Der Hundekot-Eklat*. *SPIEGEL*. [online] 14. Februar. Verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/kultur/hundekot-eklat-faz-kritikerin-am-schauspiel-hannover-angegriffen-was-steckt-hinter-der-ekel-attacke-a-806aaa21-cdf7-4616-b09d-4b96d3aed6a0> [abgerufen am: 02.08.2024].

Reus, G., 2024. *Medien und Kultur*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Reus, G., 1999. *Ressort: Feuilleton. Kulturjournalismus für Massenmedien*. 2. Auflage. Konstanz: UVK Medien.

Reus, G., Harden, L., 2005. Politische »Kultur«. *Publizistik*. [online] Seite 153–172, <https://doi.org/10.1007/s11616-005-0124-6>.

Reus, G., Harden, L., 2015. Noch nicht mit der Kunst am Ende. *Publizistik*. [online] Seite 205–220, <https://doi.org/10.1007/s11616-015-0227-7>.

Reuters Institute for the Study of Journalism., 2024. *Reuters Institute Digital News Report 2024*. [online] Verfügbar unter: <https://reutersinstitute.politics.ox.ac.uk/sites/default/files/2024-06/DNR%202024%20Final%20lo-res-compressed.pdf> [abgerufen am: 25.06.2024].

Russ-Mohl, S., Schultz, T., 2023. *Journalismus. Das Lehr- und Handbuch*. 4. Auflage, Köln: Herbert von Halem Verlag.

Wick, K., 2020. Das letzte TV-Lagerfeuer lodert noch. *Deutschlandfunk*. [online] 02. Januar. Verfügbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/50-jahre-tatort-das-letzte-tv-lagerfeuer-lodert-noch-100.html> [abgerufen am: 25.06.2024].

Wolff, V., Schultz, T., Kieslich, S., 2021. *Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus. Schreiben für Print und Online*. 3. Auflage. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Anlagen

| | |
|---|-----|
| Anlage 1: Liste der untersuchten „Tatort“-Rezensionen im SPIEGEL..... | XII |
| Anlage 2: Codebuch..... | XXI |

Anlage 1: Liste der untersuchten „Tatort“- Rezensionen im SPIEGEL

| Nr. | Titel der Rezension | Datum | Link |
|-----|--|------------|---|
| R1 | Professor Boerne will Netflix-Star werden | 08.12.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenster-jan-josef-liefers-und-axel-prahl-in-der-mann-der-aus-dem-dschungel-fiel-a-0891adb0-c549-428b-8296-5b7fce5a903a |
| R2 | Santa Claus, Held des Niedriglohnsektors | 01.12.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-koeln-des-anderen-last-ueber-paketdienste-in-der-weihnachtszeit-a-a8ad2637-a419-4752-b05d-325d74dc9a11 |
| R3 | Die Mutter aller Heavy-Metal-Schlachten | 23.11.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-kiel-borowski-und-das-unschuldige-kind-von-wacken-mit-axel-milberg-a-12bcdca3-977f-4962-a3d4-4cf29c33f702 |
| R4 | Komm unter meine Schädeldecke | 17.11.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-stuttgart-vergebung-mit-lannert-und-bootz-a-7314115d-12ec-4a36-9059-bb5050039984 |
| R5 | Es muffelt nach Rübenacker und Testosteron | 27.10.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenchen-koeniginnen-ueber-metoo-auf-dem-land-a-2f04e0e5-1d1a-4c92-8f30-8993c4d8a4bf |
| R6 | Bitte nicht auflegen, Gott am Apparat! | 20.10.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-ulrich-tukur-murot-und-das-glueck-bitte-nicht-auflegen-gott-am-apparat-a-9e7fe8af-df3c-42f1-bf49-d588201d18ca |
| R7 | Im Schweinsgalopp durchs Schweinesystem | 13.10.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-bauernsterben-aus-wien-im-schweinsgalopp-durchs-schweinesystem-a-c875f1a1-c020-4d96-b133-51f95482cce2 |
| R8 | Wie man einen Menschen in den Tod treibt | 06.10.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-heike-makatsch-aus-dem-dunkel-ueber-frauenhass-a-a9962737-df55-43ab-979d-71cdd0ca3316 |
| R9 | Flieg, kleines Mordgerät, flieg! | 22.09.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-blinder-fleck-aus-zuerich-flieg-kleines-mordgeraet-flieg-a-c07e3459-db84-448b-9c81-03f309f59ca6 |
| R10 | Nachts, wenn der NSU 2.0 erwacht | 08.09.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-hessen-erbarmen-zu-spaet-mit-wolfram-koch-a-18ff8138-751f-44cb-8163-d7841d67e781 |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R11 | Götterbeömmelung | 01.09.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-ludwigshafen-gold-mit-lena-odenthal-und-johanna-stern-a-23d543cb-859d-4973-b2df-145af9d6937b |
| R12 | Spiel mir das Lied vom Kot | 16.06.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-stuttgart-die-nacht-der-kommissare-mit-lannert-und-bootz-a-d584053a-bed4-457d-a269-950a985b218a |
| R13 | Buddenbrooks in der Oberpfalz | 02.06.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-fabian-hinrichs-hochamt-fuer-toni-buddenbrooks-in-der-oberpfalz-a-7eeb01dc-3c5e-4bf8-a408-51a04d945343 |
| R14 | Sie nannten sie Knochenbrecherin | 26.05.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-wien-azra-mit-moritz-eisner-und-bibi-fellner-a-aed200ec-e914-409a-9673-1fc147fc0dab |
| R15 | Bei Mausclick Mord | 19.05.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenchen-game-over-ueber-counter-strike-spieler-a-f8645985-d2b7-4be3-acdc-a9b6881800fe |
| R16 | Geschichten aus der Patchwork-Gruft | 12.05.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-freiburg-das-geheime-leben-unserer-kinder-im-patchwork-grab-a-0a7db6f3-806c-4e2c-86a5-eec91700f296 |
| R17 | Was hat der olle Borowski mit Billie Eilish am Hut? | 05.05.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-kiel-borowski-und-die-grosse-wut-mit-axel-milberg-a-95aaf5aa-8814-49a3-8e4f-2d306f293a2d |
| R18 | Grün, human und asozial | 28.04.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-seilschaft-aus-zuerich-ueber-sexuellen-missbrauch-gruen-human-und-asozial-a-58f1682f-3ded-4717-a1e1-8d02b9781346 |
| R19 | Wimmelbild mit Wrack | 21.04.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-love-is-pain-aus-dortmund-wimmelbild-mit-wrack-a-923625c7-5516-410c-be13-a0bdd5c29b35 |
| R20 | Die Lüge vom Good Cop | 14.04.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-verborgen-mit-wotan-wilke-moehring-die-luege-vom-good-cop-a-0d995ba6-1f06-4db9-a22d-31561af5e7ae |
| R21 | SOKO Berlin | 07.04.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-nichts-als-die-wahrheit-mit-corinna-harfouch-und-mark-waschke-soko-berlin-a-54d07333-f549-4be4-b0e5-771be6133851 |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R22 | Es quietschen die Reifen, es quietschen die Dialoge | 31.03.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-donuts-ueber-crashkids-es-quietschen-die-reifen-es-quietschen-die-dialoge-a-8b7257de-6060-4a17-88a8-525337f94eab |
| R23 | Aggro an der Abbruchkante | 24.03.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-in-koeln-abbruchkante-ueber-braunkohlerevier-a-4a25d0a5-7aeb-41a4-8160-13dc4ae52120 |
| R24 | Der Wutbayer | 10.03.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-hackl-aus-muenchen-mit-burghart-klaussner-als-wutbuenger-der-wutbayer-a-0529f71d-e562-45ae-97f1-31d23b18cc26 |
| R25 | Woke Würstchen | 03.03.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-magicmom-aus-muenster-woke-wuerstchen-a-15129d3e-40db-4be7-b27e-a3bdca1bbfa5 |
| R26 | Work hard, Party fad | 24.02.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-wien-was-ist-das-fuer-eine-welt-mit-fellner-und-eisner-a-8df4f5cd-a43d-4af3-a473-fb0ddeefc04a |
| R27 | Es spricht die Natur, es schweigt der Mensch | 10.02.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-dem-schwarzwald-unten-im-tal-mit-tobler-und-berg-a-64a7e824-9302-4a40-b9b6-002f4415265d |
| R28 | Dieses Glück in den Augen, wenn das eigene Blut spritzt | 27.01.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-saarbruecken-die-kaelte-der-erde-ueber-hooligans-a-9c6e5122-bee1-41ec-95de-541bd119df66 |
| R29 | Altenpflege à la McDonald's | 20.01.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-ludwigshafen-lenas-tante-mit-kommissarin-niki-odenthal-a-ff4163eb-06ed-4828-8caf-d0c25432b0c1 |
| R30 | Beim Barte des Proleten! | 13.01.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-du-bleibst-hier-aus-dortmund-beim-barte-des-proleten-a-e0a43af4-b799-4154-b38e-b942aaafc972 |
| R31 | Es blüht der Hass, es sprießt die Mordlust | 06.01.2023 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-dresden-totes-herz-mit-martin-brambach-a-53182afc-4944-4ba7-af3c-508b8033a78f |
| R32 | Steckt nicht in uns allen ein kleiner, böser, beleidigter Pate? | 30.12.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-koeln-an-neujahr-schutzmassnahmen-mit-ballauf-und-schenk-a-8e518d70-d541-4d38-937e-31e5f8e95fe1 |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R33 | Wer traut sich, diesen Pitbull zu streicheln? | 16.12.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-opfer-aus-berlin-ueber-clan-kriminalitaet-wer-traut-sich-diesen-pitbull-zu-streicheln-a-22c8a860-d99a-4f4a-8859-9ea86b2be5ca |
| R34 | Der militante Arm der Verschwörungsmystik | 18.11.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-katz-und-maus-aus-dresden-der-militante-arm-der-verschwoerungsmystik-a-0cb768fa-4dd9-4d91-9d34-ba69fd53caf7 |
| R35 | Moingiorno! | 11.11.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenster-ein-freund-ein-guter-freund-mit-thiel-und-boerne-a-3362c799-cf99-44e6-9535-097c67b9757a |
| R36 | Breisgau brutal | 04.11.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-dem-schwarzwald-die-blicke-der-anderen-mit-lisa-hagmeister-a-b41bba38-3e1b-4a37-81ce-a029ff099208 |
| R37 | So karnevalesk geht's auf dem Kölner Straßenstrich zu | 21.10.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-spur-des-blutes-aus-koeln-so-karnevalesk-geht-s-auf-dem-koelner-strassenstrich-zu-a-01d681aa-6405-4089-8a75-6a647a46cbe8 |
| R38 | Gute Drogen, schlechte Drogen | 14.10.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-leben-tod-ekstase-aus-frankfurt-gute-drogen-schlechte-drogen-a-7997462d-117a-4285-9cbc-374192213b91 |
| R39 | Rechte Vorurteile, linker Selbstbetrug | 07.10.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-die-rache-an-der-welt-aus-goettingen-rechte-vorurteile-linker-selbstbetrug-a-54d9161b-be2d-452f-bedd-85acd14ab8e7 |
| R40 | Der Teufel steckt im Gedärm | 30.09.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-das-tor-zur-hoelle-aus-wien-der-teufel-steckt-im-gedaerm-a-987664ac-bf45-4112-a4b3-741a8fd61a3c |
| R41 | Knietief im Karma-Dispo | 23.09.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-ulrich-tukur-murot-und-das-gesetz-des-karma-knietief-im-karma-dispo-a-42feec0d-f18f-4b4c-81a4-0f110e04f3b2 |
| R42 | Der brutale Charme der Bourgeoisie | 16.09.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-stuttgart-der-moerder-in-mir-mit-bootz-und-lannert-a-fb76e95b-830f-4f01-aefa-04f3f44af8e5 |
| R43 | Wann erfindet endlich jemand eine Pille gegen die Langeweile? | 09.09.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tatort-aus-zuerich-risiken-mit-nebenwirkungen-a-9e8801a6-7223-4d72-b98b-1196af7ba94d |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R44 | Melde gehorsamst, Truppe ist in Topzustand! | 02.09.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/odenthal-tatort-ueber-bundeswehr-melde-gehorsamst-truppe-ist-in-topzustand-a-096f7c3f-ee6d-41f2-b1bc-c9ba691582cb |
| R45 | Männerfresserin gegen Mauerblümchen | 24.06.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-heike-makatsch-maennerfresserin-gegen-mauerbluemchen-a-a833eb21-46e9-42fd-82e8-ed782082421d |
| R46 | Leitmayr träumt von Led Zeppelin | 17.06.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenchen-flash-mit-batic-und-leitmayr-a-d525a255-3484-47e6-bff3-f5c55e757392 |
| R47 | Links, linksradikal, scheißegal | 10.06.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-hamburg-schattenwelt-mit-wotan-wilke-moering-a-6f5a8c42-99b0-406c-845f-10c6ebc55201 |
| R48 | So funktioniert die toxische Beziehung | 03.06.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-das-kaltehaus-aus-dresden-so-funktioniert-die-toxische-beziehung-a-6e71c884-4f44-45c1-b9b3-53d6d7e15895 |
| R49 | Das Schweigen der Männer | 27.05.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-liebeswut-aus-bremen-mit-iasna-fritzi-bauer-das-schweigen-der-maenner-a-451a4e6b-f343-47f8-8e28-a081e776c185 |
| R50 | Der letzte Tanz | 20.05.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-abschied-von-meret-becker-das-maedchen-das-allein-nachhaus-geht-a-5b67f83e-8616-49a5-9639-c2042c7a69cd |
| R51 | »Scheiß-Inklusion!« | 06.05.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-marlon-aus-ludwigshafen-scheiss-inklusion-a-8c51895b-7037-4971-bbf3-4f7a5fb55623 |
| R52 | So viel Liebe, dass es wehtut | 29.04.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-warum-aus-franken-in-diesem-tatort-ist-so-viel-liebe-dass-es-wehtut-a-e10dc9c9-3c90-4c17-a859-0ab4ef46a7b5 |
| R53 | Sommer der Triebe | 08.04.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-borowski-und-die-dunkle-seite-des-mondes-aus-kiel-sommer-der-triebe-a-e850619e-0e59-4820-bf8b-81b7ddae92b2 |
| R54 | Inkasso-Heinzi ist zurück | 01.04.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-wien-alles-was-recht-ist-mit-eisner-und-fellner-a-f1512724-e4f3-4eef-8538-62be3aba2d29 |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R55 | Prostata-Monologe im Pissoir | 25.03.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-koeln-hubertys-rache-mit-schenk-und-ballauf-a-8817e4e4-dd63-406c-9999-8c8a7a9d7658 |
| R56 | Kinder, wir müssen über Tyrannenmord sprechen | 18.03.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-wotan-wilke-moehring-kinder-wir-muessen-ueber-tyrannenmord-sprechen-a-2d09d080-c41c-4158-aedb-efba5579160b |
| R57 | Der Kunstmarkt frisst seine Kinder | 11.03.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-schattenkinder-aus-zuerich-der-kunstmarkt-frisst-seine-kinder-a-3b948677-6401-4f98-bcbb-c1ceb502988a |
| R58 | Die große Weltverschwörungsblödelei | 04.03.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-prophethesus-ueber-schwurpler-die-grosse-weltverschwoerungsbloedelei-a-cb1321cf-8211-43f5-aa34-9f2fb70f1463 |
| R59 | Auf der Resterampe mit Batic und Leitmayr | 18.02.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-kehraus-aus-muenchen-auf-der-resterampe-mit-batic-und-leitmayr-a-120269c9-8d88-4b05-96ff-9875c3ac231d |
| R60 | Die Frau, die unsere Fantasien entfacht | 11.02.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-saras-gestaendnis-mit-johanna-wokalek-die-frau-die-unsere-fantasien-entfacht-a-9c8b6072-c7c6-4c7b-80a8-2b07be79cf21 |
| R61 | »Der Arzt, dem die Sauen vertrauen« | 04.02.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-vier-jahre-aus-koeln-der-arzt-dem-die-sauen-vertrauen-a-c888ada4-e846-4dc4-ba89-bed983980f51 |
| R62 | Der Vater, der Sohn und der heilige Frust | 21.01.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-saarbruecken-das-herz-der-schlange-mit-hoelzer-und-schuerk-a-61aefd94-2c94-43ab-8f90-3788e2beca56 |
| R63 | Ödipus auf Superdroge | 14.01.2022 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenster-oedipus-auf-superdroge-a-5400a9c0-c6ab-461a-9ecc-76fea512ab6f |
| R64 | Das Kloster der tausend Kleinstsünden | 17.12.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-muenchen-wunder-gibt-es-immer-wieder-mit-batic-und-leitmayr-a-d9cafa7d-7c4e-499a-8ba2-74859960704c |
| R65 | Erst wird ein Gedicht rezitiert, dann das Gesicht zertrümmert | 10.12.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-bremen-und-immer-gewinnt-die-nacht-mit-moormann-selb-und-andersen-a-85439f91-7566-437d-a35e-44de68dd5d81 |

| | | | |
|-----|---|------------|---|
| R66 | Ich vögel, also bin ich | 26.11.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-masken-aus-dortmund-ich-voegel-also-bin-ich-a-21da31e9-c80e-4d4b-97bd-18620c5f68ac |
| R67 | Liebling, ich habe die Verdächtigen geschrumpft | 19.11.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-ulrich-tukur-das-prinzip-hoffnung-ueber-die-frankfurter-schule-a-7a71e989-f61c-415d-9723-b8e4d14c584b |
| R68 | Sex on Ice | 13.11.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-berlin-ueber-dating-sitten-sex-on-ice-a-47d4f190-e0f8-4060-8b3f-3702f9f62277 |
| R69 | Mord ich oder träum ich? | 05.11.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-dreams-aus-muenchen-mord-ich-oder-traeum-ich-a-349dfa8f-b49e-417e-8879-597cbda5058e |
| R70 | Wir ballern euch mit unserem Frohsinn weg | 29.10.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-frankfurt-luna-frisst-oder-stirbt-mit-janneke-und-brix-a-29eee68c-430a-45e9-a5de-101b29510c77 |
| R71 | Der Duft von Mord und Totschlag | 22.10.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-heike-makatsch-blind-date-a-3d0f1a4b-0e09-40fe-bfb7-d28061e642ba |
| R72 | Maximaler Schmerz, minimaler Schrecken | 15.10.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-dresden-unsichtbar-mit-hanczewski-groeschel-und-brambach-a-dd24e4bc-127d-4542-a293-7de1b1d968e4 |
| R73 | Der Psycho als Popstar | 01.10.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-kiel-lars-eidinger-in-borowski-und-der-gute-mensch-a-fb7683a9-901f-4dd6-ac08-ee2cadc8413b |
| R74 | Je lieblicher das Lied, desto monströser der Mord | 10.09.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-koeln-der-reiz-des-boesen-auf-wellenlaenge-mit-charles-manson-a-75cee642-a78c-4e53-ad54-139b34de365f |
| R75 | Reservoir Mops | 27.08.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-wer-zoegert-ist-tot-aus-frankfurt-reservoir-mops-a-80909fff-f619-42dd-9680-8f73bbb0a88b |
| R76 | Entmietung auf die brutale Tour | 04.06.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-die-dritte-haut-aus-berlin-entmietung-auf-die-brutale-tour-a-6a091162-6e95-4576-a596-d26252907d83 |
| R77 | Sie lieben den Geruch von Leichen am Morgen | 21.05.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-bremen-mit-jasna-fritzi-bauer-sie-lieben-den-geruch-von-leichen-am-morgen-a-fce550fc-5497-44c2-8666-28d9df41cdf6 |

| | | | |
|-----|--|------------|---|
| R78 | Bitte glauben Sie nicht alles, was Sie hier sehen | 14.05.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-aus-franken-bitte-glauben-sie-nicht-alles-was-sie-hier-sehen-a-4a7f7f5e-73e5-40d0-902d-c1261b000528 |
| R79 | Jogger des Grauens | 07.05.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tatort-aus-wien-verschwoerung-mit-fellner-und-eisner-kritik-a-486e3683-6366-4f6a-a7b6-cbdf25cad2d4 |
| R80 | Rollenrausch | 30.04.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-jan-josef-liefers-rhythm-and-love-a-6230a064-9121-4a9c-90bc-7a1ee60c1969 |
| R81 | Ein Krimi, so mitreißend wie eine Sitzung beim Notar | 23.04.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-was-wir-erben-aus-freiburg-ein-krimi-so-mitreissend-wie-eine-sitzung-beim-notar-a-8a522030-60f2-4d1d-a4e3-ccb05ac678d |
| R82 | Tolstoi rezitieren, Raketen verdealen | 16.04.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-mit-wotan-wilke-moehring-die-macht-der-familie-a-eac97423-d063-4022-8266-17b2a1985f99 |
| R83 | Mal kommt er mit Blumen, mal mit Baseballschläger | 09.04.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tatort-der-boese-koenig-mal-kommt-er-mit-blumen-mal-mit-baseballschlaeger-a-aaef9722-91ae-48bc-b1be-a211e6791558 |
| R84 | Der Horror geht weiter – auch nach dem Abspann | 02.04.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-der-herr-des-waldes-aus-saarbruecken-der-horror-geht-weiter-auch-nach-dem-abspann-a-4ad69611-d2f7-40da-b2c3-be51518b9936 |
| R85 | Wien auf Crack | 26.03.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-die-amme-aus-wien-wien-auf-crack-a-c5ba6ae6-6512-4e5f-9f6d-95b348bb900e |
| R86 | 1000 Wege in die Obdachlosigkeit | 19.03.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-wie-alle-anderen-auch-aus-koeln-1000-wege-in-die-obdachlosigkeit-a-c37a4bfe-90ae-46df-ae88-c0494bbd7d0c |
| R87 | Mario, mach Männchen! | 05.03.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-borowski-und-die-angst-der-weissen-maenner-aus-kiel-mario-mach-maennchen-a-7bd27c22-2137-4b2b-a337-e926a4299db4 |
| R88 | Toxische Weiblichkeit | 26.02.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-schoggilaebe-aus-zuerich-ueber-schokoladen-clan-toxische-weiblichkeit-a-6ff8b024-cc15-4014-9b51-e2efe882d8c0 |

| | | | |
|-----|--|------------|---|
| R89 | Ein Virus namens Hass | 19.02.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-heile-welt-aus-dortmund-ueber-die-corona-krise-ein-virus-namens-hass-a-106df299-5b34-4561-a2c8-8ffac8765b62 |
| R90 | Rechte Gewalt als Geschmacksfrage | 12.02.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-hetzjagd-aus-ludwigshafen-ist-rechte-gewalt-nur-eine-frage-schlechten-geschmacks-a-e840a5ce-c82f-494f-9753-04ba4c5b692e |
| R91 | Das medizinische Personal militarisiert sich | 05.02.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-rettung-so-nah-aus-dresden-das-medizinische-personal-militarisiert-sich-a-9b7734d7-eea6-4f52-be72-9e7647a75ac2 |
| R92 | Voodoo in Ostfriesland | 22.01.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-toedliche-flut-mit-falke-von-norderney-voodoo-in-ostfriesland-a-30bf1387-fe68-4778-ae18-5bed256d51c1 |
| R93 | Unter Öko-Spießern | 15.01.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-das-ist-unser-haus-aus-stuttgart-unter-oeko-spiessern-a-be69fc11-4d8c-4be1-b6b5-76ac27094b67 |
| R94 | Was wurde aus »Porno-Peter«? | 08.01.2021 | https://www.spiegel.de/kultur/tv/tatort-der-tod-der-anderen-was-macht-porno-peter-eigentlich-heute-a-b99d4112-40ef-4b79-b97b-2ca89a0ecf1d |

Anlage 2: Codebuch

Anhand dieses Codebuches soll die Forschungsfrage mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse beantwortet werden:

Wie wird der „Tatort“ im SPIEGEL rezensiert und welche inhaltlichen und stilistischen Merkmale und Muster prägen die Rezension?

Spezifischer soll untersucht werden, welche journalistischen Gestaltungsmerkmale die Rezension prägen, wie Bewertungen und thematische Einordnungen sich äußern, sowie die sprachliche Gestaltung der Rezensionen betrachtet werden.

Untersuchungsgegenstand und Auswahlinheit

Als Untersuchungsgegenstand werden die unter der Rubrik „Im Fadenkreuz“ erscheinenden „Tatort“-Rezensionen der Nachrichtenwebsite SPIEGEL definiert. Die Auswahlinheit bilden dabei insgesamt 94 Rezensionen, welche zwischen dem 08.01.2021 und dem 08.12.2024 erschienen sind. Deren Aufgreifkriterium ist die Zuordnung der Rezensionen zur erwähnten Rubrik innerhalb des festgelegten Zeitraumes.

Kontexteinheit, Kodiereinheit und Auswertungseinheit

Die Kontexteinheit wird mit einer vollständigen Rezension definiert. Als Kodiereinheit gilt ein jedes Attribut, welches die Definition einer Kategorie erfüllt. Die Auswertungseinheit umfasst alle in den Kategorien aggregierten Textbestandteile der Kategorien.

Allgemeine Kodieranweisungen

Die Kodierung erfolgt nach folgendem Schema: Zunächst wird die Rezension einmal vollständig gelesen. Danach wird die Rezension anhand der entsprechenden Kategorien kodiert, das heißt Textstellen werden entsprechend der Definitionen der Unterkategorien zugeordnet. Dabei sind Mehrfachkodierungen einer Textstelle möglich.

Kodierleitfaden

Hauptkategorie K1 – Einleitung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|----------------------------|--|--|---|
| UK 1.1 Inhaltsangabe | <i>Beginn der Rezension über kurze, prägnante Zusammenfassung des Geschehens der „Tatort“-Folge ohne explizite Wertung oder Meinung.</i> | Nur objektive Zusammenfassungen am Anfang der Rezension ohne explizite Wertung oder Meinung werden codiert. | <i>„Die Menschen aus dem rheinischen Dorf Bützenich mussten ihre alten Häuser verlassen, weil ein großer Energiekonzern das Areal zur Braunkohleförderung beanspruchte. Dafür stellte man ihnen ein paar Kilometer weiter eine Fläche zur Verfügung, wo der Konzern ihnen nun die abseitigsten architektonischen Träume finanzierte. In den großzügigen Gärten stehen barocke Springbrunnen und ambitionierte Spielanlagen, bei den Baustilen ist alles vertreten, von der mediterranen Finca bis zur skandinavischen Holzhütte.“ - R23 Aggro an der Abbruchkante</i> |
| UK 1.2 Szenischer Einstieg | <i>Beginn mit detaillierter Beschreibung einer Szene oder eines Bildes der „Tatort“-Folge.</i> | Nur objektive Beschreibungen visueller und/oder auditiver Momente ohne Wertung am Anfang der Rezension werden codiert. | <i>„Die Mandolinen zirpen melancholisch wie bei »Der Pate«, die Mobster schaufeln schon zum Frühstück Pasta in sich rein, und im Garten eines neobarocken Anwesens vor den Toren Münsters hält der Clanchef eine theatralische Trauerrede vor einer zerbrochenen Statue. Auftritt Kommissar Thiel: »Buongiorno, Commissario!«, flötet einer der Mafiosi: »Moingiorno!«, knarzt Thiel.“ - R35 Moingiorno!</i> |
| UK 1.3 Kontextualisierung | <i>Einstieg durch Einordnen des Geschehens der „Tatort“-Folge in gesellschaftlichen oder kulturellen Kontext oder Kontext der Serie.</i> | Codiert werden klare Verweise auf kulturelle oder gesellschaftliche Kontexte, sowie den Serienkontext am Anfang der Rezension. | <i>„Wer es dieses Jahr nicht nach Bayreuth geschafft hat, dem wird nun von der ARD suggeriert, er könne sich Richard Wagners volle »Ring«-Dröhnung am Sonntag auf der Couch als 85-minütige Kurzversion geben. Denn die »Tatort“-Saison 2023/2024 wird von einem Krimi aus Ludwigshafen eröffnet, der augenzwinkernd in vier Teile gegliedert ist, die nach Wagners Operntetralogie betitelt sind. Von »Rheingold« bis »Götterdämmerung«.“ - R11 Götterbeömmelung</i> |

| | | | |
|---------------------------------|--|--|--|
| UK 1.4 Aktueller Aufhänger | <i>Einstieg über Bezug zu aktuellen gesellschaftlichen Ereignissen und Themen.</i> | Es werden explizite und klare Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und Ereignissen am Anfang der Rezension codiert. | <i>„Wokeness-Themenwoche in der ARD? Am Mittwoch lief mit »Nichts, was uns passiert« ein starkes, aufwühlendes #MeToo-Drama aus dem Milieu angehender Akademikerinnen und Akademiker, wo auf höchstem Niveau und mit höchster Sensibilität Aspekte des Genderdiskurses verhandelt wurden. Zum Wochenausklang folgt nun mit dem Münster-»Tatort« über eine ermordete Momfluencerin der klamaukig und krawallig zugespitzte Debatten-Kehraus.“ - R25 Woke Würstchen</i> |
| UK 1.5 Zusammenfassende Wertung | <i>Beginn mit Zusammenfassung der Wertung für die in der Rezension behandelten „Tatort“-Episode.</i> | Codiert jene Pasagen am Anfang der Rezension, welche die Wertung der Rezension für die behandelte „Tatort“-Episode zusammenfassen. | <i>„Wer sich in Sicherheit wiegt, hat schon verloren. Dieser exzellente Mafiakrimi aus Wien gehorcht dieser Maxime sowohl in Gesprächs- als auch in Kampfszenen. Er gewinnt seine Dynamik und Spannung vor allem daraus, wie die Figuren aus Positionen vermeintlicher Schwäche das Gegenüber über den Tisch ziehen oder auf die Matte knallen. Wortgefechte, Knochenbrüche, hier vollzieht sich beides auf höchstem Niveau.“ - R14 Sie nannten sie Knochenbrecherin</i> |

Hauptkategorie K2 – Inhaltzusammenfassung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|----------------------|--|---|---|
| UK 2.1 chronologisch | <i>Die Handlung der „Tatort“-Folge wird in der Rezension in der Reihenfolge wiedergegeben, wie sie auch in der Folge passiert.</i> | Codiert werden nur jene inhaltlichen Beschreibungen, welche wertfrei und in chronologischer Reihenfolge der Ereignisse der „Tatort“-Folge die Handlung wiedergeben. | <i>„Die Geschichte dazu geht so: Eines Tages liegt ein alter Jugendfreund von Dr. Vogt auf dessen Obduktionstisch. Der Verstorbene hatte Krebs im Endstadium. Vogts Befund lautet »Tod durch Ertrinken«, Suizid nicht ausgeschlossen. Dass er den Toten kannte, verschweigt der Mediziner den Kommissaren Bootz (Felix Klare) und Lannert (Richy Müller). Dafür macht er sich auf eigene Faust in sein Heimatdorf vor den Toren Stuttgarts auf, wo er und der Verstorbene einst um die Gunst eines Mädchens kämpften.“ - R4 Komm unter meine Schädeldecke</i> |

| | | | |
|-------------------|--|--|--|
| UK 2.2 thematisch | Die Handlung der „Tatort“-Folge wird geordnet nach den thematischen Gesichtspunkten wiedergegeben, auf welche sich die Folge fokussiert. | Codiert werden nur jene inhaltlichen Beschreibungen, welche die Handlung wertfrei und geordnet nach thematischen Aspekten der Folge wiedergeben. | „Im Zentrum dieser Problemlage steht die Tochter des Opfers, die kurz vor der Ermordung der damals erst 15-jährigen Mutter auf die Welt kam. Jetzt steht sie zwischen dem mutmaßlichen leiblichen Vater, der im Dorf eine Schankwirtschaft betreibt, und ihren Großeltern. Alle buhlen um die Zuneigung der Halbwüchsigen, niemand spricht offen über das, was damals geschehen sein könnte. Das Ermittlungsduo kurvt von Hütte zu Hütte, ohne das schuldhafte Geflecht durch Vernehmungen und Zeugenbefragungen entwirren zu können. Immer wenn Berg, Kommissar und Hobbylandwirt, am Ende seiner Möglichkeiten ist, bietet er seinem Gegenüber was aus seiner Obstkiste an: »Winteräpfel, eigene Ernte.«“ - R27 Es spricht die Natur, es schweigt der Mensch |
|-------------------|--|--|--|

Hauptkategorie K3 – Schluss

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|---|--|--|---|
| UK 3.1 Rückbezug zur Einleitung | <i>Die Schlussgedanken der Rezension greifen die in der Einleitung aufgeworfenen Fragen, Themen und/oder Wertungen wieder auf.</i> | Codiert werden die Passagen am Schluss der Rezension, welche explizit oder implizit die Fragen, Themen und/oder Wertungen der Einleitung aufgreifen, sie beantworten, weiter auswerten oder direkt zitieren. | <i>„Trotz Geknüppels und Drohgebärden legt auch dieser Krimi nahe, dass die Zeiten der Kätzchen streichelnden und Nüsse knackenden Oldschool-Patriarchen bald vorbei sein könnten.“ - R32 Steckt nicht in uns allen ein kleiner, böser, beleidigter Pate?</i> |
| UK 3.2 verknüpfende Zusammenfassung/Fazit | <i>Am Schluss der Rezension werden die wichtigsten Punkte in wenigen Sätzen präzise zusammengefasst und eine Schlusswertung abgegeben.</i> | Codiert wird diejenige Schlusspassage, welche alle wichtigsten vorherigen Punkte der Rezension knapp wiederholt und in einer Endwertung zusammenfasst. | <i>„Dieser »Tatort« ist ein elegant und suggestiv inszenierter Spuk, in dessen Verlauf man nur zu gerne glaubt, dass am Ende die Toten auferstehen.“ - R13 Budenbrooks in der Oberpfalz</i> |

| | | | |
|----------------------------|---|---|--|
| UK 3.3 Ausblick | <i>In der Schlusspassage der Rezension wird auf zukünftige Themen oder „Tatort“-Folgen hingewiesen oder eine Erwartung an künftige Folgen formuliert.</i> | Codiert werden diejenigen Schlusspassagen, in den klar von zukünftigen Themen oder Folgen des „Tatorts“ hingewiesen wird und/oder Erwartungen an künftige Folgen formuliert werden. | <i>„Im guten Sinne verstörend ist lediglich die Andeutung gegen Ende, dass die Handlung in den nächsten Folgen noch tiefer in die mögliche rechte Unterwanderung der Republik geht. Der Staat in Gefahr, das könnte ein starkes festes Thema für den Hauptstadt-»Tatort« werden. In Zukunft dann aber bitte mit mehr Berlin im Bild.“ - R21 SOKO Berlin</i> |
| UK 3.4 szenischer Aufstieg | <i>Die Schlussgedanken sind in Form einer szenischen Beschreibung oder Wiedergabe einer Szene formuliert.</i> | Codiert werden Schlusspassagen, welche eine Ausleitung der Rezension via szenischer Beschreibung oder Szenewiedergabe finden. | <i>„Tagsüber macht man scheinbar gute Polizeiarbeit, nachts stapelt man Thunfischdosen und Schnellschussmunition für den Umsturz. Man schwärmt von den gemeinsamen guten alten Zeiten, Sentimentalitäten lässt man trotzdem nicht zu. Oder wie ein alter Weggefährte Brix lächelnd mit in die Nacht gibt: »Weißt du Paul, nächstes Jahr um diese Zeit wird es Hinrichtungen geben, und wir werden Eintritt verlangen.«“ - R10 Nachts, wenn der NSU 2.0 erwacht</i> |

Hauptkategorie K4 – Inhaltliche Bewertung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|--------------------------|--|---|---|
| UK 4.1 Drehbuch/Handlung | <i>Die Handlung beziehungsweise das Drehbuch wird bewertet.</i> | Codiert werden all jene Passagen, die eine Wertung enthalten, welche sich auf das Drehbuch und/oder die Handlung der „Tatort“-Folge beziehen. | <i>„Bei Wettckes neuer Folge (Regie: Till Franzen) fällt es gelegentlich schwer, den verschachtelten Rückblenden und Handlungswendungen zu folgen.“ - R1 Professor Boerne will Netflix-Star werden</i> |
| UK 4.2 Schauspiel | <i>Die schauspielerische Leistung der Darsteller:innen wird bewertet.</i> | Codiert werden diejenigen Passagen, welche die schauspielerische Leistung beurteilen. | <i>„Die Schauspielerin Kristin Suckow (kennt man aus der Titelrolle in »Ottile von Faber-Castell – Eine mutige Frau«) spielt die Frau mit Lust an der Doppelbödigkeit, ohne die Rätselhaftigkeit ihres Charakters herauszuschreien.“ - R31 Es blüht der Hass, es sprießt die Mordlust</i> |
| UK 4.3 Inszenierung | <i>Die Inszenierung, Regie und /oder filmische Umsetzung der „Tatort“-Folge wird bewertet.</i> | Codiert werden all jene Abschnitte, in welchen die Wertung direkt auf die visuelle Umsetzung oder/oder Aspekte der Regie bezogen sind. | <i>„Der »Tatort« inszeniert die Mordgeschichte aus dem Paketbotenmilieu als vertracktes Schuld-und-Sühne-Drama, dessen Plausibilität allerdings an manchen Stellen überreizt wird.“ - R2 Santa Claus, Held des Niedriglohsektors</i> |

| | | | |
|---------------------------|---|---|--|
| UK 4.4 Musik | <i>Die Musik innerhalb der »Tatort«-Folge sowie die musikalische Unterma- lung wird bewertet.</i> | Codiert werden diejenigen Abschnitte, welche eine Wer- tung der musikalischen Beglei- tung deren Auswirkung auf die Folge bewerten. | <i>„Schon der Soundtrack vermittelt ein detailreiches Bild über das postkoloniale Afrika.“ - R20 Die Lüge vom Good Cop</i> |
| UK 4.5 technische Aspekte | <i>Es werden technische Aspekte, wie Kamera, Schnitt oder Spezialef- fekte bewertet.</i> | Codiert werden jene Passagen, die eine Wertung im Bezug auf technische Aspekte der »Tat- ort«-Folge beinhalten. | <i>„Die aus Sechzigerjahre-Krimis bekannte Splitscreen-Technik sorgt für erhebliche Dynamik“ – R35 Moingiorno!</i> |

Hauptkategorie K5 – Positiv/lobende Bewertung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|-----------------|--|---|---|
| UK 5.1 explizit | <i>Aussagen, welche klar und direkt lobende bezie- hungsweise positive Wer- tungen enthalten.</i> | Es werden diejenigen bewer- tenden Aussagen codiert, welche klar und direkt posi- tive oder lobende Bewertun- gen enthalten. | <i>„Positiv zu bewerten ist, dass der Film plötzlich versucht, ganz nah bei den Opfern zu sein.“ - R18 Grün, human und asozial</i> |
| UK 5.2 implizit | <i>Aussagen, welche indirekt, durch Vergleiche oder aus dem Kontext heraus eine positive oder lobende Wertung enthalten.</i> | Es werden diejenigen Aussa- gen codiert, welche durch Vergleiche oder aus dem Kontext der Aussage heraus eine positive Bewertung enthalten. | <i>„Der »Tatort« zeigt indes, wie dicht die Loyalität zum Rechtsstaat und dessen Unterwanderung im hier beschriebenen Polizeialltag beieinander liegen.“ - R10 Nachts, wenn der NSU 2.0 erwacht</i> |

Hauptkategorie K6 – Negativ/kritisierende Bewertung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|-----------------|---|--|--|
| UK 6.1 explizit | <i>Aussagen, welche klar und direkt kritische bezie- hungsweise negative Wertungen enthalten.</i> | Es werden diejenigen bewer- tenden Aussagen codiert, welche klar und direkt nega- tive oder kritische Bewer- tungen enthalten. | <i>„Das Problem ist, dass dieser ambitionier- te Krimi dann doch nicht seinen schwieri- gen Themen gerecht wird.“ - R9 Flieg kleines Mordgerät, flieg!</i> |

| | | | |
|---------------------|--|---|---|
| UK 6.2 implizit | <i>Aussagen, welche indirekt, durch Vergleiche oder aus dem Kontext heraus eine negative oder kritische Wertung enthalten.</i> | Es werden diejenigen Aussagen codiert, welche durch Vergleiche oder aus dem Kontext der Aussage heraus eine negative Bewertung enthalten. | <i>„Dabei geben sich die Verantwortlichen alle Mühe, ihre Geschichte hart, krass und konfliktfreudig zu erzählen.“ - R2 Sanata Claus, Held des Niedriglohnsektors</i> |
| UK 6.3 Verbesserung | <i>Aussagen, welche Vorschläge zur Verbesserung der Folge oder der Serie „Tatort“ insgesamt enthalten.</i> | Es werden diejenigen Aussagen codiert, welche eine direkte und konkrete Verbesserungsvorschläge innerhalb der Serie oder Folge enthalten. | <i>„Gerne hätte man zum Beispiel mehr über die Lügenkonstrukte erfahren, mit denen die Eltern ihr dysfunktionales und totes Beziehungsarrangement zum Schein am Laufen halten.“ - R16 Geschichten aus der Patchwork-Gruft</i> |

Hauptkategorie K7 – Thematische Einordnung

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|--|---|---|--|
| UK 7.1 Regisseur:in/ Drehbuchautor:in | <i>Es werden Hintergründe zur Regisseur:in und /oder zur Drehbuchautor:in der „Tatort“-Folge erläutert oder benannt.</i> | Es werden jene Passagen codiert, welche spezifisch Regisseur:in und /oder Drehbuchautor:in der Folge thematisieren und/oder erläutern oder benannt | <i>„Drehbuchautorin Astrid Ströher und Regisseur Kai Wessel haben bereits den ambitionierten Freiburger »Tatort« über die Macht der Gerüchte mit Johanna Wokalek gedreht.“ - R16 Geschichten aus der Patchwork-Gruft</i> |
| UK 7.2 Produktionsbedingungen | <i>Es werden Hintergründe zu den Produktionsbedingungen (wie beispielsweise Drehorte, Zeitrahmen o.ä.) erläutert oder darauf Bezug genommen.</i> | Codiert werden diejenigen Passagen, welche konkret Produktionsaspekte thematisieren und/oder deren Hintergründe erläutern. | <i>„Dieser »Tatort« entstand in Teilen in der Zeit der vorletzten Ausgabe des Wacken Open Air. Das Festival in Schleswig-Holstein zieht seit Jahren die Größen des Heavy Metal an. Im Hintergrund zum Krimiplot finden nun die Aufbauarbeiten für die Veranstaltung statt.“ - R3 Die Mutter aller Heavy-Metal-Schlachten</i> |
| UK 7.3 gesellschaftliche Relevanz | <i>Die gesellschaftliche Relevanz der „Tatort“-Folge wird erläutert, beispielsweise wie aktuelle Themen oder soziale Probleme widerspiegelt werden.</i> | Codiert werden diejenigen Aussagen, welche eine klare Verbindung zwischen gesellschaftlichen Themen oder Problemen und der „Tatort“-Folge herstellen und diese einordnen. | <i>„Das Einsatz-Desaster beim G20-Gipfel im Jahr 2017, Rassismusschwärze gegen die Polizei – das alles wird in »Schattenleben« auch verhandelt.“ - R47 Links, linksradikal, schießsegal</i> |

| | | | |
|--|---|--|---|
| UK 7.4 Einordnung Serienkontext „Tatort“ | <i>Aussagen, welche die Folge innerhalb der Serie „Tatort“ einordnen, beispielsweise durch Vergleiche oder Entwicklungen.</i> | Codiert werden diejenigen Passagen, welche einen klaren Bezug zwischen der „Tatort“-Folge und dem Serienkontext herstellen und einordnen oder vergleichen. | <i>„In den 21 gemeinsamen »Tatort«-Folgen bis zu Bönischs melodramatisch in Szene gesetzter Ermordung hatte die von Anna Schudt gespielte Ermittlerin den von Jörg Hartmann gespielten Parka-Wüterich Faber ganz langsam unter die Menschen zurückgebracht.“ - R30 Beim Barte des Proleten!</i> |
| UK 7.5 Einordnung in kulturellen Kontext | <i>Aussagen, welche kulturelle Anspielungen oder Bezugnahmen auf Phänomene oder Genres der „Tatort“-Episode einordnen.</i> | Es werden jene Passagen codiert, welche einen klaren Bezug zwischen der Episode und einem kulturellen Kontext herstellen und einordnen. | <i>„Dieser »Tatort« ist der Versuch, das US-Genre des Hot-Rod-Movies, in dem Teenager ihren spätpubertären Frust und Übermut im Geschwindigkeitsrausch ausleben, zu modernisieren und auf deutsche Verhältnisse zu übertragen.“ - R22 Es quietschen die Reifen, es quietschen die Dialoge</i> |

Hauptkategorie K8 – Stilistik

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|-------------------------------|---|---|---|
| UK 8.1 rhetorische Frage | <i>Offene Fragen, welche nicht auf eine Beantwortung abzielen, sondern als stilistisches Mittel verwendet werden.</i> | Codiert werden diejenigen Fragen, welche keine tatsächliche Antwort erwarten und zur Verdeutlichung einer Aussage dienen. | <i>„Aber wie kann der eine das Gesetz verteidigen, während der Kollege auf dem Beifahrersitz schon dessen Abwicklung plant?“ - R10 Nachts, wenn der NSU 2.0 erwacht</i> |
| UK 8.2 Sarkasmus/Ironie | <i>Aussagen, die durch Übertreibung, Untertreibung oder Widersprüche eine ironische oder sarkastische Bedeutung erhalten.</i> | Es werden diejenigen Aussagen codiert, welche Sarkasmus oder Ironie zur Vermittlung ihrer Aussage nutzen. | <i>„Wieso einfach, wenn es auch kompliziert geht.“ - R18 Grün, human und asozial</i> |
| UK 8.3 Metaphorik | <i>Zur Beschreibung werden sprachliche Bilder oder Metaphern eingesetzt.</i> | Es werden diejenigen Passagen codiert, deren Bedeutung durch sprachliche Bilder über die wörtliche Aussage hinaus geht. | <i>„Dieser »Tatort« (Buch: Robert Löhr, Regie: Rudi Gaul) muffelt zwischenzeitlich ganz schön nach Rübenacker und Testosteron.“ - R5 Es muffelt nach Rübenacker und Testosteron</i> |
| UK 8.4 direkte Leseransprache | <i>Die Leser:innen werden direkt angesprochen.</i> | Codiert werden alle Passagen, die eine Leser:innenansprache enthalten. | <i>„Und wie wollen Sie so wohnen?“ - R23 Aggro an der Abbruchkante</i> |

Hauptkategorie 9 – Leserservice

| Unterkategorie | Definition | Kodierregel | Ankerbeispiel |
|---|---|---|---|
| UK 9.1 Kurzkritik in Dachzeile, Titel, Teaser | <i>Aus dem Zusammenspiel von Dachzeile, Titel und Teaser lassen sich die wichtigsten W-Fragen zur „Tatort“-Folge, sowie deren Bewertung beantworten (Welches Team, welches Hauptthema, welche Wertung), woraus sich eine zusammenfassende Kurzkritik für die jeweilige Folgen-Rezension ergibt.</i> | Codiert werden die Dachzeile, Titel der Rezension und Teaser, in welchen sich die wichtigsten Informationen zur „Tatort“-Folge (Welches Team, welches Hauptthema, welche Wertung) bereits herauslesen lassen. | <p>»Tatort« über schwäbisches Wohlstandsbürgertum</p> <p><i>Der brutale Charme der Bourgeoisie</i></p> <p><i>Überforderter Mann begeht Fahrerflucht, schwangere Ehefrau beseitigt Spuren: Dieser schön sarkastische Stuttgart-»Tatort« zeigt, wie effizient das bürgerliche Glück im Schwabenland organisiert wird.</i></p> <p>- R42 Der brutale Charme der Bourgeoisie</p> |
| UK 9.2 finale Wertung u. Ausstrahlungsdetails | <i>Die finale ordinalskalierte Wertung in Punkten sowie die Ausstrahlungsdetails.</i> | Es wird diejenige Passage codiert, welche die Wertung nach ordinalem Punktesystem sowie die Ausstrahlungsdetails für die „Tatort“-Folge enthält.. | <p>„Bewertung: 7 von 10 Punkten</p> <p>»Tatort: Der Mann, der in den Dschungel fiel«, Sonntag, 20.15 Uhr, Das Erste“ – R1 Professor Boerne will Netflix-Star werden</p> |

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Polenz, 04.08.2024

Ort, Datum

Vorname Nachname